

Tech.

2010

c

Techn.

Festschrift

2010^{II}

FESTSCHRIFT

ZUR

FÜNFUNDZWANZIGJÄHRIGEN
JUBELFEIER

DES

HERZOGLICHEN

ERNST-REALGYMNASIUMS

ZU

ALTENBURG

AM 21. APRIL 1898.

VERÖFFENTLICHT UNTER MITWIRKUNG VON

PROF. DR. V. MÜLLER UND OBERL. DR. M. VORETZSCH

DURCH

DEN DIREKTOR DER ANSTALT

PROFESSOR DR. J. SCHNEIDER.

BEIGEgeben 5 BILDER IN LICHTDRUCK.

ALTENBURG,

PIERER'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI.

790 B



FESTSCHRIFT
ZUR
FÜNFUNDZWANZIGJÄHRIGEN
JUBELFEIER
DES
HERZOGLICHEN
ERNST-REALGYMNASIUMS
ZU
ALTENBURG
AM 21. APRIL 1898.

VERÖFFENTLICHT UNTER MITWIRKUNG VON
PROF. DR. V. MÜLLER UND OBERL. DR. M. VORETZSCH
DURCH
DEN DIREKTOR DER ANSTALT
PROFESSOR DR. J. SCHNEIDER.

BEIGEgeben 5 BILDER IN LICHTDRUCK.

ALTENBURG,
PIERER'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI.

(1898)

G. n. 2880



ZUR GESCHICHTE
DES
REALGYMNASIUMS

IN DEN ERSTEN 25 JAHREN.

VOM
DIREKTOR PROF. DR. SCHNEIDER.



Allen Gönnern und Freunden des Realgymnasiums, besonders aber den ehemaligen Schülern, die noch in Liebe und Dankbarkeit ihrer Schule gedenken, ist diese Arbeit, wie die folgenden, gewidmet. Den Verfassern würde es zu besonderer Befriedigung gereichen, wenn ihre Bemühungen noch den Erfolg haben sollten, das Interesse an der Anstalt in Stadt und Land zu beleben und zu fördern.

1.

Vorgeschichte der Realschule.

Dem Altenburger Lande gebührt der Ruhm, daß es zusammen mit Gotha verschiedentlich leitend und bahnbrechend in Förderung des Schulwesens vorgegangen ist. Vor 100 Jahren gab es noch nicht eine ganz bestimmte Scheidung zwischen Hochschulen und höheren Schulen (so noch jetzt in England z. T.) und desgleichen zwischen höheren Schulen und Elementarschulen. Die damaligen Gymnasien boten in Form und Inhalt Dinge, die heute akademischen Anstalten, wesentlich philosophischen Fakultäten eigentümlich sind, und waren meist mit Lehranstalten für gewöhnliche bürgerliche Bedürfnisse verbunden. Die Darbietung der verschiedenen Stoffe und die Zucht waren von ganz akademischem Anstrich. Man vergleiche in Bezug hierauf aus der Geschichte des Friedrichsgymnasiums (Altenburg 1891, S. 14), wie nach einer tabula lectionum ein Direktor Ciceros Miloniana publice erklärt, privatim Cicero de

officiis liest. Der Vicedirektor treibt Rhetorik nach Ernesti, dazu Antiquitäten, hält auch Disputationsübungen. Ein anderer Professor kündigt kursorische lateinische Lektüre an, bietet publice ausgewählte Briefe von Cicero. Professor Döhler kündigt seine Lektionen ebenfalls lateinisch an. Er liest wöchentlich 2 Stunden publice Arithmetik und Geometrie, 2 Stunden wöchentlich privatim Experimentalphysik, 2 Stunden wöchentlich privatissime reine Mathematik. Diese Vorlesungen waren z. T. Angebote von Privatstunden. Ähnlich hatte Zucht und Sitte vor 100 Jahren völlig den Anstrich, als wären die Schüler Studenten. Die schlimmsten Klagen über Unfleiß, Unwissenschaftlichkeit, Unfolgsamkeit wurden laut¹⁾. Die Hälfte der Schüler verweilte, ohne den geringsten Eifer für wissenschaftliche Fortschritte, gemächlich irgendwelchen Beruf erwartend, überhaupt nur noch wegen des Sängerkhors und wegen der damit verbundenen Einnahme auf der Schule. Es war eine Zeit, wo der wüste, rohste Pennalismus auf allen Schulen herrschte. Die Bezahlung der Stunden war zum großen Teile in akademischer Weise den Schülern überlassen, wobei oft kleinlicher Egoismus den Lehrer reizte, die Schüler längere Zeit in einer Klasse zurückzuhalten.

Für Altenburg trat nun eine große und gesunde Reform des Schulwesens durch Generalsuperintendent Demme (1801) und Direktor Matthiae (1802) ein. Die Anstalt war bald auch in sittlicher Beziehung geradezu verwandelt, und wie in Gotha, so war auch in Altenburg das Gymnasium nunmehr eine Musteranstalt. Ebenfalls mit den Osterprogrammen in moderner Form ist Matthiae für ganz Deutschland bahnbrechend geworden.

Wenn man bei alledem hier erst nunmehr vor

¹⁾ a. a. O. S. 45.

25 Jahren zur Begründung einer Realschule schritt, so hat dies mehrere Gründe. Das Friedrichsgymnasium hat in der Periode seiner höchsten und dauernden Blüte unter Matthiae (Direktor 1802—1833), dem ebenso verdienten Schulmanne wie berühmten Gelehrten, den Schülern manches geboten, was anderswo damals meist nicht oder nur der Form nach getrieben ward. Die Frequenz stieg 1802—1827 von 88 auf 291. Eine solche Förderung, wie unter Matthiae die Gebiete von Mathematik und Naturwissenschaft, modernen Sprachen und Zeichnen erfuhren, ließen in Altenburg Wünsche nach einer höheren Schule realen Charakters nicht so bald aufkommen, während in anderen Städten von der Grösse und Bedeutung Altenburgs das gewaltige Erblühen der Naturwissenschaften und der ebenso gewaltige Fortschritt des Verkehrs unter den Kulturvölkern mehr und mehr zur Begründung gedachter Schulen führte.

Schon von 1803 an ward der mathematisch-physikalische Unterricht in 4 Klassen erteilt. 10 Jahre später unterrichtet Hauschild bereits in dem Gebiet der Kegelschnitte. Döhler besaß eine sehr schätzbare Privatsammlung physikalischer Instrumente. Sein Nachfolger hatte keine, aber später wurden jene vom Staate angekauft. Meyner bietet bis 1831 in den drei oberen Jahrgängen alle Gebiete der Physik, sogar die Hauptsätze der Chemie, die vorgetragenen Lehren überall durch Versuche bestätigend. Dann kommt Professor Braun aus Jena und wirkt 34 Jahre segensreich am Gymnasium, macht sich auch besonders um den physikalischen Apparat verdient, indem er eine große Anzahl Instrumente selbst anfertigt. Seit 1865 und wieder 1873 treten auf diesem Gebiete zwei so hervorragend tüchtige Mathematiker und Physiker ein, wie die Professoren Flemming und Franke. Den Unterricht in der Naturwissenschaft bot 1835—58 Professor Apitz. Hierüber

urteilt Franke¹⁾: „Es werden wenige Gymnasien zu nennen sein, an denen um die Zeit schon regelmässiger und ausreichender Unterricht in der Naturgeschichte gegeben wurde.“ Diese Unterweisung unterbleibt dann, worauf (1872) Professor Pilling dieselbe mit viel Anregung und Geschick wieder aufnimmt und erweitert.

Im Französischen herrschte freilich zunächst das Maître-de-langue-System, aber seit 1813 fordert das Konsistorium, daß keiner sich zum Reifeexamen melden darf, der nicht zuvor dem französischen Unterricht in Prima (und Selektä) mit Nutzen beigewohnt hat. Im Programm von 1814 stellt Matthiae die Forderung, daß jeder Gebildete Montesquieu und Rousseau im Original müßte lesen können. Seit 1845 wurde durch Köhler, Verfasser mehrerer Lexica, in 5 aufsteigenden Klassen je 2 Stunden Französisch erteilt. Er liest *Malade Imaginaire* und *Phèdre*. Direktor Kühne erteilte selbst den französischen Unterricht in I und Professor Pilling, der sich lange in der französischen Schweiz aufhielt, hatte sich dort eine bedeutende Fertigkeit im Sprechen angeeignet. Außerdem besaß die Anstalt, wenn auch nur vorübergehend, in der Person des Dr. Schultz, eines der angesehensten Schüler Toblers, eine wissenschaftlich hervorragende Lehrkraft für die modernen Sprachen.

Was das Englische anbetrifft, so erklärt schon 1795 der Vicedirektor Addisons Cato in der alten akademischen Form. Denselben Unterricht übernimmt Köhler 1850 obligatorisch. 1869 aufgegeben, wird das Englische Ostern 1884 fakultativ von UII aufwärts erteilt.

Endlich wird Zeichenunterricht seit 1771 geboten. Seit 1810 muß jeder Gymnasiast beim Reifeexamen sein Geschick durch eine Zeichnung bekunden. C. Schmidt

¹⁾ a. a. O. S. 37.

hat 50 Jahre den Unterricht erteilt. Er verlangte sogar Vorträge über Kunst. Der Gipfel der Ansprüche wurde von Fofs auf das gebührende Maß zurückgeführt. Endlich erteilte Professor Mofsdorf, Mitarbeiter Schwinds in München, Wien und auf der Wartburg, von 1876 an 14 Jahre Zeichenunterricht am Gymnasium. Aus dem allen ersieht man, daß seit Matthiae her die Tradition am Gymnasium durchaus den Spuren realer Schulbildung zu folgen sich bemühte.

Es ist wohl klar, daß ein Verfolgen sozusagen zweier Hauptziele im Betriebe einer höheren Schule der Jetztzeit nur bei begabten und strebsamen Schülern möglich ist. Man kann diese Prädikate aber jedenfalls nicht allen den Zöglingen zuerkennen, die von Anfang der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre die massenhaft neu gegründeten Gymnasien füllten und die vorhandenen z. T. auf das Doppelte ihrer früheren Frequenz brachten. Weil diese Anstalten außer dem Militärzeugnis auch noch alle sonstigen Berechtigungen boten, dazu für vornehmer galten, die Realanstalten aber zunächst wenig Berechtigungen hatten, und die sie jetzt besitzen, erst mühsam und z. T. mit Widerstreben der Verwaltungen und Stände sich erwerben mußten, darf man sich nicht wundern, daß freilich die Frequenz der Gymnasien bei steigendem Wohlstand und wachsenden Ansprüchen ans Leben so gewaltig wuchs, aber auch die Leistungen, wie ja gerade die Freunde des Gymnasiums immer beklagen, heruntergingen. Hieraus ist dann wohl zu folgern, daß die Gymnasien nach Lage der Verhältnisse nicht mehr imstande waren, das mitzuleisten, was heute von Ansprüchen an höhere Schulen seitens der Naturwissenschaft, der Technik, der Industrie und der Förderung des so gesteigerten Weltverkehrs erhoben wird.

Mit dem Friedrichsgymnasium war seit lange und bis 1841 sogar räumlich eine Bürgerschule verbunden,

die allerdings seit 1802 nur in loser Verbindung mit der Lateinschule stand. Schon 1840 geht aus dem Lehrerkreise wie von der kirchlichen und städtischen Behörde ein lebendiges Streben dahin, eine höhere Bürgerschule von der allgemeinen abzutrennen. Diese Idee, durch die Jahre 1848 u. ff. gehemmt, wurde darauf immer wieder in Fluß gebracht. 1858 waren alle betreffenden Behörden einig, die Idee zu verwirklichen. Man vergleiche hierüber, wie überhaupt über die allmähliche Entwicklung der Realschule aus der höheren Bürgerschule das Einzelne bei Daehne, Programm des Realprogymnasiums von 1890, der den 30jährigen Zeitraum dieser Entwicklung von 1860 an behandelt.

Das Ephoralgutachten (a. a. O. S. 2) von D. Braune giebt drei Gründe für die Neuorganisation an, daß die nötige Bildung den Kindern verschafft werde, die später auf das Gymnasium gehen, eine Real- oder Handelsschule oder eine polytechnische Anstalt besuchen wollen, und die den Ansprüchen genügen wollen, die man in neuerer Zeit in immer weiterem Umfange an die Gewerbetreibenden, überhaupt an die oberen Kreise des Mittelstandes macht.

Den 19. April 1860 (der Tag, an dem 300 Jahre zuvor der praeceptor Germaniae starb) ward die nun sogenannte „Erste Bürgerschule“ eröffnet, und zwar in Gegenwart Ihrer Hoheiten des Herzogs und des Prinzen Moritz, sowie der höchsten Behörden. Bei der Feier in den hergerichteten Räumen des früheren Friedrichsgymnasiums, des jetzigen Realgymnasiums, überreichte D. Braune den 6 Lehrern ihre Berufungsurkunden. Es waren Rektor Rohn († 1870), Oberlehrer Eckardt (Kirchenrat in Kahla), Dr. Loebe († 1888), Oberlehrer Schwabe (Pfarrer in Rositz), Gesanglehrer Albert (später Lehrer am Gymnasium, jetzt a. D.) und Zeichenlehrer Groh († 1895). Die Anstalt bestand aus 6 Klassen, deren zwei erste einen zweijährigen Kursus hatten.

Den französischen Unterricht erteilte von der 4. Klasse an Rektor Rohn, der lange Jahre eine viel besuchte eigne Schulanstalt geleitet hatte, die nun den Stamm der neuen Gründung bildete. Der lateinische Unterricht begann zunächst ein Jahr später, so daß schon damals in gewisser Weise und formell das Altonaer System von heute kurze Zeit Geltung hatte. Außer dem Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften waren dann 2 Theologen und 2 Elementarlehrer beschäftigt, die entsprechend ihrer Vorbildung sich in den Unterricht teilten. Hohe Ziele waren besonders in der Religion, die in allen Klassen mit 4 Stunden wöchentlich bedacht war, sowie in Mathematik und Physik. Auffällig erscheint (vgl. das Programm von 1868), daß im ersten Schuljahr außer allgemeinem Schreib-Lese-Unterricht, bei dem auch Lüben, Lesebuch, Teil II, zur Verwendung kommt, schon der reine einfache Satz behandelt wird, ferner Religionsunterricht (in wöchentlich 4 Stunden), der 26 biblische Geschichten und Katechismusstücke darbietet. Auch das Englische trat seit 1861 im Lehrplane auf. Der ganze Zuschnitt deutete auf eine preussische „Höhere Bürgerschule“, aus der Real-schulen erster Ordnung und Realgymnasien sich entwickelt haben. Aber nach Daehne (a. a. O. S. 3) gab es in der Anstalt viele Schwierigkeiten. Statt des Bandes der Einheit und der Einheitlichkeit waren Streitigkeiten vorherrschend. Es gingen wohl manche Traditionen von Privatanstalten in diese öffentliche Schule über, die die Disciplin unter den Schülern lockerte. Nach der angeführten Quelle, die z. T. aus den noch vorhandenen Protokollen stammt, kam es über Verteilung der Lehrstunden, über Einrichtung von Klassen- und Censurbüchern zu solchen Auseinandersetzungen, daß der Rektor sich genötigt sah, öfter den Ephorus (D. Braune) bei den Beratungen als Hülfe zu erbitten. — Die Theologen unter den Lehrern blieben z. T. nur ein oder

ein paar Jahre, und so folgte bald einer dem andern (Lehmann, Oettel, Daehne, Mushacke, Hesselbarth, Boehme). Es ist nicht erfreulich, was Daehne (a. a. O. S. 3) über die Schulzucht berichtet. Aus den Sitzungsberichten wird ersichtlich, daß die Lehrer nur deshalb zu Beratungen zusammengerufen werden, um über Auflehnung der Schüler gegen Zeugniserteilung, über eigenmächtige Verlängerung der Ferien und unbefugte Schulversäumnis, über ungehöriges Betragen, über Beschimpfung eines Lehrers zu Gericht zu sitzen. Es kam auch vor, daß, wenn von der Gesamtheit der Lehrer auf Entfernung eines Schülers erkannt worden war, die Eltern es durchsetzten, daß derselbe blieb, weil sie sein Vergehen so harter Strafe nicht wert erachteten.

Aus allem geht hervor, daß der Keim zu einer Schule realen Charakters vorhanden war, daß aber zur rechten Entwicklung noch manches fehlte, und daß die Behörden bezüglich des weiteren Aufbaues sehr vorsichtig waren, z. T. dazu berechtigt, weil ja das Gymnasium zu der Zeit die realen Fächer außerordentlich förderte. Seit der Anstellung des Gesamtschuldirektors Döleke, der vom Juli 1867 bis Ostern 1881 sein Amt inne hatte, und der bis Ostern 1873 in der ersten Klasse 3 (4) Stunden Latein erteilte, wurden die Bestrebungen immer eifriger, aus der „Ersten Bürgerschule“ eine „Höhere Bürgerschule“ (so heißt sie in den Programmen von 1869—1873) oder Realschule erwachsen zu lassen.

Doch gelang dies allen den eifrigen Bemühungen erst zu Ostern 1873 endgültig, nach vielen Verhandlungen, die 1867 begonnen hatten. Am 30. Juni 1870 war Rektor Rohn gestorben, nachdem ihm schon zuvor zum 1. Juli seitens der Stadt ein Ruhegehalt und Anerkennung seiner Treue und Gewissenhaftigkeit zugesprochen worden war. Nach Abgang des Oberlehrers Hesselbarth (Dezember 1871) ward dessen Stelle in Rücksicht auf

die Landtagsverhandlungen wegen Gründung einer Realschule nicht wieder besetzt, auch die höhere Bürgerschule um eine Klasse gekürzt. 1863 faßte die Erste Bürgerschule 267 Schüler in 6 Klassen. Die Frequenz ging aber bis 1871 beständig zurück. Die 3. Klasse freilich mußte 1864—68 geteilt werden. Dieselbe ging aber seit 1868 von 55 Schülern auf 25 zurück und war seitdem nicht mehr geteilt. Dagegen bestanden seit 1869 aufsteigende 7 Klassen von sehr ungleicher Größe (43, 18). Die 1. Klasse faßte Ostern 1870—72 nur 9, 8, 6 Schüler und ging Ostern 1872—73 ganz ein. Die „Erste Bürgerschule“ hatte ihre Stätte in dem nach Osten liegenden Teil des jetzigen Realgymnasiums gehabt. An und in die Kirche gebaut an Stelle des alten Franziskanerklosters, hatte bis zum Herbst 1841 der alte Bau dem Gymnasium wie der Bürgerschule dienen müssen. Das Gebäude war schon 1837 an die Kirchengemeinde abgetreten, wogegen diese die Direktorswohnung dem Staate überließ, zugleich mit Zugeständnis eines passenden Bauplatzes für das zu erbauende Gymnasium. Das Haus, zu dem auf alt-historischem Boden der erneuerte Baugrund 1727 gelegt war, ging nunmehr mit seinem ganzen Besitzstand und dem daran stoßenden Schulkollaboratur- und Archidiakonatsgebäude mit Garten bis an die Albanus-Schlippeschen Gärten und bis an die verlängerte Fluchtlinie der Nordseite der Bröderkirche unentgeltlich an den Staat über. Dafür bot die Regierung die Errichtung einer Realschule I. Ordnung in hiesiger Stadt.

2.

Die Realschule (Realprogymnasium).

Die Realschule I. Ordnung in Preußen, mit 9 aufsteigenden Jahreskursen, dem Gymnasium entsprechend, bot als Hauptfremdsprache von Sexta bis Prima das

Latein. Die Bedeutung und wöchentliche Stundenzahl dieses Faches trat seit 1892 besonders in den oberen Klassen etwas zurück. Dieselbe Anstalt ohne Prima war in Preußen die (Wiesesche) Höhere Bürgerschule, später Realprogymnasium genannt. Sachsen begründete früh eine große Anzahl lateinloser Realschulen, hatte aber Realschulen mit Latein nur ganz wenige, diese lange auch nur mit 8 Jahreskursen (die Tertia ungeteilt). Was in Altenburg vor 25—30 Jahren bestand: die Erste Bürgerschule, so allgemein genannt, im Programm jedoch offiziell „Höhere Bürgerschule“, entsprach der preussischen Mittelschule. Realschule nannte sich in Preußen eine früher geringe Anzahl Schulen mit 7 aufsteigenden Jahreskursen ohne (oder nur mit fakultativem) Latein. Um nun die neue Altenburger Lehranstalt realen Charakters über die bisherige Höhere Bürgerschule und die sächsische Realschule (in Werdau, Glauchau etc.), die einen Jahreskurs weniger hatte, hinaus zu heben, war der offizielle Titel lange „Realschule I. Ordnung ohne Prima“. Diese Klasse sollte eingerichtet werden, sobald das Bedürfnis hierzu als ein unzweifelhaftes hervortrete. Der Anstalt war allerdings beschieden, lange ohne Prima zu bleiben, so lange, daß unterdes in Preußen das Realgymnasium offiziell an Stelle der Realschule I. Ordnung trat.

Es ist jedoch ein ehrenwertes Zeugnis für das Interesse, welches die hohe Herzogl. Staatsregierung der Begründung einer Realschule früh entgegentrug, indem Döleke auf seine Eingabe an die Kirchen- und Schul-Inspektion im Herbst 1867 die Antwort erhielt, daß eine künftige Realschule Staatsanstalt sein werde, und daß die Angelegenheit dem damals zusammentretenden Landtage vorgelegt werden würde. In der Zwischenzeit trat Ronneburg „aus Billigkeits- und Lokalrücksichten“ mit dem Wunsche auf, daß diese Staatsanstalt in der Gestalt II. Ordnung daselbst

begründet werden möchte. Dem gegenüber wurde vom Herzoglichen Konsistorium eine Realschule I. Ordnung und die Stadt Altenburg als nur berechtigter Ort dafür dauernd festgehalten.

Zwischen der ersten Idee und der endlichen Ausführung derselben liegt eine lange Reihe von Jahren, weil die mit der Stadtschulgemeinde gepflogenen Verhandlungen sich in die Länge zogen und weil erst gründliche Erkundigungen über die in den Nachbarländern errichteten und besonders in Preußen bestehenden entsprechenden Anstalten, ihre Unterhaltungskosten und dergl. eingezogen wurden. Schon im Dezember 1871 hatte sich die Landschaft für Annahme des vorgelegten Gründungsplanes ausgesprochen, aber die Bestimmung hinzugefügt, daß die Schulgemeinde für die Realschule als wiederkehrende Leistung einen jährlichen Beitrag von 800 Thalern an den Staat bar entrichte. Daehne (a. a. O. S. 7) nennt dies erschwerend und erklärt dann, daß sich die Gemeinde ebenfalls noch dazu entschloß. Wenn wir vergleichen, wie es z. B. in Preußen, Bayern, Sachsen mit Begründung der Realschulen sich verhielt, so können wir die Bedingung als nicht so hart erachten.

Wiese, der eigentliche Vater der Realschulen, hat die Kommunen gepriesen ob ihres Interesses für diese Anstalten. Es entstanden seit 1830 in Preußen bald ca. 100 derselben, von allen diesen lange nur eine königlich (in Berlin). Dann hat der Staat bei allzustarker Belastung einzelner Kommunen eine ganze Reihe übernommen. In Sachsen sind fast alle Realgymnasien und alle Realschulen städtisch. Es giebt aber jetzt der Staat zu fast allen Zuschüsse und hat sich dafür die Besetzung der Direktoren- und ersten Oberlehrerstellen vorbehalten. In Bayern ist kürzlich die Übernahme der Realschulen auf den Staat vorläufig abgelehnt. Jedenfalls muß man sagen, daß die Städte ein ganz vor-

wiegendes Interesse am Gedeihen der Realanstalten haben, und daß auch sie zusammen mit dem Staate der Pflicht sich bewußt sein sollten, jene Anstalten zu fördern. Große Opfer bringen hier z. B. Gera und das kleine Borna, erstere Stadt besonders durch ihre Geneigtheit, den physikalischen und chemischen Lehrapparat aufs glänzendste zu Lehrzwecken auszustatten.

Am 6. Februar 1873 war es, wo endgültig in einem Rezesse zwischen Staatsregierung und der Kirchen- und Schulinspektion, sowie der Stadtgemeinde die Vereinbarung festgesetzt wurde, deren wichtigste Seite zunächst die Übernahme von 7 Lehrern auf den Staat bildete. Unter ihnen befanden sich 2 Theologen (Daehne, Boehme) und 3 seminaristisch Gebildete (Albert, Groh, Franke), von denen je einer in hervorragender Weise für Gesang- und Zeichenunterricht befähigt war. Als Konrektor hatte bisher Loebe fungiert, der am Dresdener Polytechnikum und durch das Studium der Chemie (München, Jena) vorgebildet war. Als siebenter endlich trat Oberlehrer Oertel über, der als französischer Sprachlehrer zu wirken hatte. An die Spitze dieses Kollegiums wurde durch eine Bekanntmachung des Ministeriums vom 27. Januar 1873 derjenige berufen, welcher der neuen Anstalt die Wege zeigen sollte. Es war der als Mathematiker und Physiker so außerordentlich tüchtige Professor Flemming, der von Ostern 1865 bis dahin 1873 am Friedrichsgymnasium gar viele Schüler angeregt und zu tiefempfundene Dank verpflichtet hatte. Sein praktischer Sinn und sein auf die idealen Seiten des Lebens gerichteter Geist, der in der Anstalt strenge sittliche Zucht und christlich-religiöses Leben überall zu fördern sich bemühte, hat einen guten Grund für die Realschule gelegt. Aber zunächst fehlten der Schule die eigentlichen Alt- und Neuphilologen noch ganz, waren auch für das erste Jahr noch nicht in Aussicht genommen. Da jedoch bei der Untersuchung, die der

designierte Direktor mit den Lehrern wegen der Verteilung der in die neue Anstalt übertretenden Schüler vornahm, sich herausstellte, daß 6 sich fanden mit der Reife aus Quarta in die Untertertia überzutreten, und daß die neue Sexta unbedingt zu teilen war, so wurde wider den ursprünglichen Plan die Klassenanzahl um 2 vermehrt. Deshalb machte sich die Anstellung zweier neuer Lehrer nötig. Der Direktor fand diese und empfahl sie, die Altphilologen Dorstewitz (jetzt Direktor in Eisenberg) und Unger (nach 8 Jahren ans Friedrichsgymnasium übertretend), dem hohen Ministerium als Oberlehrer. Über die später hinzutretenden Lehrer vgl. unten eine Tabelle. Für die Klassen reichten die Räume gerade. Um nun der Schule, die erst in Entwicklung begriffen war, für später Raum zu schaffen, wurde der nach dem Rezeß bereits in Aussicht genommene Neubau sehr bald begonnen. Den 5. November 1873 wurde nach Niederlegung des Archidiakonsatsgebäudes der Grundstein gelegt, worauf den 8. April 1875 die feierliche Einweihung in der schönen Aula, durch die Gegenwart Sr. Hoheit des Herzogs erhöht, sich vollziehen konnte.

Das erste Schuljahr hatte mit 154 Schülern in der Realschule (5 Klassen) und 121 in den Vorklassen (3) begonnen. Die Frequenz wuchs in den ersten Jahren stetig, ganz besonders zu Ostern 1875, als die Privatschule von Herz auf dem Frauenfels sich auflöste. Ostern 1876 war der Höhepunkt erreicht (205 Realschule, 190 Vorschule). Die Vorschule hatte damals 5 Klassen (Ia und b). Sie wurde von dem Zeitpunkt an auf 4 aufsteigende Jahreskurse organisiert, die bis Ostern 1895 blieben und dann durch Anregung eines preussischen Schulrats auf drei gemindert wurden. Seit 1876 wird die Gesamtzahl allmählich geringer. In dem Verhältnis von 1886: 6 Realklassen mit 103 Schülern neben 128 in der Vorschule liefs sich ein starkes Wachsen der

Realschule voraussetzen. Mit Ostern 1888, wo der Name Realschule in Realprogymnasium verwandelt wird, giebt es 8 Realklassen mit 185 Schülern und noch 120 in der Vorschule. Diese letztere, zugleich fürs Gymnasium mitberechnet, ist seither fast stetig zurückgegangen (69 im Jahre 1897). Das letzte Jahr der Realschule ohne Prima zeigt eine Frequenz von 211. Eine Störung war das Schwanken der Frequenz in den unteren einzelnen Klassen, so daß diese bald zu teilen, bald nicht zu teilen waren. Die Realschule hatte mit einer Reihe von Schwierigkeiten zu kämpfen, die auch durch äußere Umstände vermehrt wurden, als Lehrerwechsel, Erkrankungen und Tod dreier Lehrer bis Mitte der achtziger Jahre (Raspe † 1881, Böhme [Oberlehrer] † 1884, Böhme [Elementarlehrer] † 1884). Trotz solcher Hindernisse gelang es im Jahre 1876, das Recht zu erwerben, gültige Freiwilligenzeugnisse auszustellen. Es trat dies erst nach geschehener Revision durch den Geh. Regierungsrat Bonitz aus Berlin (5./6. Juli 1876) ein. Durch Erlaß des Reichskanzleramts vom 10. Oktober desselben Jahres ward die Herzogliche Realschule unter die Lehranstalten aufgenommen, welche auf Grund einer im Beisein eines Regierungsbevollmächtigten abgehaltenen wohlbestandenen Entlassungsprüfung diese Zeugnisse ausstellen dürfen. Der erste Regierungsbevollmächtigte war der seit Michaelis 1876 mit der Cura über die höheren Schulen des Landes betraute preussische Provinzialschulrat Todt. Für das erste Jahr ward der Berechtigung rückwirkende Kraft zu Gunsten von 5 Sekundanern beigelegt, die 1876 zu Ostern die Schule verließen und anfangs Mai sich nachträglich einer Prüfung unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Braune als Herzoglichen Regierungsbevollmächtigten unterzogen hatten. Nach einer späteren eingehenden Revision (28./29. Juni 1877) wurde die Realschule durch Verfügung des Reichskanzleramts vom 26. September 1877

unter die höheren Lehranstalten aufgenommen, die Berechtigung erwarben, Zeugnisse für den Freiwilligendienst ohne staatliche Prüfung an solche Schüler zu erteilen, welche ein Jahr mit Erfolg die Sekunda besucht hatten.

Mit dem Altenburger Lande feierte die Schule u. a. das 50jährige Jubelfest der Selbständigkeit des Landes unter der Regierung des Herzogshauses jüngerer Linie (1876), ebenso das Fest der Silberhochzeit unseres heissgeliebten Fürstenpaares (1878). Die Lehrerschaft beteiligte sich mit den Amtsgenossen der zwei Landesgymnasien beidemal an der bezüglichen Adressen-Übereichung. Aus den sonstigen üblichen Schulfeiern an patriotischen Gedenktagen hob sich besonders weihevoll die Schulfeier zu Ehren des Reformators Luther an dem Tage, da 400 Jahre seit dessen Geburt vergangen waren. Mit demselben Jahre 1883 schliessen wir hier den zweiten Teil, weil seit Ende dieses Jahres die Frage eine brennende wurde: Ist die Schule, wie sie ursprünglich werden sollte, nunmehr in ein Realgymnasium auszubauen, oder etwa in eine lateinlose Realschule zu degradieren? Die damals stark geminderte Frequenz besonders in den mittleren Klassen schien die zweite Möglichkeit zu begünstigen.

3.

Der Aufbau zum Realgymnasium (Altonaer System).

Während 10 und mehr Jahre früher die hohe Staatsregierung immer das Ziel einer Realschule I. Ordnung im Auge hatte, greift vom Jahre 1883 eine neue Ansicht Platz, man weiss nicht recht, wie angeregt, aber hauptsächlich wohl aus pekuniären Rücksichten, weil für die Realschule I. Ordnung die Anstellung einer

Anzahl philologischer und mathematischer Lehrer von dem preussischen Aufsichtsbeamten gefordert wurde. Die Situation von 1883—85 wird von Daehne (a. a. O. S. 10) dargestellt, wie folgt. Die Schülerzahl war erheblich gesunken. Man hoffte durch Herabdrückung auf 6 Stufen (7 waren es schon) sowohl die Realschule wieder zu heben, als den Zudrang zu den unteren Gymnasialklassen abzuleiten und eine Anstalt zu schaffen, welche so vielen, die „Athen nicht zu sehen begehrten“, d. h. die das Gymnasium vor Eintritt in die oberen Klassen wieder verliessen, dasjenige in einer in sich abgeschlossenen Anstalt böte, was sie suchten: die Erlangung des bekannten Reifezeugnisses für den einjährigen Waffendienst, und was sie zu Ergreifung eines geordneten Lebensberufes geschickter machen und befähigen würde, in den verschiedenen Berufsarten des bürgerlichen Lebens Tüchtiges zu leisten. Die hohe Staatsregierung stellte mannigfache Erhebungen in dem benachbarten Thüringen, Sachsen und der preussischen Provinz Sachsen an, wodurch sich herausstellte, daß die Realschulen den mit viel mehr Berechtigungen ausgestatteten Gymnasien gegenüber auch anderwärts im Rückgange begriffen seien, und neigte sich dem angeregten Plane zu, die jetzt einem preussischen Realprogymnasium entsprechende Herzogliche Realschule in Anbetracht der vorliegenden Bedürfnisse und Verhältnisse in eine lateinlose höhere Lehranstalt umzuwandeln. Gleichzeitig sollte das Schulgeld in derselben herabgesetzt werden, während es in den beiden Gymnasien¹⁾ des Landes eine Erhöhung erfahren sollte. Das letztere ist denn auch geschehen, die Umwandlung dagegen ist unterblieben. Aus der Einwohnerschaft heraus wurden nämlich Stimmen laut, welche sich gegen diesen Plan wendeten, indem sie auf den großen Verlust an Berechtigungen hinwiesen, den eine solche Umwandlung

¹⁾ In Eisenberg nur für Auswärtige.

zur Folge haben würde; es wurde sogar, hauptsächlich von Bewohnern der Stadt, ein Gesuch an die im Dezember 1885 versammelte Landschaft gerichtet, daß sie einen derartigen Beschluß verhüten möge. Die hohe Landschaft hat denn auch demgemäß gehandelt. Am 12. Dezember wurde von dem Berichterstatter der Kirchen- und Schulkommission der Antrag gestellt und von der Landschaft zum Beschluß erhoben: „die Herzogliche Staatsregierung zu ersuchen, eine Fortentwicklung der hiesigen Realschule anzubahnen, dahin zielend, daß die Anstalt zu einer wirklichen Realschule I. Ordnung (Realgymnasium) komplettiert und, sobald es erforderlich, mit einer Prima versehen werde.“

Bis zu dem Ziele dauerte es noch eine geraume Zeit. Erst im Programm Ostern 1894 konnte der damalige Direktor, der jetzige Schulrat Flemming öffentlich erklären: „Durch die erste Reifeprüfung ist nun endlich der so lange ersehnte Abschluß in der Entwicklung unserer Anstalt erreicht worden. Dieselbe tritt von Ostern d. J. ab in die Reihe der vollberechtigten Realgymnasien.“ —

Verfolgen wir in der Kürze die durch Schwierigkeiten reichlich gehemmten Bemühungen, von dem Beschlusse der Landschaft an bis zu dem glücklich erreichten Ziele. Es waren 9 Jahre, die Zeit, die überhaupt normalerweise nötig ist, um das Realgymnasium vom Eintritt in dasselbe bis zur Reifeprüfung zu durchschreiten. Vor und in dieser Zeit haben preussische Schulräte wiederholt die Anstalt einer gründlichen Revision unterzogen, so u. a. den 21.—23. Juni 1892 der Herr Geh. Regierungsrat Trosien, der dem im Herbst 1891 gestorbenen Geh. Regierungsrat Todt auch in dessen Stellung im Altenburger Lande nachfolgte. In Veranlassung der bevorstehenden ersten Reifeprüfung hielt Herr Geh. Rat Trosien wiederum eine Revision ab (7.—8. Dezember 1894).

Die Befunde seitens der beiden hohen Aufsichtsbeamten kamen darin überein, daß vorwiegend in den untersten Klassen die Leistungen im Latein z. T. recht dürftig waren. Wenn auch eine gewisse Zeit, seitdem aus Realschulen I. Ordnung die Realgymnasien wurden, 10 Jahre lang bis Ostern 1892 die wöchentlichen Lateinstunden in diesen Klassen bis auf 8 erhöht waren, so blieb der Erfolg dennoch im ganzen und großen aus. Es ging noch immer nach alter Tradition viel Schülermaterial zur Realschule, welches sich auch mit einer Bürgerschule begnügen konnte. Die Unterstützung und Nachhilfe im Latein fehlte im Hause meist, wenn nicht vom niedrigen Utilitätsstandpunkte aus ebenda diese Sprache gar arg verachtet ward.

Die 9stufigen höheren Schulen lassen sich in 3 Abteilungen gliedern: Ober-, Mittel-, Unter-Abteilung, für die normal je 3 Jahre zu rechnen sind. Nur die erste Abteilung führt zu einem wirklich in gewisser Weise abgeschlossenen Bildungsziel, die zweite zum Militär-Berechtigungsschein mit z. T. notdürftigem Bildungsziele, und die dritte wird, auf der Realschule mindestens, immer auch in Anspruch genommen werden, den Bedürfnissen einer gehobenen Bürgerschule mehr oder weniger sich anzupassen. Wie wenig normale Verhältnisse eines wirklich von unten nach oben zu erwartenden allgemeinen Aufrückens bei uns vor 10—15 Jahren sich geltend machten, wird recht klar aus einer bezüglichen von mir zusammengestellten Frequenzliste der 3 Abteilungen ersehen werden können. In Bezug auf den so geschätzten Freiwilligenschein, dem eine große Anzahl von höheren Schulen den Anstoß zu ihrer Entstehung verdanken, war die Sache früher so, daß bei Realprogymnasien (7jähriger Kurs) immer erst eine Reihe von Jahren nach ihrer Vollendung das Zeugnis für Prima und Prüfung dazu unter einem Schulrat gefordert ward, um den Militärschein zu erwerben, bis

dann nach einer Reihe von Jahren der festeren Erprobung das Recht zur Erteilung des Scheines gewährt wurde mit dem Bemerk, daß der Schüler sich das Pensum der Unter-Sekunda gut angeeignet habe. In Altenburg muß das Wissen der leider lange nur sehr spärlich besetzten Sekunda recht erfreulich gewesen sein, denn gegenüber den Erfahrungen anderswo wurde bei uns das Recht in kürzerer Zeit gewährt. So nahm denn auch die Altenburger Realschule mit Teil an der Vergünstigung, daß man sich in der Unter-Sekunda den Freischein ersafs. Berichterstatter hat die so viel geschmähte Abschlußprüfung gern angenommen und gefunden, daß sich Arbeitseifer und Arbeitslust seit der Einführung (1892) in der Unter-Sekunda erfreulich gehoben hat und daß nun doch wenigstens für Länder und Provinzen eine mehr einheitliche Beurteilung und gerechtere Zuerkennung stattfindet. Er erinnert sich noch sehr lebhaft der Gewissensskrupel einzelner und der Fügsamkeit anderer in die Forderung der Militärbehörden auf Provinzialversammlungen Schleswig-Holsteinscher Gymnasial- und Reallehrer Mitte der siebziger Jahre. Die einen meinten, in der Forderung: „Pensum der Unter-Sekunda gut angeeignet“ müsse gut wirklich gut heißen, während andere dafür plaidierten, das gut hiesse nur, was auch nebenbei etwas jammervoll sein könne, es sei ein kurz militärisches Wort und bedeute eigentlich nur nach Ober-Sekunda versetzt, wie die Behörden zur Erläuterung auch stets bekundeten. Man solle doch nicht die Lehrer der Klasse, die Klasse selbst und die das Zeugnis Anstrebenden zu hart durch Sitzenlassen strafen.

Auch bei uns brachte das Erstreben des Militärscheines als Hauptziel einen Niedergang des allgemeinen Niveaus. Nach der ersten glänzenden Prüfung zweier Obersekundaner unter Schulrat Todt (Ostern 1877), als mit Errichtung der Prima noch nicht vorgegangen ward,

fand zwischen Ostern 1877 und 1880 keine Prüfung statt, desgleichen zwischen 1881 und 1883, zwischen 1885 und 1887. Von 1888 bis 1894 wurde nur einmal diese Öde durchbrochen, indem sich 3 Obersekundaner Ostern 1890 prüfen ließen, weil damals aus den Kreisen der beteiligten Eltern und Lehrer Anregung gegeben ward, beim hohen Ministerium die Errichtung einer Prima zu Ostern dieses Jahres zu erbitten. Es erfolgte jedoch Ablehnung, und diese 3 Schüler gingen denn nach abgelegter Prüfung wieder nach Borna auf das Realgymnasium. Viele hatten dasselbe früher gethan, jedoch ohne sich bei uns der Prüfung zu unterziehen. Sie wurden in Gera und Borna nach zweijährigem Besuch unserer Sekunda ohne weiteres aufgenommen. Dem kleinen Landstädtchen Borna in unserer Nähe ist es so erleichtert worden, sein Realgymnasium zu füllen. Ostern 1881 bestanden in Borna 5 unserer früheren Sekundaner die Reifeprüfung, zum gleichen Termin in Gera zwei. Damals hätte man diese Primaner ebenso gut in Altenburg haben können, und es wären bei gebotener Gelegenheit sicher zwei- bis dreimal so viele dazu gekommen. Jene 7 genannten hatten die Prima in 2 Jahren absolviert und widmeten sich fast alle dem Studium der Mathematik und modernen Philologie. Da wir mit unseren höheren Schulen durchaus in Organisation an Preußen angegliedert sind, erfolgte, wie schon einmal früher, auch für uns die Einführung der neuen preussischen Lehrpläne von 1892.

Das wichtigste Ereignis für die Anstalt war 1891 (Dezember 18.) der Beschluß der Landschaft, der hohen Staatsregierung die Mittel zur Errichtung der Prima zu bewilligen. Aber etwas bisher ganz unerwartet Neues trat hinzu. Das hohe Ministerium ordnete mit der Errichtung der Prima für Ostern 1892, sowie mit Einführung der neuen preussischen Lehrpläne von 1892 für die höheren Schulen des Landes, unmittelbar hinter-

her an (unter dem Datum des 21. Januar 1893), daß der Lehrplan des Herzoglichen Realgymnasiums nach dem sogenannten Altonaer System umgestaltet und die vierklassige Vorschule in eine dreiklassige umgewandelt werde. Es war für den Direktor und das Lehrerkollegium nicht leicht, da sie nach einem anderen Ziele eines doch auch bewährten Schulorganismus lange ausgeschaut hatten, sich in dieses veränderte Ziel zu finden. Der Berichtstatter hatte von jeher den Ostendorfschen Plänen und dem nach ihnen eingerichteten Altonaer Realgymnasium großes Interesse zugewandt, er hatte jedoch auch seinerseits Bedenken, weil das ganze Kollegium für das neue Ziel kein rechtes Verständnis und Interesse hatte, und letzteres doch unbedingt nötig ist, wenn auf einem neuen ungewohnten Arbeitsfelde erspriessliche Erfolge erzielt werden sollen. Herr Geheimrat Trosien, der die Idee dem Ministerium nahe legte, hat das Rechte getroffen; denn trotz anfänglichen allseitigen Widerstrebens kann heute der Versuch als gelungen betrachtet werden. Namentlich das Schwierigste, was man am wenigsten erreichbar hielt, die rechte Förderung im Latein von Untertertia an, hat sich in der zuerst aufgeführten Klasse, die nun in die Untersekunda eintritt, wohl ausreichend bewährt. Statt dessen hat, was doch früher in den Klassen Sexta bis Quarta vielfach Plage für Lehrer und die große Reihe schwächerer Schüler war, das Latein in den unteren Klassen dem Französischen als erster Fremdsprache Platz gemacht. Ein abschließendes Urteil über die Reformschule im allgemeinen und so auch im besondern bei uns läßt sich noch nicht fällen. Eins ist jedenfalls hier nicht zu leugnen, daß die Resultate in unseren oberen Klassen, die noch nach dem alten Realgymnasial-Organismus aufgeführt wurden, durchaus einwandfrei waren.

Die höheren Schulen sind heute in schwieriger

Lage gegenüber allen möglichen gewünschten Reformen. Da schreit man von links her: Das Deutsche und die Naturwissenschaften müssen Rückgrat des Lehrplans sein. Von der entgegengesetzten Seite meint man den Niedergang alles historischen Sinnes zu erleben. Dem gegenüber erklärt Ramdohr, Direktor des Reformgymnasiums in Hannover (gegenwärtiger Stand der Reformschule 1): „Die Vorschriften, nach denen jetzt der höhere Unterricht zu erteilen ist, schlagen den Mittelweg ein, auf welchem die Schule ihre Zöglinge zu den allgemeinen, wie zu den besonderen Zielen recht gut führen kann. Das Realgymnasium sollte nach dem Beschlufs der Schulkonferenz verschwinden, aber es ist in den neuen Lehrplänen wieder zur Geltung gekommen, und es scheint beinahe so, als ob dieser Schulart eine neue schöne Zukunft beschieden sei.“ Das sagt ein Altphilologe und Gymnasialdirektor, desgleichen weiter (a. a. O. S. 3): So ist der „gemeinsame Unterbau“, wenn auch nicht allgemein eingeführt, doch wenigstens zugelassen.

So findet sich in die neuen Lehrpläne die Reformschule, welche bei ihrem Erlafs schon als ein praktisches Ergebnis bestand, wenn auch nicht wörtlich, so doch thatsächlich aufgenommen. Das von dem Direktor Dr. Schlee geleitete Altonaer Realgymnasium hat im Jahre 1878 mit den drei Jahre hindurch im Französischen unterrichteten Realschülern das Lateinische angefangen und 1884 seine ersten Abiturienten entlassen. Diese Anstalt war von den verschiedensten pädagogischen Autoritäten besichtigt worden; die Erfahrung einer ganzen Anzahl von Prüfungen lag vor; so hat man in den neuen Lehrplänen kein Bedenken getragen, das an ihr bewährte System zuzulassen.

Das Altonaer System ist nun aber nicht das einzige, welches für die Reformschulen unserer Tage in Betracht kommt. Es giebt außerdem das Frankfurter System,

das einen mächtigen Schritt vorwärts bedeutet. In demselben Jahre 1892, in welchem die neuen Lehrpläne anfangen, wurden in Frankfurt a. M. Reformschulen nach besonderen Lehrplänen gegründet. Die größte Neuerung bestand darin, daß die Hinauf-schiebung des Lateinischen, auch bis zur Untertertia, an einem Gymnasium eingeführt wurde; der Lehrplan des Realgymnasiums zeigte aber namentlich wegen des Anfangs des Englischen erhebliche Abweichungen von dem Altonaer.

Das Wesen der Reformschule besteht also darin, daß auf einem dreiklassigen Unterbau mit neusprachlichem Unterricht von der Untertertia ab nach der lateinischen und der lateinlosen Seite, welche letztere in der Realschule oder Oberrealschule ihre allgemeine Form findet, die Gabelung eintritt. In der Unter-Sekunda beginnt für das Gymnasium das Griechische, während auf dem Realgymnasium in dieser Klasse das Englische hinzutritt. Altona fängt letztere Sprache in Quarta an.

Welches sind nun die Gesichtspunkte, von denen aus die Reformschule sich empfiehlt und ihre Vertreter behaupten, daß in dieser Form ein Fortschritt des höheren Schulwesens bestehe? Indem die Reformschule in der Sexta mit einer lebenden fremden Sprache beginnt und die Brücke zwischen den lateinlosen und den Latein-Anstalten herstellt, kennzeichnet sie sich als eine moderne Schöpfung. In socialer Hinsicht sieht sie es als zweckmäfsig an, daß durch das längere Zusammenbleiben ihrer Schüler gewisse Schranken, die innerhalb der gebildeten und zur Führung berufenen Volkskreise bestehen, wegfallen oder doch wenigstens sich verringern. Wirtschaftlich kommt das finanzielle Interesse namentlich der kleineren Städte in Betracht. Diese sind vielfach durch die Interessen der weitaus gröfseren Zahl der Elternkreise auf die lateinlose Schule

hingewiesen, können aber in Rücksicht auf eine Minderheit, die besonders den höheren Ständen angehört, das Lateinische nicht entbehren. Beiden Teilen wird durch die Reformschule geholfen, welche der Überfüllung der Gymnasien zugleich entgegenwirkt. Für kleinere Städte allerdings eignen sich in unserer Zeit Gymnasien und Realgymnasien weniger als Realschulen. Besteht ein lateinloser Unterbau, ein gleicher oder annähernd gleicher Mittelbau, so erleichtert sich die endgültige Schulwahl für die Eltern ganz erheblich. Es ist dann nicht nötig, daß für den Knaben von 9 Jahren die Schulart festgelegt wird; die Entscheidung fällt in das 13. oder 15. Lebensjahr.

Die Reformer sind der Überzeugung, daß das Lateinische dem neunjährigen Knaben (wenn er nicht besonders beanlagt ist) zu schwer fällt; sie halten es hier mit dem Grundsatz des alten Comenius, der in unseren Tagen von Ostendorf wieder an das Licht gezogen wurde: vom Leichten zum Schweren, vom Nahen zum Fernen. Es ist die lateinische Sprache eine synthetische, unsere deutsche aber eine analytische. Der Gegensatz, vor welchen der neunjährige Knabe gestellt ist, die Forderung, die synthetischen Formen des Lateinischen gegenüber den analytischen des Deutschen zu begreifen, ist zu stark, als daß darüber ein großer Teil der Knaben hinwegkommen könnte. Die lateinische Formenlehre mit ihren vielen Ausnahmen ist ein wirkliches Kreuz für den größten Teil der jüngeren Knaben. Jeder Schulmann, der an einem Gymnasium oder Realgymnasium thätig gewesen ist, wird es aus seiner Erfahrung bestätigen (Ramdohr hat an beiden Anstalten gewirkt), daß die Zahl der in den unteren Klassen zurückgebliebenen Knaben eine sehr große ist. Daß auch diese neuere Sprache dem Knaben Schwierigkeiten macht, will Ramdohr gar nicht verkennen. Die Verschiedenheit der Orthographie von der

Aussprache, die Accentuation zu bewältigen, ist für den, welcher mit dem neunten Jahre mit dieser Sprache anfängt, keine leichte Aufgabe. Aber die Hindernisse eines sicheren Fortschrittes sind doch lange nicht so groß, wie diejenigen, welche dem Knaben im Lateinischen geboten werden. Die Aussprache ist für den Sextaner, wie einstimmig bezeugt wird, gar nicht so sehr schwer, denn das Ohr des Knaben ist ungeheuer aufnahmefähig. Und wie kommen die Klarheit, Korrektheit, Durchsichtigkeit, die Wortstellung dieser Sprache gerade dem Anfange fremdsprachlichen Unterrichts zu gute! — Vor allen Dingen aber kann der französische Unterricht bei weitem anschaulicher erteilt werden; es kann der Lehrer von den Gegenständen, welche den Knaben umgeben, ausgehen.

Was so geleistet werden kann, ward dem Berichterstatter recht klar, als er zweimal halbe Wochen an Schulen in Frankfurt hospitieren durfte. Es zeigten sich dort, allerdings bei auserwähltem Material, Leistungen, die geradezu Bewunderung erregten, namentlich in Lektionen der Direktoren Walter, Reinhardt und des Dr. J. Ziehen (jetzt ebenfalls Direktor).

Unsere Anstalt führte nun im Verlauf eines viertel Jahrhunderts verschiedene Namen, bei den meisten immer einen, den sie offiziell vorher trug: Erste Bürgerschule, Höhere Bürgerschule, Realschule, Realschule I. Ordnung, Realprogymnasium, Realgymnasium (Altonaer Systems), Ernst-Realgymnasium. Wollte Gott, daß das Schifflein unseres Herzoglichen Ernst-Realgymnasiums, das in 25 Jahren manche Klippe zu umsteuern hatte, endlich in den Hafen einlaufe, nur nicht in den träger Ruhe, aber doch gesichert gegen die Stürme, die wiederholt Gefahren des Bestandes brachten. Wir sind uns bewußt, daß Frequenzsteigerung — wie nun seit 3 Jahren — nicht der Segen einer Schule sind. Wollte

ihr der Segen von oben kommen, Gottesfurcht in all ihren Gliedern wohnen, und sie auf diesem Grunde sich erbauen, im Dienste der Wahrheit, wissenschaftlichen Strebens und echter Herzensbildung! Mögen unsere Schüler immer weiter ernst arbeiten lernen, mögen sie auch lernen, die Zeichen der Zeit, in der wir leben, recht zu verstehen! Die hohe vorgesetzte Behörde wolle uns das Maß ihres bisherigen Wohlwollens nicht entziehen! Der geliebte Landesherr endlich, unter dessen Namen unser Schifflein jetzt segelt, wolle geneigen, seine Gnade auch ferner über der Anstalt walten zu lassen! Wir können diesen kurzen Abriss der Geschichte der Schule nicht schließen, ohne die wichtigsten Gnadenakte, die uns von dieser Seite zu teil wurden, hier zu registrieren.

Die wichtigsten Gnadenakte neueren Datums, für die das Realgymnasium zu ehrfurchtsvollem Danke Sr. Hoheit verpflichtet ist:

Den 16. September 1886 wurde den Oberlehrern Daehne und Dr. Fofs der Professortitel gnädigst verliehen.

Den 16. September 1890 ward Berichterstatter durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Klasse hoch geehrt.

Den 16. September 1892 wurde dem Oberlehrer Dr. V. Müller der Professortitel huldreichst verliehen.

In Veranlassung des ersten sehr günstig verlaufenen Abiturientenexamens am Realgymnasium hatte Se. Hoheit die Gnade, für den jedesmaligen besten Abiturienten eine goldene Uhr als Prämie huldreichst in Aussicht zu stellen.

Durch Zuschrift vom hohen Ministerium, den 10. August 1894, ward uns die Freudenbotschaft verkündet, daß, ebenfalls auf Veranlassung der so günstig verlaufenen Reifeprüfung, Se. Hoheit der Herzog Sich zu der gnädigen Entschliessung bewogen gefunden habe,

der Anstalt den Namen Ernst-Realgymnasium beizulegen.

Zu Ostern 1896 ward durch die Gnade Sr. Hoheit dem in den Ruhestand tretenden ersten Direktor der Anstalt der Titel Schulrat verliehen und der Berichterstatter zu dessen Nachfolger berufen.

Durch Huld Sr. Hoheit wurde seit dem Winter 1896/7 dem Berichterstatter die hohe Ehre zu teil, daß derselbe zu den gröfseren Hofbällen, Konzerten und anderen Festen ins Residenzschloß befohlen ward, wie schon früher zu Herrenabenden die Professoren gleicherweise befohlen waren.

Ostern 1897 ward dem Oberlehrer Oertel, als er in den Ruhestand trat, der Professortitel gnädigst verliehen.

Den 16. September 1897 ward dem Professor Dr. Fofs das Ritterkreuz II. Klasse in Gnaden verliehen.

Die Herzogliche Schatullenverwaltung setzte durch Schreiben vom 10. Februar 1898 uns davon in Kenntnis, daß Se. Hoheit gnädigst genehmigt habe, daß bis auf weiteres und widerruflich statt der bisherigen Prämie einer Uhr 150 Mark als Prämie für tüchtige Abiturienten zu Ostern gezahlt werden sollten. Da seit einigen Jahren fast alle unsere z. T. Stipendien bedürfenden Abiturienten sich dem Studium zuwenden, ist damit diesen jungen Leuten eine höchst dankenswerte Hilfe huldreichst geboten.

Beilage a. Stiftungen.

Zeit	Name	Betrag	Urkundliche Bestimmungen
1860 (20. Dez.)	<i>Rohn-Stiftung.</i>	150 <i>M.</i> Zins. 7,50 <i>M.</i>	Vom Rektor Rohn für 2 ausgezeichnete Schüler beim Kirchnaerar.
1862	<i>Oppel-Hohl-Stiftung.</i>	150 <i>M.</i> Zins. 7,72 <i>M.</i>	Für 4 Schüler der 2. und 3. Klasse der ersten Bürgerschule ursprünglich.
1862 (6. März)	<i>Fankhändel-Stiftung.</i>	150 <i>M.</i> Zins. 5,20 <i>M.</i>	Für 2 Schüler der 2. Klasse der 1. Bürgerschule ursprünglich.
1862	<i>Polster-Stiftung.</i> (Testamentsbestimmung vom 2. Mai 1862).	100 Thlr. Zins. 12 <i>M.</i>	Von dem am 18. Mai 1862 verstorbenen Handlungsgehilfen Franz Polster aus Schkeuditz der Ersten Bürgerschule letztwillig ausgesetzt in dankbarer Erinnerung an den Rektor Rohn, dessen frühere Schulanstalt er besucht hatte: „den besten und fleißigsten Schülern, ohne Rücksicht der Bedürftigkeit.“ — Bei der Ratskammerlei gegen 4prozentige Verzinsung eingeleihen.
1863	<i>Logenprämie.</i>	50 <i>M.</i> jährl.	Zwar keine feste Stiftung, aber seither alljährlich freiwillig.
1873	<i>Lingke-Stiftung.</i> (10 St. Aufsig-Teplitzer E.-B.-Prior.) (Stiftungsurkunde vom 1. Mai 1873).	1000 Thlr.	Mit der Bestimmung, „dafs die Zinsen im Betrage von 100 <i>M.</i> (früher 120) zu Ostern an einen oder höchstens zwei, durch Fleifs und Bedürftigkeit dieser Gabe am würdigsten befundene Schüler überwiesen werden sollen.“ — Verfügungsrecht: das Herzogl. Ministerium, Abt. für Kultusangelegenheiten.
1877 (14. Okt.)	<i>Fofs-Stiftung.</i> (Altenburg-Zeitzer E.-B.-Prior.)	300 <i>M.</i> Zins. 12 <i>M.</i>	Von Frau Geh. Schulrat Fofs der Schule geschenkt. Die Zinsen sollen jedesmal zu Ostern zu Bücherpreisen, bezw. Geldunterstützungen für 1 oder 2 Schüler der 3 obersten Klassen, „die sich durch Fleifs und gutes Betragen dieser Auszeichnung würdig gemacht haben“, verwendet werden.

1884 (5. Nov.) Desgl.	<i>Sala-Stiftung.</i> <i>Klarholz-Stiftung.</i>	75 <i>M.</i> Zins. 2,62 <i>M.</i> 100 <i>M.</i> Zins. 3,50 <i>M.</i>	Von Herrn Kaufmann Antonio Sala hier. Von Herrn Braumeister Karl Klarholz in Rötha. } Beide mit der Bestimmung, aus den Zinsen je eine Bücherprämie zu Ostern je einem Schüler der 2. Vorschulklasse und der Quinta, der sich solcher Auszeichnung würdig gezeigt hat, zum Gedächtnis an ihre als Schüler der genannten Klassen verstorbenen Söhne zu überreichen.
1885 (19. Apr.)	<i>Prämienstiftung</i> <i>ehemaliger Schüler der</i> <i>Ersten Bürgerschule</i> 1860—1873.	600 <i>M.</i> Zins. 21 <i>M.</i>	Die Urkunde wurde überreicht durch die 3 Vertreter der am 25. Jahrestage der Eröffnung der 1. Bürgerschule versammelten ehemaligen Schüler dieser Schule Kaufmann Max Grumpelt, Rechtsanwalt Julius Kipping, Kaufmann Adolf Schmidt — „in dankbarer Anhänglichkeit an ihre Schule und an ihre Lehrer“. — Bestimmung der Stiftung: die Zinsen alljährlich zu Ostern zu einer oder mehreren Schulprämien in den Klassen, deren Ziele den 4 ersten Klassen der 1. Bürgerschule am nächsten stehen, für Schüler, „welche sich durch musterhaftes Betragen, Fleiß und Fortschritte besonders ausgezeichnet haben“.
1896	<i>Prämienstiftung</i> (bis auf weiteres) vom <i>Verein früherer Schüler</i> <i>des Realgymnasiums.</i>	60 <i>M.</i>	Je einem der bei Reife- und Abschlussprüfung gut Bestehenden.
1896	<i>Fahnenstiftung.</i>	300 <i>M.</i> Zins. 10,50 <i>M.</i>	Aus dem Überschufs der Beiträge für eine Fahne. Zinsen zur Osterprämiiierung.
1897 (5. Okt.)	<i>Steudemannsches Legat.</i>	500 <i>M.</i> Zins. 17,50 <i>M.</i>	Vermächtnis des † Rentner Steudemann. Prämien zu Ostern in Form von Geld oder Büchern.
1897 ∞ (23. Dez.)	<i>Noch zu erweiternde</i> <i>Stipendienstiftung.</i>	500 <i>M.</i> Zins. 15 <i>M.</i>	Durch einen Rest von 50 <i>M.</i> seitens des Fahnenkomitees, 5mal Spenden von Gönnern (ca. 340 <i>M.</i>), Zinsen und Konzerterlös auf 500 <i>M.</i> gebrachtes Kapital. Verwendung der Zinsen zu Osterprämien (Stipendien).
1898 (10. Febr.)	<i>Stipendienzwendung.</i>	150 <i>M.</i>	Von Seiner Hoheit dem Herzog bis auf weiteres für tüchtige Abiturienten.

Beilage b.

Übersicht der Lehrer

an der Realschule und dem Realgymnasium.

(Die Reihenfolge nach der Zeit ihrer Anstellung.)

Namen der Lehrer	Angestellt als	Zeit der Wirksamkeit	Wann und wo geboren Was vorher, bez. nachher
Prof. Flemming, Gustav	1. Direktor	Ostern 1873 bis O. 1896	29./3. 1831, Berlin, Ord. Lehrer in Friedland, Professor am Friedrichsgymn. seit O. 65. Jetzt Schulrat hier
Prof. Dr. Schneider, Julius	2. Direktor	seit O. 1896	2./7. 1840, Federow, Oberlehrer in Segeberg (69—82), Prof. in Altenb. (O. 82 bis O. 84), in Nordhausen (O. 84 bis M. 87), wieder in Altenburg bis O. 96
Dr. Loebe, Maximil. Bernh. Albert, Friedrich Gottlob	Oberlehrer u. Prof. Elementar- u. Gesangl.	O. 1873 bis O. 87 O. 1873 bis O. 75	23./9. 36, Rasephas, † 27. Juli 1888 hier, Lehrer am Friedrichsgymnasium, dann in Pension hier
Groh, Anton Otto	Elementar-, Schreib- u. Zeichenlehrer	O. 1879 bis Nov. 95	† Vorher a. I. Bürgerschule
Franke, Friedrich August Daehne, Julius	Elementarlehrer	seit O. 1873 1873 bis 7./3 95	Lehrer d. Vorschule, desgl. † Vorher an der I. Bürgerschule
Boehme, Eugen Philipp Oertel, Christian Gotthelf	Oberlehrer u. Prof. Oberlehrer Lehrer des Französ.	O. 1873 bis Ende 84 O. 1873 bis O. 97	† 12. Novbr. 1885 als Realschuloberlehrer Oberlehrer am Realgymnasium, Professor seit O. 97, † i. Jan. 1898
Dorstewitz, Hugo Unger, Paul	Oberlehrer	O. 1873 bis O. 75	Prof. am Gymnasium, Direktor i. Eisenberg
Dr. Fofs, Bernhard	Oberlehrer	O. 1873 bis O. 81	Professor am Gymnasium
Dr. Müller, Viktor	Oberlehrer u. Prof.	seit O. 1875	11./5. 37, Altenburg, vorher in Luckenwalde
Eberhardt, Robert	Oberlehrer u. Prof.	seit O. 1875	20./12. 48, Mehna, vorh. a. d. Privatsch. v. Herz
Planer, Albert	Elementar- u. Gesangl.	O. 1875 bis O. 95	
Geyler, Albrecht	Elementar- u. Gesangl. Hilfslehrer	seit O. 1875 O. 1875 bis O. 1880	10./7. 44, Gross-Stechau Privatlehrer in Dresden

Böhme, Albin Raspe, Karl Dr. Apetz, Paul Karl	Elementarlehrer 1. Oberlehrer Vikar	O. 1875 bis Aug. 84 O. 1880 bis O. 81 † O. 1881 bis O. 82.	† 22. Aug. 1884 Oberlehrer am Königlichen Gymnasium in Dresden-Neustadt
Kratsch, Richard Schorr, Richard Jungandreas, Richard Köhler, Richard Wilhelm Dr. Voretzsch, Max Karl Paul Ludwig	Oberlehrer wissensch. Hilfslehrer Elementarlehrer Oberlehrer Oberlehrer	O. 1884 bis O. 94 O. 1885 bis M. 87 M. 1885 bis O. 93 seit O. 1886 seit O. 1887	† 22./5. 94, Altenburg Oberlehrer am Gymnasium in Schleiz Rektor in Roda
Dr. Matthes, Isolin Dr. Koepert, Otto Herm. Karl Köcher, Edmund	Oberlehrer Oberlehrer Oberlehrer	seit M. 1887 seit O. 1888 O. 1888 bis M. 93 Von O. 1898 wieder ans Realgymn.	12./6. 59, Altenburg, Probekand. a. d. Realsch. 20./9. 56, Altenburg, Probek. a. Domgymn. in Halberstadt, M. 83—84
Dr. Herbst, Hugo Riehm, Hermann Guhlmann, Oskar	Oberlehrer Oberlehrer Elementar- u. Turnlehrer	seit O. 1892 bis M. 95 O. 1893 bis O. 98 seit O. 1893	3./6. 57, Vollmershain, vorh. a. Friedrichsgymn. 26./6. 60, Eisleben, Hilfslehrer am Gymn. hier 13./3. 59, Mörsdorf, M. 93 bis O. 98, Ober- lehrer a. Friedrichsgymn.
Dr. Wagner, Fritz	Oberlehrer	seit O. 1896	Oberlehrer am Gymn. in Hildburghausen 26./3. 65, Halle, vorh. Magdeburg (Stift u. l. Fr.) 24./7. 66 in Altenburg, vorher Schmölln. Aus- gebildet in d. Centralturnanst.-Berlin vorh. Probekand. u. Hilfslehrer a. Friedrichs- gymnasium
Dr. Rudolph, Gustav	Oberlehrer	seit O. 1894	1./2. 55, Zschepplin, vorher Hilfslehrer am Gymnasium in Torgau
Raab, Wilhelm	Oberlehrer	seit O. 1895	27./9. 57, Merseburg, vorher. Hilfsl. a. d. Fürstenschule Schulpforta
Schaller, Arno Dr. Krumbholz, Franz	Turnlehrer Oberlehrer	seit O. 1895 seit M. 1895	12./11. 59, Rattelsdorf, vorher Gymn.-Ober- lehrer, Hildburghausen
Gutmann, Eduard	Zeichenlehrer	seit 1. Jan. 1896	14./11. 43, Leipzig, vorher Zeichenlehrer d. städtischen Schulen hier
Probekandidaten: * Schwepfinger, Bruno Köhler, Richard Dr. Koepert, Otto Friedrich, Max		begannen ihr Probej. abzuleisten: M. 1882 24. Novbr. 1884 7. Jan. 1886 O. 1887	Oberlehrer am Gymnasium in Eisenberg s. ob. s. ob. Probej. beendet Berlin, Luisenst. Gymn., April—Ende 1887 Töchtereschuldir. in Solingen

Beilage c.

Die Schülerzahl in 4 Stufen.

1) der Realschule (Realprogymn.).

Ostern	I—O. II	U.II—U.III	IV—VI	Vorschule
1873/74		11	142	122
1874/75		18	149	142
1875/76		20	178	190
1876/77	2	22	180	178
1877/78	4	30	159	170
1878/79	7	29	152	148
1879/80	5	24	128	145
1880/81	1	31	129	123
1881/82	4	35	116	114
1882/83	3	31	93	112
1883/84	3	36	90	112
1884/85	5	39	76	130
1885/86	0	37	66	128
1886/87	3	35	108	125
1887/88	4	30	151	120
1888/89	0	35	156	116
1889/90	3	55	142	111
1890/91	0	54	136	110
1891/92	0	70	145	101

2) des Realgymnasiums.

1892/93	17	74	144	109
1893/94	20	70	125	105
1894/95	22	78	120	84
1895/96	17	84	111	75
1896/97	25	78	115	69
1897/98	25	80	134	86

Beilage d 1.

Abgangszeugnisse auf Grund der geordneten Prüfungen — seit 1877,
Reifezeugnisse für die Prima eines Realgymnasiums — erhielten:

Tag der mündlichen Prüfung	Name	Geburts-		Gegenwärtige Stellung
		Zeit	Ort	
8. Mai 1876	Paul Naundorf	23. Febr. 59	Limbach	Eisenbahnassistent in Zwickau.
" "	Richard Müller	2. Mai 60	Altenburg	Hoflieferant in Dresden.
" "	Ernst Stein	27. Febr. 58	"	Landwirt in Santa Elena in Argentinien
" "	Max Henkfs	30. Juli 59	"	Kaufmann in Davos
" "	Ernst Schellenberg	18. März 59	"	Apotheker in Mannheim
15. März 1877	Richard Köhler*	12. Juni 59	"	Oberlehrer am Realgymnasium in Altenburg
" "	Otto Fischer*	26. April 61	"	Oberlehrer am Realgymnasium in Leipzig u. ausserordentl. Prof. der Medicin
13. März 1880	Theodor Enke	13. Juni 61	Romschütz	Sekretär bei der Bahnverwaltung in Frankf. a. M. †.
" "	Max v. Sack	23. Juli 61	Klosterlausnitz	in Amerika?
18. März 1881	Richard Spindler	5. März 62	Altenburg	Diakonus in Schmölln
14. Febr. 1883	Dr. Thilo Kröber	16. Jan. 65	Röthenitz	Anilinfabrikant in Elberfeld
" "	Dr. Oskar Köhler	12. März 66	Altenburg	Zuckerfabrikant in Gröningen
" "	Konrad Korn	8. Febr. 64.	Göhren	Eisenbahnassistent in Erfurt

* bedeutet Befreiung von der mündlichen Prüfung.

Tag der mündlichen Prüfung	Name	Geburts-		Gegenwärtige Stellung
		Zeit	Ort	
11. März 1884	Reinhold Meuschke	26. Aug. 67	Drescha	Ökonom in Drescha
" "	Paul Kurze	22. Nov. 65	Altenburg	Oberrofsarzt in Gnesen
" "	Karl Schellenberg	22. Mai 66	Grofsstößnitz	Forstassessor in Altenburg
7. März 1885	Hermann Schilling *	1. Mai 67	Leipzig	Postsekretär in Leipzig
" "	Friedrich Gerbeth	1. Jan. 65	Göfsnitz	Gerichtsaktuar in Kahla
" "	Arno Hannfs	3. Nov. 57	Altenburg	Hauptsteueramtsassistent in Magdeburg
" "	Wilibald Ziegenbein	28. Nov. 66	Schelditz	Kaufmann in Leipzig
" "	Ernst Kögler	10. März 67	Teuchern	?
11. März 1887	Richard Fischer	5. Sept. 69	Altenburg	Gerichtsaktuar in Roda
" "	Alfred Daume	2. Dez. 68	"	Aktuar (Staatsanw.) in Altenburg
" "	Rich. Rauschenbach	31. Mai 69	Kleinpörthen (R.-B. Merseb.)	Zahnarzt in Dresden
7. März 1888	Kuno Naumann	23. April 72	Plottendorf	Direktor der Thonwarenfabrik in Plottendorf
" "	Arthur Hannfs	15. Okt. 70	Altenburg	Feldmesser?
" "	Ernst Fischer	2. Sept. 70	"	Tierarzt in Stuttgart
" "	Walther Fähndrich	22. Febr. 71	Elsthal bei Luckenwalde	Kaufmann in Luckenwalde
" "	Karl Wagner	17. Febr. 70	Altenburg	Gestütsinspektor in Trakehnen
12. März 1890	Oswin Rösler *	15. April 73	Altenburg	an der Steuer in Kamenz
" "	Dr. Ernst Illing	25. Nov. 72	Altenburg	Kandidat des höh. Schulamts in Halle
" "	Ernst Fest	2. Jan. 73	Altenburg	Steuerexpedient in Dresden

Beilage d 2.

Abiturienten des Realgymnasiums.

Ostern 1894—98.

Ostern	Name	Geburtstag	Stand u. Wohnort des Vaters	Dauer d. Aufenthaltes in der Schule		Studium (Beruf)	Hochschule, die in Aussicht genommen
				Jahre	Prima Jahre		
1894	Johannes Kersten	28./9. 1875	Hofphotograph in Altenburg	9	2	Postfach	
—	Hans Heinke	16./7. 1873	Gutsbesitzer in Lossen †	9	2	Landwirtschaft	
—	Gustav Welker	13./6. 1874	Herzogl. Hofmusik in Altenburg	9	2	Geodäsie	Berlin
—	Alexander Franz	14./2. 1875	Kaufmann in Zwenkau †	9	2	Chemie	München
—	Karl Krug	1./6. 1874	Amtsgerichtsrat in Stettin †	6 1/2	2	Naturwissenschaften	Berlin
—	Heinr. Pöschmann	4./8. 1872	Forstmeister in Altenburg	5	2	Höheres Postfach	Tharandt
1895	Robert Beckmann	18./5. 1876	Vollstreckungsbeamter i. Altenburg	9	2	Landmesser	Berlin
—	Alfred Etzold	1./8. 1876	Kürschnermeister in Altenburg	9	2	Nationalökonomie	Halle
—	Reinhold Müller	30./9. 1875	Postsekretär in Altenburg	9	2	Postfach	
—	Gustav Nebel	25./12. 1874	Zimmermann in Altenburg	9	2	Baufach	Berlin
—	Karl Philipp	7./11. 1875	Barbier u. Friseur in Altenburg	10	2	Neuere Philologie	Jena
—	Adolf Reinhard	18./11. 1875	Kaufmann in Altenburg	9	2	Neuere Philologie	Halle
—	Hellmuth Schmidt	30./8. 1876	Stadtkassierer a. D. i. Crimmitschau	3	2	Landmesser	Berlin
—	Walther Vieweg	13./6. 1876	Kaufmann in Altenburg	9	2	Naturwissenschaften	Heidelberg
—	Paul Weidig	2./8. 1876	Bürgerschullehrer in Altenburg	9	2	Elektrotechniker	Dresden

Ostern	Name	Geburtstag	Stand u. Wohnort des Vaters	Dauer d. Aufenthaltes in der Schule		Studium (Beruf)	Hochschule, die in Aussicht genommen
				Jahre	Prima, Jahre		
1895	Arno Glauning	15./6. 1875	Kaufmann in Greiz	3	2	Militär (Pionier)	
1896	Bruno Drescher	18./9. 1877	Hofklempermeister in Altenburg	9	2	Naturwissenschaften	München
—	Wilhelm Drescher	19./3. 1876	Stadtbaumsassistent in Altenburg	10	2	Baufach	Dresden
—	Otto Meißgeier	27./9. 1876	Hofschieferdeckermeister in Altenb.	9	2	Naturwissenschaften	München
—	Kurt Schau	29./1. 1875	Bürgerschullehrer in Altenburg	5	2	Neuere Philologie	Jena
1897	Ernst Fofs	3./10. 1877	Professor in Altenburg	10	2	Neuere Philologie	Erlangen
—	Reinhard Dietze	29./4. 1877	Apotheker u. Mühlenbes. in Saara	9	2	Höheres Baufach	Dresden (Polyt.)
—	Richard Schmidt	18./8. 1878	Fabrikbesitzer in Altenburg	9	2	Philol. u. Cameralia	Berlin
—	Otto Schneider	22./1. 1879	Bürgerschullehrer in Altenburg	9	2	Geodäsie	Berlin Ldw. Hochsch.
—	Walther Zeidler	3./4. 1877	Oberpostassistent in Altenburg	10	2	Cameralia, später Höheres Postfach	
—	Felix Gerhardt	5./9. 1875	Gastwirt in Lucka	—	1	Cameralia (Steuerf.)	Leipzig
1898	Friedrich Streller	31./8. 1879	Riernermeister in Altenburg	9	2	Neuere Philologie	Leipzig
—	Ernst Meißgeier	20./10. 1878	Hofdachdeckermeister in Altenburg	9	2	Neuere Philologie	Jena
—	Max Weidig	7./2. 1879	Bürgerschullehrer in Altenburg	9	2	Höherer Bergbau	München
—	Paul Walther	27./12. 1878	Landesbankdiener in Altenburg	9	2	Geodäsie	Freiberg (Bergak.)
—	Arthur Rothe	26./5. 1878	Rentamtsassistent in Altenburg	9	2	Cameralia	Berlin Ldw. Hochsch.
—	Richard Loebe	10./3. 1877	† Professor in Altenburg	6 ^{1/2}	2 ^{1/2}	Naturwissenschaften	Jena
—	Friedr. Burkhardt	4./5. 1878	Mühlenbesitzer in Altenburg	7	2	Elektrotechnik	Darmstadt (Polyt.)
—	Johannes Brauer	9./2. 1878	Bürgerschullehrer in Altenburg	10	2	Geodäsie	Berlin Ldw. Hochsch.

DICHTUNGEN ZU SCHULFESTEN

VON

PROFESSOR Dr. V. MÜLLER.

DICHTUNGEN AN SCHÜLER

VON

FRANZ V. NÜRNBERG

I.

Zur

Silber-Hochzeitsfeier Sr. Hoheit des Herzogs
Ernst und Ihrer Hoheit der Herzogin Agnes,
am 28. April 1878.

Dich grüßt, erlauchtes, würdiges Herrscherpaar,
In Jubelchören heute das Vaterland!
Hell glüht in allen treuen Herzen
Hoher Begeisterung heil'ge Flamme!

Sie schlägt empor zur ragenden Alten-Burg,
Die, heut von zaub'risch festlichem Schein verklärt,
Was sie geschaut in langen Jahren,
Fröhlich im Angesicht widerspiegelt:

„In meinen Mauern, sicher auf Fels getürmt,
So kühn und stolz wie kaum noch im weiten Reich,
Blüht still seit 25 Jahren
Eh'lichen Glückes geweihte Blume;

Gar weithin spendend lieblichen, süßen Duft,
Dem Aug' entfaltend herrlicher Farben Pracht,
Auch eine Knospe fröhlich treibend,
Hold wie sie selbst in des Reizes Anmut.“

Was du uns kündest, herrliches Ahnenschloß,
Wir alle fühlen's, innig und tief gerührt,
Und preisen froh des Höchsten Gnade,
Die uns den festlichen Tag geschenkt hat.

Der Herzen Treubund, hohes, erlauchtes Paar,
Der Euch das Leben füllte mit Sonnenschein,
O auch für uns und viele Tausend
Ward er des reichlichsten Segens Quelle:

Durch Gottes Gnade herrschend auf hohem Thron
Seid reiner Sitte leuchtendes Vorbild Ihr:
Wettins und Anhalts Tugendblüten
Wandet Ihr sinnig zu duft'gem Kranze!

Euch echte Treue, wie sie das deutsche Herz
Nach Väter Art als köstliches Kleinod hegt,
Stets unverbrüchlich zu bewahren,
Rufen wir heute mit Mannesworte!

Und diesem Worte eine sich fromm Gebet:
Des Himmels Segen führ' Euch zum gold'nen Ziel!
Dann soll es jubelnd wiederklingen:
Heil unserm Herrscherpaar Ernst und Agnes!

II.

Zu Kaisers Geburtstag.

27. Januar 1893.

Gesang: Lobe den Herren etc.

Heil Kaiser Dir! so halt's in Deutschlands Gauen,
Vom Fels zum Meer, vom Wasgau bis zur Memel:
Gott segne Dich, wie er den großen Ahn,
Des Vaterlandes Vater, reich gesegnet!
Heil Kaiser Dir! so kling's in Euren Herzen,
So mögen Eure Lippen jubelnd rufen,
Ihr deutschen Jünglinge, ihr deutschen Knaben!
Euch fiel ein schönes Los. Kaum regten sich
In zarter Kindheit eures Geistes Schwingen,
Umwob euch schon geheimnisvolles Rauschen
Von eures Vaterlandes Ruhm und Macht. —

Von Kaiser Wilhelm, jenem greisen Helden,
Von „Unserm Fritz“, vom Prinzen Friedrich Karl,
Von Bismarck, Moltke, Roon, vom kühnen Werder,
Von so viel tausend todesmut'gen Helden
Erzählten euch in stillen Weihestunden
Die lieben Eltern und die treuen Lehrer.
Ihr sah't am Sedantag die Fahnen wehen,
Ihr stimmtet jubelnd an „Die Wacht am Rhein“,
Und leise erst, dann lauter, voller, heller
Erklang's in eurer Brust: „Ich bin ein Deutscher!“ —
So war's nicht immer. Fragt nur die Geschichte,
Sie zeigt euch manches dunkle Trauerblatt
Von unsres Vaterlandes Schmach und Ohnmacht. —
Das heil'ge röm'sche Reich deutscher Nation,
Einst von Europens Völkern angestaunt,
Verfiel durch seiner Fürsten Eigennutz,
Durch seiner Stämme eifersücht'gen Hader.
Der Selbstsucht Dornen wuchsen auf, erstickten
Das holde Blümlein: Vaterlandsgefühl.
Des Korsen Fußtritt brach den morschen Thron:
Vom Wurm zerfressen stürzt' er jäh zusammen. —
Nun ist es neu gebaut und fest gefugt:
Nicht 's heil'ge röm'sche — nein, das deutsche Reich;
Gegründet auf der Brüder Einigkeit,
Errichtet von der deutschen Mannesfaust,
Gekittet mit viel teurem Heldenblut,
Beschirmt vom kühnen Hohenzollernaar.
O haltet fest, was eurer Väter Wagen
Auf Frankreichs blut'gen Auen heifs errungen:
Ans Vaterland, ans teure, schließst euch an,
Das haltet fest mit eurem ganzen Herzen!
So fest, wie jener teure Ehrenmann,
Der zu den Besten unsres Volkes zählt,
Des hohes Bild im eignen Wort und Lied
Euch mahnend jetzt vor Augen treten soll.
Ernst Moritz Arndt! Dein echter deutscher Geist

Umschwebe uns in dieser Feierstunde,
Er senke sich in unsrer Jugend Herzen,
Entfache drin die edelste der Flammen:
Begeisterung für Gott und Vaterland! —
Nicht deutscher Boden hat ihn uns geschenkt:
Auch das gemahnt an Deutschlands Trauerzeit,
Dafs auf dem Eiland Rügen Schwedens Fahnen
Gleich wie zum Hohn nach Pommerns Küste wehten.
Doch schlug ein deutsches Herz in seiner Brust,
So edel, fromm und gut wie selten eins. —
Das deutsche Vaterland, wie er's geschaut,
Nicht fest geeint, wie's heute vor uns steht,
Nein, durch der Fremden Arglist bunt zerstückt,
In seines Lebens starkem Nerv gelähmt,
Vom Ausland still verlacht und frech verhöhnt,
Ihm war's der Muttersprache heil'ges Land,
Wo deutsche Lieder froh zum Himmel schallen,
German'scher Sitte unentweihtes Heim,
Der Mannentreue fest bewährter Hort.
So kling' es denn, ihr jungen deutschen Kehlen,
Wie er's gesungen: markig, voll und rein,
Das hohe Lied vom deutschen Vaterland!

Gesang: Was ist des Deutschen Vaterland?

Der rechte deutsche Mut, der Väter Erbe,
Vor dem die stolze Roma einst gezittert,
Er war gebeugt, in vieler Herz erstickt,
Seit Frankreichs ruhmbegier'ge Legionen,
Von ihres Cäsars Ehrgeiz heifs entflammt,
Europens Völker in den Staub gebeugt.
Die Schmach von Roßbach, Friedrichs grofse That,
Sie ward auf Jenas Höhen grimm gerächt,
Und Preussens Aar vergafs den hohen Flug.
Hohnlachend zog der Korse nach Berlin.
Das Brandenburger Thor, der Zier beraubt,
Sah trauernd fränk'sche Fahnen siegreich wehn.

Gen Osten floh das edle Königspaar:
Luise, aller deutschen Frauen Krone,
Von Gram gebeugt, im Herzen todeswund.
Die Schmach von Tilsit brannte Preussens Staat
Das Kainsmal auf die entehrte Stirn.
Hoch hob tyrann'scher Übermut das Haupt,
Germania saß trauernd in der Asche,
An Gott verzweifelnd und an eigner Kraft.
Doch er, der treue Eckart, Vater Arndt,
Vergaß sein Volk nicht in der bittern Not:
Auf zu den Bergen hob er seinen Blick,
Von dannen schwachen Menschen Hülfe kommt.
Zum Beten, Glauben, Lieben, Streiten, Sterben
Ermahnt sein kernig Lied: Wer ist ein Mann?

Dekl. Wer ist ein Mann?

Das war ein Himmelsstrahl in dunkler Nacht,
Das deutsche Herz fing wieder an zu hoffen,
Wie Frühlingsahnen weht' es durch das Land.
Und wieder griff der Sänger in die Saiten:
Auf! singt es uns, das Lied vom deutschen Trost!

Gesang: Deutscher Trost.

Da regte sich der alte deutsche Geist,
Und reuig schlug manch Wackrer an die Brust.
Verächtlich schien dem Deutschen welscher Tand
Und Lug und Trug und eitler ird'scher Sinn.
Des deutschen Herzens tief verborgner Schatz
Ward aller Augen wieder aufgeschlossen,
Manch edles Kleinod ward herausgeholt:
Begeisterung für ideale Güter,
Für Gott, für Freiheit und für Vaterland.
Die blauen Augen, die sich scheu gesenkt,
Wenn sie des Franken frecher Hohnblick traf,
Sie blitzten wieder kühn und sahen grimm
Auf jene pflichtvergess'nen deutschen Brüder,

Die, leicht verlockt von äufs'rer Ehre Schein,
Dem fränk'schen Joche willig sich gebeugt.
Auf! brecht mit harter Faust die Sklavenketten!
Rief Vater Arndt: Gott gab euch Stahl und Eisen,
Lafst es nicht rosten! schwingt es für die Freiheit!

Dekl. Der Gott der Eisen wachsen liefs.

Der König rief, und wie ein Donnerhall
Erbraust' es durch die wetterschwangern Gaue.
Das Volk stand auf, das Eisen in der Faust,
Im Herzen grimmen Mut und heifse Rache. —
Wer soll der Führer sein im blut'gen Straufs?
Der Held mit weißem Haar und schwarzen Augen,
Der nicht gezagt, als alles schien zu sinken,
Der mutig auf zum Himmel schwang das Schwert
Und grimmig lechzte nach dem Tag der Rache.
Er stieg zu Rofs, und „Vorwärts!“ scholl sein Ruf,
„Ihm nach!“ rief Arndt, „Hurra, Herr Feldmarschall!“

Gesang: Was blasen die Trompeten?

Das war ein Führer in dem heil'gen Kampf!
Wie blitzten nun die neu geschliffnen Schwerter!
Wie draschen nun die hoch geschwung'nen Kolben!
Wie sausten die Schwadronen in den Feind!
Das war kein Kampf für eitle Waffenehre,
Die höchsten Güter standen auf dem Spiel:
Freiheit und Vaterland und deutsche Sitte!
Das war die Losung und das Feldgeschrei. —
Und enger zogen sich des Netzes Maschen,
Der fränk'sche Tiger sah sich rings umgarnt.
Die Völkerschlacht auf Leipzigs Ehrenplan
Zerbrach des Korsen angemafsten Thron.
Gedüngt von Strömen edlen Heldenbluts
Erwuchs der deutschen Freiheit Ehrenbaum.
Da schlug der Sänger mächtig in die Saiten
Und sang den Siegesgesang der Völkerschlacht:

Dekl. Wo kommst du her?

Und weiter ging's im kühnen Siegeslauf,
Ohnmächtig war des Tigers letztes Zucken,
Gefesselt lag er in des Kerkers Bann,
Hell glänzte wieder Deutschlands Ehrenschild. —
Zwar ward der Besten Sehnen nicht gestillt:
Was kühn im Streit das blanke Schwert errungen,
Verdarb der Federfuchser Ränkespiel,
Und Deutschland blieb zerrissen und geteilt.
Doch was des edlen Dichters Mund gesungen,
Das barg sich tief in mancher wackren Brust,
Und stille Hoffnung wuchs auf bessere Tage.
Der Sänger selbst, des Herz so wacker schlug,
Des Lied begeisternd in die Welt geklungen,
Mit schnödem Undank sah er sich belohnt,
Von finstrem Neid und Argwohn blind verdammt.
Doch nicht erlosch des Busens heil'ge Flamme;
Bleicht' auch das Haar in langer Jahre Lauf,
Sein Herz blieb jung, sein Auge blitzte klar.
Kaum wagt' es wieder fränk'scher Übermut,
Raubgierig nach dem deutschen Rhein zu schielen,
Erhob der greise Sänger sich vom Sitz,
Und wie Posaunenton erklang sein Ruf:

Dekl. Und brauset der Sturmwind etc.

Er sah es nicht, wie Deutschlands wackre Söhne,
Vom bösen Nachbar frech zum Kampf gereizt,
Im Feindesland von Sieg zu Siege eilten.
Nicht, wie der Traum der Kaiserherrlichkeit,
Den er vor Jahren freudig mitgeträumt,
In Frankreichs Königsstadt sich schön erfüllt.
Gebrochen war das treue deutsche Auge,
Verstummt der Mund, der einst so hell gerufen,
Der edle Sänger schlief in Grabes Ruh.
Doch hundertfältig sprofst' der gute Same,
Den er, ein wackrer Sä'mann, ausgestreut. —

O halte fest, du liebe deutsche Jugend,
Den goldnen Schatz, den Vater Arndt gehoben!
Erfülle dich mit seinem hohen Sinn!
Lern' von ihm beten, glauben, lieben, streiten!
Vergifs nicht im Besitz der höchsten Güter
Der großen Männer, die in trüben Zeiten
Mit Heldenmut dafür gekämpft, gelitten!
Vergefst ihn nicht, den alten Vater Arndt!
Fest steht sein Standbild auf der Wacht am Rhein:
Doch baut in euren Herzen ihm ein Mal!
So deutsch wie er, so sittlich, fromm und lauter,
So ganze Männer sollt ihr alle werden!
Gelobt es heut, an Kaisers Namenstag!
In diesem Sinn, im Arndt'schen Sinn und Geiste,
Stimmt an den Ruf, der heut das Vaterland
Von West zu Ost, von Süd zu Nord durchbraust:
Hoch Kaiser Wilhelm! Hoch! und nochmals Hoch!

III.

Am Sedantage 1893.

Sei uns gegrüßt, du schönster Ruhmestag!
Nicht eitler Ruhm bewegt das deutsche Volk:
Seit es in blut'gem Kampf sich fest geeint,
Will es in Frieden seine Scholle bau'n,
Und nur zur Wehre zückt's das blanke Schwert.
Froh schmückt sich's mit dem Palmenzweig der Kunst,
Hoch hält's das Banner ernster Wissenschaft,
Doch freut sich's auch der eignen Heldenthaten,
Im heil'gen Kampf fürs gute Recht vollbracht.
Nein, laß die Sedanfreude dir nicht nehmen,
Mein deutsches Volk! Laß bunt die Fahnen wehn,
Stimm' an mit hellstem Klang die Siegeslieder:
Der Sedansieg gab dir das Kaiserreich!
„Das Schlachtfeld nur gebiert die Kaiserkrone“,

Rief einst prophetisch eines Königs Mund;
Und so geschah's: Sedan hat sie geschmiedet;
Sie ward aufs schönste Heldenhaupt gesetzt,
Ein Hort des Friedens für Europens Völker. —
Und mit der Freude eine sich der Dank!
Beim Glockenklang vergefst des Höchsten nicht,
Der unser Volk so wunderbar gesegnet,
Vor dem sich fromm des Kaisers Haupt gebeugt,
Als ihm des Sieges Lorbeer ward gereicht.
Vergefst sie nicht, die todesmut'gen Helden,
Die Leib und Leben uns zum Opfer brachten!
Vergäfst ihr sie, die Steine würden reden,
Die fern im Westen ihre Gräber zieren:
„Da liegen wir, gehorchend dem Gesetze,
Wie bei Thermopylä die Spartiaten:
Weh' euch, gedenkt ihr nicht der treuen Toten!“ —
Zur Freude und zum Danke das Gelübde!
Ernst ist die Zeit; von aussen dräut der Feind,
Der uns das schwer Errungne hämisch neidet.
Doch neu geschärft ist unser gutes Schwert:
Wir Deutschen fürchten Gott, nichts in der Welt!
So sei's gelobt: Wir halten treu die Wacht:
Fürs Vaterland den letzten Mann und Groschen!
Doch hüte dich, mein Volk, vor innerm Zwist!
Spürst du des bösen Geistes gift'gen Hauch,
Der deine schönsten Blütenzweige sengt?
Der Trotz und Haß und Neid und Zwietracht sät?
Den frommen Glauben aus dem Herzen reißt
Und, was uns heilig ist, mit Füßen tritt?
So sei's gelobt: nach aussen ohne Zagen,
Nach innen stark im Glauben, fest in Treue,
Die deutsche Zucht und Sitte fromm bewahrend,
Dem Kaiser treu und treu dem Landesherrn!
Hoch Kaiser Wilhelm, der mit mark'ger Hand
Der Ahnen hohes Erbe treulich wahrt,
Mit Adlerblick ob Deutschlands Ehre wacht,

Im Kriegsgewand ein starker Friedenshort!
Hoch Herzog Ernst, der edle Bundesfürst,
Der „treu und standhaft“ deutschen Sinn bewahrt,
Der vierzig Jahre mit gerechter Hand
Und mild und weise unser Land regiert!
Noch lange schall' der Sedan-Jubelruf:
Hoch lebe Kaiser Wilhelm, Herzog Ernst!

IV.

Zur Entlassung der ersten Abiturienten.
Ostern 1894 *).

Preis und Dank dem Schöpfer droben!
Den aller Engel Chöre loben,
Er hört auch unsern Lobgesang.
Seine Gnade liefs er walten,
Er hat uns wunderbar erhalten,
Er half uns frei aus Sturm und Drang.
Er krönte treuen Fleiß,
Er lohnte sauren Schweiß,
Tau und Regen
Und Sonnenschein
Von ihm allein
Liefs unsre Saat zur Frucht gedeihn.

Dieses Hauses liebe Söhne,
O Herr, mit Deinem Segen kröne,
Ihr Herzensschmuck sei Frömmigkeit!
Laß sie fest im Glauben stehen,
Auf Jesum, ihren Heiland, sehen,
Den Führer zur Vollkommenheit!

*) Diese drei Lieder werden seitdem bei jeder Abiturienten-Entlassung gesungen, das zweite in der Komposition von Wilhelm Stade.

Dein Geist voll Himmelshuld
Bewahre sie vor Schuld,
Bring' uns alle
Nach dieser Zeit
Aus Kampf und Streit
Zu Deines Reiches Herrlichkeit!

Euch schaut der Freude leuchtender Silberblick
Hell aus dem Auge; mutiger Siegerstolz
Färbt euch die Wangen, liebe Freunde,
Die ihr im Laufe das Ziel erfaßt.

Doch blickt nun weiter! Sehet, ein neues Ziel
Winkt euch von ferne: Auf denn zu neuem Lauf!
Strebt nach dem Wahren, Guten, Schönen
Nun in der freieren Lebenslaufbahn!

Des Höchsten Segen fördert den Redlichen,
Der fromm ihn anfleht. Seid auch im Kleinen treu!
Gedenket dankend oft der Stätte,
Wo euch die Schwingen des Geistes wuchsen!

Uns eint der Glaube, einet der Liebe Band,
Uns schwellt die Hoffnung mächtig die volle Brust:
Keins von den Lieben geht verloren,
Alle wir finden uns droben wieder!

Grüßs euch Gott beim ernstesten Scheiden,
Seine Gnade mög' euch leiten
Auf dem neuen Lebenspfad!
Alles lass' euch Gott gelingen,
Hundertfält'ge Früchte bringen
Unsrer Schule gute Saat!

Frei auf sonnig heitren Höhen
Ohne Kampf und Müh' zu gehen,
Ist dem Menschen nicht beschert.

Doch wenn finstre Thäler schrecken,
Tröst' euch Gottes Stab und Stecken,
Er sei euer Schild und Schwert!

Wie ein Traum sind unsre Jahre;
Von der Wiege bis zur Bahre
Trägt uns schnell der Strom der Zeit.
Hebt den Blick in Himmelsfernen!
Schaut erhaben über Sternen
Auf den Pol der Ewigkeit!

Zieht denn hin in Gottes Namen!
Er verleihe Ja und Amen
Allem, was wir euch erflehn!
Denket oft der Weihestunden,
Die in Freundschaft uns verbunden!
Lebet wohl! Auf Wiedersehn!

V.

Zum 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck *).

Von dieser weihevollen Feierstunde,
Die unsre Herzen froh und ernst gestimmt,
Lenkt sich der Blick auf einen großen Tag,
Den Gott der Herr dem deutschen Volke schenkt.
Was betend wir vor Jahresfrist erfleht
Für unsers großen Kanzlers teures Leben,
Dazu sprach Gott im Himmel Ja und Amen,
Nun wird's vor unsern Augen schön erfüllt.
Ein Frühlingswehen geht durchs deutsche Land:
Vom Fels zum Meer, vom Wasgau bis zur Memel
Klopft lauter jedes gute deutsche Herz,
Das treu der Väter Sinn und Sitte hegt.

*) Angeschlossen an die Abiturienten-Entlassung am 31. März 1895.

Im Geiste sucht das treue deutsche Aug'
Das stille Heim, wo er den Seinen lebt,
Der uns mit Blut und Eisen hat geeint,
Der unsrer Väter schönsten Traum erfüllt,
Der uns, zuvor des Auslands steten Spott,
Mit mark'ger Hand hoch in den Sattel hob
Und wie ein Turm auf hartem Felsengrund
In Sturm und Wetter jedem Feinde stand;
Der uns die neue, stolze Losung gab:
Wir Deutschen fürchten Gott, nichts in der Welt! —
Wohl hat das Alter seine Stirn gefurcht,
Doch nicht das Alter nur: die Riesenarbeit,
Die er für Deutschlands Macht und Ruhm vollbracht.
Zwar drückt der Jahre Last den alten Recken,
Doch ungetrübt flammt seines Geistes Licht,
Und wie ein Adler hoch im Felsenhorst
Wacht er ob seines Volkes Wohl und Weh.
Noch lauscht gespannt der weite Erdenball,
Wenn er, der treue Eckart, warnend ruft.
Wohl traf auch ihn das schwere, bittere Leid,
Noch zuckt sein Herz von frisch geschlag'ner Wunde:
O daß des ganzen Volkes treue Liebe
Wie Balsam heilend seine Schmerzen lindre! —
Ein Schauspiel ohnegleichen sieht die Welt:
Ein Wallfahrtsstrom rauscht hin gen Friedrichsruh:
Voran der Kaiser, der mit warmem Druck
Die Hand umschließt, die uns das Reich gebaut;
Ihm nach ein buntes, ungezähltes Heer,
Die Herzen all von einem Geist beseelt,
Vom guten Geist der altgerman'schen Treue.
Und in des Sachsenwaldes Riesenkronen
Bricht donnernd sich der laute Jubelruf:
Heil dir, des Deutschen Reiches Ehrenbürger!
Gott segne dich, Germanias größten Sohn! —
Abseits vom Wege steht der Nörgler Schar,
Des Reiches Hauptstadt fehlt im Festeszug,

Der Reichstag weigert ehrerbiet'gen Gruss
Dem greisen Vater, grollt und trotzt und — schweigt.
O weh der Schmach! Der Mann ist euch zu groß,
Und höher als des Vaterlandes Ehre
Steht euch das niedre Treiben der Partei.
O deutsches Volk! Ermanne dich zur That,
Ergieb dich nicht dem alten bösen Feind,
Der, was mit Blut und Eisen ward erkämpft,
In schnöder Selbstsucht plump mit Füßen tritt.
Groß ist das Volk, das seine Ehre wahrt,
Wenn frech der Feind sie anzutasten wagt,
Das mit der Losung frisch zum Schwerte greift:
Fürs Vaterland den letzten Mann und Groschen!
Nicht minder groß das Volk, das seine Helden,
Sich selbst zur Ehr', auf treuem Herzen trägt.
Doch wehe! wenn des Herzens schönster Trieb,
Die Himmelsgabe der Begeisterung,
Von Neid und Haß erstickt im Busen stirbt!
O deutsche Jugend, sei des eingedenk!
Ihr deutschen Jünglinge, ihr deutschen Knaben,
Laßt dieser Tage schicksalsschweren Spruch
Mit Flammenschrift in euren Herzen stehn!
Euch ward ein schönes Los. Kaum regten sich
In zarter Kindheit eures Geistes Schwingen,
Umwob euch schon geheimnisvolles Rauschen
Von eures Vaterlandes Macht und Größe,
Und heller als der alten Helden Ruhm,
Davon uns Sage und Geschichte reden,
Strahlt euch das Bild des großen Kaisers Wilhelm
Und seines Paladins, des Eisen-Kanzlers.
Der ist noch unser. Aus der großen Zeit
Ragt er hinein ins scheidende Jahrhundert.
O laßt sein Bild in leuchtend frischen Farben
Auf eures Herzens tiefstem Grunde stehn!
Er ist ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!

Sein Ehrentag und diese Weihestunde
Soll eure jungen Herzen feurig mahnen,
Fürs Vaterland das Höchste einzusetzen,
So treu und deutsch und wahr zu sein wie er!
Laßt alles, was die Herzen jetzt bewegt,
Ausklingen in des Liedes Jubelton:

VI.

Bismarcklied *).

Es klingt ein Ruf hell schmetternd wie Fanfaren
Vom Fels zum Meer durchs deutsche Vaterland:
Altkanzler, Heil dir! Held von 80 Jahren!
Dein ganzes Volk dankt dir mit Herz und Hand.
Durch dich steht's einig nun und mächtig da,
Altkanzler, Heil dir! Bismarck hoch! Hurra!

Dich hat uns Gott aus großer Zeit erhalten,
Noch blitzt dein Auge hohen Geistes Licht:
Das ist des Höchsten wunderbares Walten,
Der alte Gott verläßt die Deutschen nicht!
Dich liebt dein Volk, durch dich steht's einig da,
Altkanzler, Heil dir! Bismarck hoch! Hurra!

Du trugst des deutschen Namens Glanz und Ehre,
Du großer Mann, der uns mit Blut geeint,
Durch alle Zonen, über Land und Meere,
Uns schreckt nicht mehr der alte böse Feind.
Dich ehrt dein Volk, durch dich steht's siegend da,
Altkanzler, Heil dir! Bismarck hoch! Hurra!

So mag dich Gott uns lange noch erhalten,
Hold sei des Lebens Abend dir verklärt:
Nie soll in uns die Lieb' und Treu' erkalten,
Wie du dich treu in Sturm und Drang bewährt:
Dich liebt dein Volk, dich ehrt Germania,
Altkanzler, Heil dir! Bismarck hoch! Hurra!

*) Zum 1. April 1895.

Fahnenlied *).

Mel.: Gaudeamus igitur.

Freudig brause der Gesang durch die Festeshallen!
Laßt der neuen Fahne jetzt unsern Gruß erschallen!
Glück und Freude kündend ragen
Möge bis zu fernen Tagen
Ernestinums Banner!

Hoffungsgrün und unschuldsweißs seine Farben strahlen:
Mögen sie der Schule Bild widerspiegelnd malen!
Wie sein Eichenkranz gewunden
Bleiben wir in Lieb' verbunden
Unsrer Alma Mater.

„Treu — beständig“ allezeit soll die Losung tönen!
Treu dem Fürst, dem Vaterland, treu dem Guten,
Schönen!

Und dem wahren, edlen Streben
Bleibt beständig all' ergeben,
Ernestinums Jünger!

Bleichet auch der Farben Glanz und des Goldes Schimmer,
Edles Streben rastet nicht, adelt Menschen immer!
Nach dem Ideal der Tugend
Strebe Ernestinums Jugend
Heut und ferne Tage!

Zum 25jährigen Jubelfeste

des

Herzogl. Ernst-Realgymnasiums.

21. April 1898.

Heut', Ernestinum, prangst du im Silberglanz!
Dich schmückt der Fahnen wallende, bunte Zier,
Und brausend tönt in deinen Hallen,
Zündend die Herzen, des Dankes Hymne.

*) Zur Einweihung der neuen Schulfahne am 27. März 1896.

O welch ein Reichtum göttlicher Gnadenhuld
Von Himmels Höhen taute herab auf dich!
Hoch über Klippen, Abgrundstiefen
Trug dich des Ewigen Adlersflügel.

Dem Himmelsseggen einte sich Fürstenhuld,
Für wackres Streben labender Sonnenschein:
Des hohen Landesvaters Namen
Trag' ihn in Ehren als teures Kleinod!

Und sieh, wie Scharen Dankender froh sich nahn!
Von weither schallt dir herzlicher Liebesgruß:
Dich preist zum Jubeltag manch Wackrer
Dankenden Herzens als Alma Mater!

Wohl hast du reiche, köstliche Saat gestreut,
Aus gutem Lande wucherte goldne Frucht;
Den Keim des Wahren, Guten, Schönen
Senktest du sorglich in tausend Herzen.

O wachs' und blühe weiter in Segenskraft,
Dem Vaterlande jeglicher Tugend Hort!
Dich führe des Allmächt'gen Gnade
Weiter zu goldenen Jubeltagen!

It is not the first time that the
the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have

the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have

the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have

the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have

the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have

the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have

the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have

the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have
the people of the world have

REGESTEN

DER

ORIGINALURKUNDEN DES ALTENBURGER RATSARCHIVS

VOM JAHRE 1256 BIS ZUM SCHLUSSE DES
14. JAHRHUNDERTS.

VON

DR. MAX VORETZSCH,

Oberlehrer am Herzoglichen Ernst-Realgymnasium in Altenburg.

THE

ORIGINALS OF THE
HAPPY

THE

THE

Unter den zahlreichen Schätzen, welche das altherwürdige Ratsarchiv in Altenburg birgt, zählen unbestritten die Originalurkunden zu den wertvollsten Stücken. Sie werden getrennt vom Archive in einem neueren, mit Schubkästen versehenen Schranke des Zimmers Nr. 1 im 1. Stockwerke des Rathauses aufbewahrt und befinden sich unter dem besonderen Verschlusse des Herrn Oberbürgermeisters.

Schon in früherer Zeit waren die Urkunden in einem ähnlichen Schranke, der wohl an anderer Stelle stand, untergebracht, wie aus einem im Jahre 1840 bei der Ordnung des Ratsarchives angelegten und mit XIV. 3 Nr. 3 signierten Aktenstücke zu entnehmen ist. Die letzte der verschiedenartigen dort eingelehteten Papierlagen zählt zwölf nicht vollständig beschriebene Blätter, deren Handschrift dem 17. Jahrhundert angehört. Das auf ein leeres Blatt folgende zweite Blatt trägt die Überschrift für alle folgenden Blätter: „Verzeichnüs, was in dem grünen Schrancke in der Cämmerey, mit zwölf Auszügen oder Schübekästlein, vorhanden, und in jedwedem Kästlein zu befinden.“ Hierauf werden Urkunden, die dem 13. bis 17. Jahrhundert angehören, aus 9 Kästen in bunter Folge verzeichnet; die übrigen 3 Kästen scheinen leer gewesen zu sein.

Aus dem genannten Jahrhundert, und zwar aus dem Jahre 1638, datiert auch ein primitives Verzeichnis der Urkunden; es findet sich in einem Schweinslederbande mit der Aufschrift: „Inventarium derer in E. E. Rats zu Altenburgk Cämmerey vorhandenen Privilegien

vnd Urkunden.“ Dies ist ein Repertorium des Archives aus jener Zeit, welches in einem der Schubkästen des heutigen Urkundenschranks verwahrt wird.

Aus beiden Schriftstücken geht hervor, daß der Urkundenbestand im 17. Jahrhundert sich nicht vollständig mit dem heutigen deckt.

Als man im Jahre 1840 das Altenburger Ratsarchiv ordnete und Repertorien anlegte, scheint man kein solches für die Originalurkunden angefertigt zu haben. Dieses Verdienst erwarb sich mehrere Jahre später der als der bedeutendste heimatliche Geschichtsforscher in weiteren Kreisen bekannte Geheime Regierungsrat Friedrich Wagner († 1859). Im Jahre 1852 stellte er ein chronologisches Verzeichnis der Urkunden aus dem 13. bis 18. Jahrhundert auf und versah 263 Urkunden mit Umschlägen, deren jede meist eine Urkunde, selten mehr birgt; auf dem Umschlage wurde das Jahr der Ausstellung und eine alte Nummer, nicht die aus der chronologischen Folge sich ergebende, aufgezeichnet. Nach Auffindung weiterer Originalurkunden ergänzte Wagner im Jahre 1858 unter gleichartiger Verpackung derselben sein früheres Verzeichnis und trug zugleich diejenigen Original-Papierurkunden nach, welche bei der Ordnung des Ratsarchives im Jahre 1840 in Aktenstücke mit eingeklebt worden waren. Eine spätere Hand hat die laufenden Nummern aus Wagners Verzeichnis auf die Außenseite der Umschläge in großen Ziffern geschrieben.

Gern würde ich hier die Regesten aller Urkunden bis zum Jahre 1500 geben, aber leider verbietet dies der zur Verfügung stehende Raum. Deshalb beschränke ich mich auf die Zeit bis zum Ausgange des 14. Jahrhunderts.

Für diesen Zeitraum kommen 44 Urkunden in Betracht, während dem 15. Jahrhundert reichlich die dreifache Zahl angehört. Je 2 von ihnen haben ein Trans-

sumpt (Nr. 5 und 17) oder zwei solche (Nr. 8 und 41), während bei 2 Urkunden (Nr. 15 und Nr. 31) die bischöflichen Genehmigung in einer Nachschrift hinzugefügt worden ist. Was die Aussteller anlangt, so sind die Wettiner mit 10 Urkunden vertreten, deren Mehrzahl leider die Siegel fehlen, während 2 Urkunden von den Naumburger Bischöfen, 6 vom Augustiner-Chorherrnstift zu St. Marien auf dem Berge vor Altenburg und 1 vom Franziskanerkloster ebenda ausgestellt sind. Ferner finden sich unter anderen vor 3 Urkunden der Stadt Altenburg, je 2 der Vögte von Plauen etc., je 1 der Burggrafen von Altenburg und der Burggrafen von Leisnig, sowie eine Anzahl weiterer Urkunden des osterländischen Adels. Auch fehlt es nicht an einem Urteilspruche des Freigrafen des freien Stuhls der Grafschaft Waldeck (Nr. 36).

Wenn auch der Inhalt der Urkunden in erster Linie für die heimatlichen Verhältnisse des 13. und 14. Jahrhunderts von Bedeutung ist, so dürfte doch manches Stück weitere Kreise interessieren. Außerdem wird diesen Kreisen extra muros eine zuverlässige Nachricht über die aus dem 13. und 14. Jahrhundert vorhandenen Originale des Altenburger Ratsarchives vielleicht nicht unwillkommen sein.

Über die äußere Behandlung der nachstehenden Regesten sei in Kürze folgendes bemerkt. Die fortlaufende Nummer Wagners, welche auch auf den Umschlägen sich findet, ist unter den Notizen über das Original angeführt worden. Durchgehends gebe ich die Datierung und die Zeugen nach dem Wortlaute des Originals. Der Stoff, auf welchen die mir bekannt gewordenen Abschriften der Originale niedergeschrieben sind, ist überall Papier, was an den betreffenden Stellen nicht besonders bemerkt ist. Im übrigen schließt sich die Bearbeitung der Regesten den neueren Grundsätzen an, welche für Urkundenpublikationen maßgebend sind.

Ich möchte diese wenigen einleitenden Worte nicht schließen, ohne auch an dieser Stelle meinen ergebensten Dank dem Herrn Oberbürgermeister Ofswald auszusprechen, welcher mir in liebenswürdiger Weise das handschriftliche Material zur Verfügung gestellt hat. Weiter fühle ich mich für freundliche Förderung meiner Arbeit dem Bibliothekar der Herzogl. Landesbibliothek, Herrn Hofrat Professor Dr. Kluge, zu aufrichtigem Danke verbunden.

Nr. 1.

[Altenburg] 1256 Dezember 3.

Heinrich, Markgraf von Meissen und Osterland, Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf von Sachsen, bestätigt der Gemeinde der Bürger in Altenburg auf ihre wiederholten Bitten die Rechte, Gewohnheiten und Freiheiten, welche sie von Gnaden des Reiches und von alten Zeiten her gebrauchen und von jetzt ab mit seiner Gunst gebrauchen sollen, und läßt dieselben nachstehend aufzeichnen. Actum anno incarnationis domini millesimo ducentesimo quinquagesimo sexto, indictione XIII, tercio Nonas Decembris.

Hdschr.: Orig.-Perg. 1, trefflich erhalten. Nach Dr. Posse: Lehre v. d. Privaturk. S. 50 vom Empfänger ausgestellt. Das anhängende Siegel des Markgrafen verloren, Siegelbänder vorhanden.

Druck: Liebe: Zuf. Nachl. z. Heinr. d. Erl. Lebensbeschr. S. 32—36. — Gaupp: Deutsche Stadtrechte d. Mittelalters I S. 210—213. — Dr. E. Hase: Stadtrecht von Altenburg, in: Mitteilungen der Geschichts- u. Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg) III S. 351—354. — Schöttgen: Inv. dipl. Sp. 100, 1256, Nr. 14 (Regest). — Vergl. Schlegel: Diss. de nummis ant Goth., Cygn. etc. S. 4; Horn: Henricus illustris S. 273; v. Lingen: kl. teutsche Schriften I S. 124—127; Huth: Gesch. d. St. Altenburg bis 1329 S. 169 ff.; Tittmann: Gesch. Heinr. d. Erl. II S. 223.*

Bem.: Indict. XIII falsch für XIV, wie schon Dr. Hase bemerkt. Im Original steht sehr deutlich XIII, während Liebe XIV gelesen bez.

*) Diese Publikation wird im folgenden mit „Mittl.“ citiert werden.

gedruckt hat. Mit Dr. Hase möchte ich als Ausstellungsort Altenburg vermuten. Gaupp und Dr. Hase versehen die einzelnen Bestimmungen mit Paragraphenzeichen.

Nr. 2.

1263 Dezember 10.

Die Vögte Heinrich von Weida, Heinrich von Plauen und Heinrich von Gera übereignen der St. Marienkirche der regulierten Augustiner - Chorherren in Altenburg 2¹/₂ Hufe in Dorf und Flur Poderschau (posirchowe), in Dorf und Flur Remse 3 Acker, 4 Hofstätten und Gärten. Acta sunt hec anno incarnationis domini MCCLXIII, indictione VI. Testes sunt. Henricus prepositus de Luzeniz. Henricus prepositus de Mildewert. Albertus burchravius de Aldenburc. Gothfridus miles de Gera. Rudolfus miles de Pleweniz. Eberhardus miles cognomine Puzman. Henricus et Reimboto milites de Studenschen. Datum anno domini et indictione prenotatis. Quarto Ydus Decembris.

Hdschr.: Orig.-Perg. 2. Vom ersten Siegel sind nur noch die Pergamentstreifen vorhanden, vom zweiten fehlt alles, das dritte hat sich nur noch im Fragment erhalten. — Abschrift des 17. Jahrhunderts Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 105 a b mit flüchtiger Skizze der 3 Siegel.

Druck: Dr. J. Müller: Urkunden und Urkundenauszüge zur Geschichte Plauens und des Vogtlandes, in: Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen i. V. 1880 S. XXIV Nr. XXVI nach einer Abschrift des † Erh. v. Reitzenstein. — Dr. Berthold Schmidt: Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera, Plauen, sowie ihrer Hausklöster Mildensfurt, Cronschwitz, Weida u. z. h. Kreuz bei Saalburg. I. Bd. S. 67 Nr. 127. — Vergl. Mittl. V S. 446.

Bem.: Die angeführten beiden Drucke haben die falsche indict. II, auf welche schon Dr. Dobenecker (Berichtigungen u. Zusätze zu Schmidts Urkundenbuch der Vögte u. s. w. in: Zeitschrift d. Vereins für Thüring. Geschichte u. Altertumskunde IV S. 568) aufmerksam macht. Im Original steht richtig VI.

Nr. 3.

Groitzsch 1266 Februar 12.

Markgraf Dietrich von Landsberg kann als Schutzherr des Nonnenklosters in Eisenberg irgendwelche

Schädigung desselben nicht dulden und giebt im besondern seinen Willen dahin kund, dass die Errichtung eines Hospitals seitens der Bürger in Zwickau, wodurch dem Eisenberger Nonnenkloster ein grosser Nachteil erwachsen würde, nur mit Zustimmung des letzteren geschehen soll. Testes huius rei sunt dominus Meinherus prothonotarius noster et canonicus merseburgensis et Theodericus scriptor noster de Nebere et nobilis noster miles dictus de Vicenbure et Guntherus marscalcus noster et alii quam plures fide digni. Datum in Groics anno domini MCCLXVI pridie Ydus Februarii.

Hdschr.: Orig.-Perg. 3. Nach. Dr. Posse: Lehre v. d. Privaturk. S. 52 Hand des Empfängers. Von dem anhängenden Siegel nur noch die rotseidenen Fäden vorhanden.

Druck: Vergl. A. L. Bock: Chronik d. Stadt u. d. Amts Eisenberg I S. 168.

Bem.: Dem Nonnenkloster in Eisenberg war die Kirche in Zwickau inkorporiert. Ein zweites Exemplar der Urkunde mit unwesentlichen Abweichungen Altenburg Landes-Archiv Urk.-Abtheilg. I Nr. 19.

Nr. 4.

Naumburg 1277 Juli 12.

Ritter Ulrich und seine Brüder Hermann, Conrad und Friedrich von Balgstädt bekennen, dass sie auf Bitten des Propstes Heinrich des Nonnenklosters in Eisenberg ihrem Lehnsherrn Landgraf Albert von Thüringen auf gewisse, im Dorfe Schmiedehausen gelegene Güter Verzicht geleistet haben, und dass sie dieselben dem Kloster übereignen. Diese Güter sind: 1¹/₂ Hufen, 3 Hofstätten, 3 virgulta, die in der gemeinen Sprache Holzmarke heissen, und eins, das Hekke genannt wird, 2 kleine Gärten, ein Weidicht und ein Rodelant. Testes autem super hiis premissis sunt hii subscripti. Dominus Henricus quondam prepositus in Butiz, Dominus Bertoldus de Zotenstete, Dominus Burchardus de Smidehusen sacerdotes. Henricus de Rosenhayn, Henricus de Heseler, Conradus dictus iuvenis, cives in Nuen-

burg, et alii quam plures. Datum in Nuenburg anno domini MCCLXXVII indictione V, IIII Idus Julij.

Hdschr.: Orig.-Perg. 4. Das anhängende Siegel des Nonnenklosters in Eisenberg ist verloren, der Pergamentstreifen noch vorhanden.

Bem.: Die Aussteller bemerken ausdrücklich, daß sie den Empfänger die Urkunde besiegeln lassen, weil sie selbst kein Siegel gebrauchen.

Nr. 5.

1282.

Heinrich, Burggraf von Altenburg, bekundet, daß er eine Urkunde seines Vaters, des verstorbenen Burggrafen Albert von Altenburg, gesehen und gehört hat, und bestätigt die Überweisung seines Vaters an das Marienkloster auf dem Berge von Altenburg unter wörtlicher Einschaltung dieser Urkunde. Acta sunt hec anno domini MCCLXXXII. Indictione X. Testes huius consignacionis sunt. Johannes de Trachenow. Albertus de Dewin. Th[eodericus] de Gerstenberc et alii quam plures fide digni.

Einschaltung v. J. 1275. Albert, Burggraf von Altenburg, iudex generalis im Pleißner Lande, übereignet dem Marienkloster auf dem ihm von seinen Vorfahren bei der Gründung geschenkten Klosterberge mit allen Gehöften oberhalb und unterhalb die Obergerichte. Das Gebiet liegt zwischen dem Wasser des Fischteiches, Naschhausen, dem einst Heinrich Scherfing gehörenden Hause und Lysavia. Auch werden Bestimmungen getroffen über Abgaben an den Lehnsherrn beim Besitzwechsel der Häuser, sowie über Strafen bei Vergehen. Testes sunt. Cunradus de Zarow. Henricus de Cygelheim. Albertus de Lydelo. Johannes de Remse. Henricus de Studenschen milites et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini MCCLXXV. Indictione tercia.

Hdschr.: Orig.-Perg. 5. Siegel an Pergamentstreifen hängend, am Rande etwas beschädigt. Photographie des unverletzten Siegels bei v. Braun: Geschichte der Burggrafen von Altenburg, 1868. — Abschrift d. 17. Jahrh. Ratsarchiv Altenburg C. II Nr. 51 Bl. 258 b bis 260 a.

Druck: Schwarz: mant. dipl. hist. com. Leisn. in: Mencke: script. rer. Germ. III Sp. 1074—76. — v. Braun: Gesch. d. Burggr. v. Altenbg. S. 72—74. — Schöttgen: Inv. dipl. Sp. 138, 1282, Nr. 15 (Regest).

Nr. 6.

Altenburg 1291 Mai 2.

Dietrich von Leisnig, Sohn des verstorbenen Thimo von Leisnig, übereignet gemeinschaftlich mit dem Burggrafen Dietrich von Altenburg dem Kloster Buch 4 Hufen in Drescha (Dreszow) und 2¹/₂ in Glumen, welche er vom Reiche in Lehn hat, und verkauft auf Wiederkauf für 110 Mark Silber demselben Kloster 4 Hufen in Selwitz (Seluwizt), 3 in Unter-Lödla, die er vom Burggrafen in Altenburg in Lehn hat, mit Zustimmung des Lehnsheerrn. Testes vero sun[t viri]^{a)} nobiles dominus Henricus advocatus de Plawa et iudex imperii in terra Plysnensi, [et]^a eius duo filii milites ambo Heynrici dicti, dominus Theodericus Burchgravius in Aldenburch, dominus Albero Burchgravius in Lyznik, dominus Unnarch de Waldenberch, dominus Henricus de Koldyzc, dominus Johannes de Erthmarsdorf, quorum sigillis utimur, milites simplices dominus [Cun]^{a)}radus de Sarow, dominus Celibi, dominus Volkmarus de D[roy]^{a)}nizc, dominus Henricus de Scellenberch, miles de Koldizc, cives de Aldenburch Henricus et Matheus fratres Clippearii dicti, Rudolfus Mercator, Cunradus de Waldenberch et alii quam plures fide digni. Datum et actum in Aldenburch sequenti die apostolorum Philippi et Jacobi anno domini MCCLXXXI sub venerabili patre Abbate domino Rudolfo dicto de Kaluwizc.

Hdschr.: Orig.-Perg. 6. Nach Dr. Posse: Lehre v. d. Privaturk. S. 25 Bucher Hand. Die 7 an rot-weiß-grünen Seidenschnuren hängenden Siegel nicht sämtlich erhalten; 6 fehlt gänzlich, von 3 sind nur noch die Schnuren vorhanden, die übrigen sind ziemlich gut erhalten. Auf der Plikatur, die zum größten Teil durchgerissen, die Namen der Siegelnden.

Druck: Schwarz: mant. dipl. hist. com. Leisn. in: Mencke: script. rer. Germ. III Sp. 1037/9 mit Abbildung der 7 Siegel. — Dr. J. Müller:

Nr. 6. a) Lücke im Original.

Urk. u. Urk.-auszüge in: Mitteilgn. d. Alt.-ver. Plauen I Nr. 102 (Regest nach Mencke mit falschem Datum, Zeugen unvollständig). — Dr. B. Schmidt: Urkundenbuch d. Vögte u. s. w. I S. 125/6 Nr. 258 (Regest wie vorher). — Vergl. Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen d. Stadt Altenburg bis 1499, in: Mittl. X S. 34.
Bem.: Über die bereits im 16. Jahrhundert wüste liegenden Dörfer Glumen und Selwitz siehe Dr. J. Löbe in Mittl. IX S. 104 u. 101.

Nr. 7.

1301.

Unarg von Waldenburg (Unarcus de Waldenberc) bestätigt folgende Schenkungen seiner Vorfahren an das Marienkloster in Altenburg: 1) im Dorfe Schwaben und in seiner Gemarkung 4 Güter, welche 2 Talente und 8 junge Hühner zinsen; 2) Alt-Waldenburg 5¹/₂ Gut, wovon die Zinsen 3 Talente und 11 junge Hühner betragen, und bestimmt, daß die Einkünfte zum Nutzen der St. Marienkirche im Kloster verwendet werden. Testes sunt Unarcus et Henricus filii nostri. Hugoldus miles de Alamsdorf. Cunradus de Rabenstein. Cunradus advocatus curie nostre. Insuper Henricus []^a Coufmann sculthetus. Zacharias. Hermannus de Waldenberc, cives in Aldenburg et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini MCCC1. Indictione XIII.

Hdschr.: Orig.-Perg. 7. Das angehängt gewesene Siegel verloren, nur Reste des Pergamentstreifens vorhanden. — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 141b, 142a mit flüchtiger Siegelskizze.

Druck: Vergl. Mittl. V S. 444.

Nr. 8.

1308 September 2.

Bischof Ulrich von Naumburg bestätigt und erneuert dem Propste Nikolaus des St. Marienberges in Altenburg eine Urkunde seines Vorgängers Bruno vom Jahre 1303 unter wörtlicher Einschaltung derselben, sowie einer Urkunde des Rates der Stadt Altenburg vom gleichen Jahre; presentibus honorabilibus viris et in testimonium intro-

Nr. 7. a) Loch, schon vor der Niederschrift der Urkunde vorhanden.

ductis. Ottone de Koldicz fratre nostro. Johanne de Gozzirstet prothonotario nostro Cycensis ecclesie canonico. Domino Cunrado de Ezelstorf. Domino Gunthero de Schonenberg militibus. Henrico de Amelungistorf advocato nostro. Cunrado de Pygavia camerario nostro et aliis quam pluribus fide dignis. Acta sunt hec anno domini MCCCVIII, III. Nonas Septembris, pontificatus nostri anno quinto.

Einschaltung vom 15. Mai 1303. Bischof Bruno von Naumburg gestattet dem Propste und Konvente des Marienberges in Altenburg, daß sie in der einst den Nonnen gehörenden, jetzt in zwei Teile geteilten Marien-Magdalenenkirche von der einen Seite her einen Kornboden für die Feldfrüchte ihres Klosters einrichten. Datum anno domini MCCCIII Idibus Maij.

Einschaltung vom 3. Juli 1303. Heinricus scultetus ac iurati civitatis Aldinburg Nycolaus de Zwikavia, Waltherus de Ponicz, Symon de Zweres, Sifridus de Brunewicz, Gotschalcus Ribelin, Hermannus Monetarius, Hermannus Kuniheil, Swikerus pistor, Tizco de Roneberg, Heydinricus de Kurbicz, Heinricus Kamerarius, Sifridus de Phaffinrode bekennen, daß sie die von ihnen nach Verlegung des Nonnenklosters erkaufte Hofstätte in ihrer Stadt Altenburg, welche vordem den Magdalenen-Nonnen gehörte und dem Kloster in der Richtung nach Süden anlag, für 24 Mark Silbers an den Propst Nikolaus der regulierten Chorherren der Marienkirche auf dem Berge Altenburg verkauft haben. Testibus coram istis concivibus nostris viris ydoneis et honestis. Friderico dicto advocato de Gluchowe. Matheo et Heinrico dictis clipeatoribus. Johanne Nicolao et Heinrico germanis dictis Kouffmannis. Alberto dicto de Maztroph. Heinrico dicto Steinicone. Hermanno Cunrado Petro et Hermanno filiis Kunzelini dictis de Waldinberg et aliis quam plurimis fide dignis. Acta sunt hec Aldinburg anno gracie MCCCIII, v. Nonas Julii, indictione prima.

Hdschr.: Orig.-Perg. 8. Siegel fehlt samt Pergamentstreifen. — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 119 b bis 121 a mit flüchtiger Skizze des bischöflichen Siegels.

Druck: v. d. Gabelentz: Zur ältesten Gesch. d. Nonnenklosters in Altenburg, in Mittl. V S. 423/5. — Vergl. F. Wagner in Mittl. II S. 266; Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 39, 40.

Bem.: Das Original der zweiten Einschaltung Altenburg Gymnasialarchiv; s. Mittl. X S. 534.

Nr. 9.

Schloß Altenburg 1312 August 8.

Friedrich, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meissen und in dem Osterlande, bekundet, daßs er sich mit seinen lieben Bürgern von Altenburg ausgesöhnt hat und ihnen ihre alten Rechte belassen will, daßs die Bürger ihm unverbrüchliche Treue gelobt haben und ihm jährlich 200 Mark geben sollen, so lange er der Herr ist; vnd haben ouch mit uns gelobt unse getriwen man, die hi nach geschriben sten. Heinrich von Arnstete. Rudolf von Bunowe. Tute Cschechschow. Ludewic von Polnicz und Lutold sin bruder. Friedrich von dem Bor. Ludwic stange. Heinrich von Knewe und Chonrad sin bruder und Meister Walther unse oberste schriber — gegeben czu Aldenburch uf deme hus nach der geburt gotes tusend iar driwhundert iar in deme czwelfteme iare an deme nehsten dinstage vor Sente Laurentius tage.

Hdschr.: Orig.-Perg. 9a. Das an Pergamentstreifen hängende große Reitersiegel ist an der linken Seite beschädigt.

Druck: Vergl. Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 42/3.

Nr. 10.

[Altenburg] 1313 April 22.

Johannes von Melre, Richter in Altenburg, Johannes Stango und Heinrich von Knau, Burgmänner in Altenburg, bekennen, daßs der Propst Johannes des Marienklosters in Altenburg auf seine Lebenszeit eine zur Dotation des Altars St. Bartholomäi gehörende Hufe den Brüdern Günther und Heydenreich von Boindorf gegen

einen jährlichen Zins von $\frac{5}{4}$ Mark überlassen hat. Testes sunt. Heynricus de Kurbicz. H[einricus] d Stunderschen. C[onradus] et H[einricus] fratres de Sarowe. H. Pippir. C[onradus] et Jo[hannes] fratres de Knewe et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini MCCCXIII in dominica Quasimodogeniti.

Hdschr.: Orig.-Perg. 9 b. Die 3 an Pergamentstreifen hängenden Siegel sind leidlich erhalten. — Abschrift des 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 126 b u. 127 a, wo auch die Siegel der drei Aussteller mit flüchtigen Strichen skizziert sind.

Nr. 11.

[Altenburg] 1314 September 1.

Hermann von Eger, Guardian, und der Konvent der Minoriten in Altenburg (Volkewinus de Zwikowe, Heynemannus de Nuenburg, Conradus de Eschenwege, Johannes de Schepelin, Conradus de Werde, Henricus de Rywinstorf, Conradus de Akin, Henricus de Wida, Petrus de Bizcowe, Hermannus de Rochowe, Johannes de Lipzk) *bekennen, dass der verstorbene Rudolf Koufmann ihrem Kloster durch die Hand Heinrichs von Plauen eine Hufe in Dorf und Flur Jauren, die jähr- ein Talent zinst, ihnen letztwillig überwiesen hat, und verkaufen dieselbe, weil sie nach ihrer Ordensregel kein Eigentum haben dürfen, an das Marienkloster in Altenburg.* Testes sunt. Gotshalcus Scultetus. Henricus de domo lapidea. Conradus de Mari. Henricus de Aldenkirche. Conradus de Kirtz. Theodericus de Gnazwitz. Johannes de Guderim. Volradus de Brunewitz. Albertus de Borgezhan. Johannes de Cyce. Henricus de Quercu. Henricus dictus Kraft. Henricus de Wida duodecim iurati civitatis Aldenburg^a et quam plures alii fide digni. Acta sunt hec anno domini MCCCXIV in die sancti Egidii, indictione duodecima.

Nr. 11. a) duodecim iurati civitatis Aldenburg *unter der letzten Zeile gleichzeitig nachgetragen.*

Hdschr.: Orig.-Perg. 10. Das gut erhaltene Siegel der Stadt Altenburg hängt an Pergamentstreifen in zweiter Stelle noch an, vom Siegel des Franziskanerklosters ist nur der Pergamentstreifen übrig. — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 129 b bis 130 b, wo die Siegel des Klosters und der Stadt skizziert sind. — Abschrift des Schamelius v. J. 1749 Schleiz Fürstl. Hausarchiv.

Druck: Joh. Gottfr. Weller: Altes aus allen Teilen der Geschichte. Stück 1 Chemnitz 1760 S. 1—3. — Lorenz: Geschichte d. Gymnasii u. s. w. 1789 S. 374/6. — Dr. B. Schmidt: Urkundenbuch der Vögte etc. I Nr. 453 S. 215 (Regest). — Vergl. Mittl. V S. 451; Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 43.

Nr. 12.

Zeitz 1321 September 8.

Der Kanoniker Hermann von Amelungisdorf in Zeitz, vom Bischof Heinrich von Naumburg zum Schiedsrichter bestimmt, schlichtet einen Streit über die Zahlung von 17 Scheffel Altenburger Maas in den einzelnen Jahren dahin, dass das St. Marienkloster in Altenburg dem Kloster in Bosau je 7 Scheffel Winterweizen und Hafer zu geben hat. Actum et datum Cyce anno domini MCCCXXI in die nativitatis Sancte Marie virginis.

Hdschr.: Orig.-Perg. 11. Das anhängende Siegel ist leidlich erhalten, aber zerbrochen; der Pergamentstreifen desselben ist vom unteren Rande der Urkunde teilweise entnommen. — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 133 a b mit flüchtiger Siegelskizze.

Bem.: Es scheint jede Partei ein Exemplar erhalten zu haben.

Nr. 13.

1338 Februar 18.

Elisabeth von Rochsburg, Gattin Ottos, Burggrafen von Leisnig und Herrn zu Rochsburg, Tochter des verstorbenen Burggrafen Albert von Altenburg, übereignet ihrerseits unter Verzicht aller Rechte den regulierten Augustiner-Chorherren in Altenburg die zu ihrem Heiratsgute gehörende Parochialkirche in Langenleuba-Oberhain, welche mit gewissen Gütern durch ihren Gatten dem genannten Kloster bereits überwiesen ist. Actum et datum in presencia honorabilium virorum dominorum et testium subscriptorum ad hoc vocatorum et specialiter

rogatorum videlicet dominus Albertus et dominus Henricus fratres de Lysnicz nostri sororii, dominus Th. dictus Cra prepositus in Penicz, Syfridus de Meckowe miles, Thymo de Cygeron, Joh. de Welin ac noster notarius Johannes de Thoubech pluresque alii fide digni. Anno domini MCCCXXXVIII feria tertia proxime post dominicam qua cantatur Exsurge.

Hdschr.: Orig.-Perg. 12. Das Siegel der Elisabeth ist verloren gegangen, nur die Pergamentstreifen sind noch vorhanden. — Abschrift des 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 154 a—155 a mit flüchtiger Skizze des Siegels.

Bem.: Die erwähnte Urkunde des Ehegatten ist datiert Penig 1337 Oktober 10; ihr Original Altenburg Regierungsarchiv Urk.-Abt. I Nr. 125.

Nr. 14.

[Altenburg] 1339 November 23.

Propst Otto, Prior Heinrich und der Konvent des Reglerklosters in Altenburg bekunden, daß Johannes, Pfarrer in Merane (Mari), ihrer Kirche mit Zustimmung des Lehnsherrn von Weida eine Mark jährlichen Zinses von einer Hufe mit der zugehörigen Hofstätte in Dorf und Flur Lohma verliehen hat. Den Zinsbetrag empfängt Johannes bei Lebzeiten selbst, nach seinem Tode das Kloster. Actum et datum anno domini MCCCXXXIX in die beati Clementis martiris presentibus honorabilibus viris et discretis domino Theoderico de Gatirsleybin Archidiacono terre Plysnensis, domino Alberto plebano in Erinfritstorf fratre dicti domini Johannis sacerdote, Heylino de Wyda, Rudolfo Sculteto, Heinricho Crusoni opidanis Aldinburgensibus plurisque aliis testibus fide dignis.

Hdschr.: Orig.-Perg. 13. Die beiden an Pergamentstreifen hängenden Siegel des Propstes und des Kapitels sind ziemlich gut erhalten. — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 155 a—156 a mit sehr flüchtiger Skizze der Siegel. — Abschrift des 1779 verstorb. Weimarschen Archivars Schamelius Schleiz Fürstliches Hausarchiv. — Jüngere Abschrift Weimar Geh. Haupt- und Staatsarchiv.

Druck: Dr. B. Schmidt: Urkundenbuch der Vögte etc. I Nr. 821 S. 409 (Regest, nicht nach Original).

Nr. 15.

[Altenburg] 1344 Juni 6.

Propst Otto, Prior Heinrich und der Konvent des Marienklosters bekunden, das die Brüder Johannes, Pfarrer in Merane (Mari), und Albert, vordem Pfarrer in Ehrenfriedersdorf, Priester und Söhne des ehemaligen Altenburger Bürgers von Kirtz, eine tägliche Messe auf dem Altar im Turme der Pfarrkirche St. Nikolai in Altenburg gestiftet und mit 8 Schock Groschen an jährlichen Zinsen in den Dörfern Kinitz (Keimnitz), Kurbitz, Gedesow (Gödissa), Grewe, Kazeboz und Altendorf, sowie ausserhalb der Mauern Altenburgs begabt haben. Datum et actum anno domini MCCCXLIII in die sancti Vincencii martiris gloriosi presentibus discretis viris dominis. Wernhero plebano in Ledelo. Conrado plebano in Golnitz. Hermannno plebano in Trebene. Ludovico plebano in Buchow sacerdotibus. Rudolfo Schultheto. Johanne Schultheto. Hinrico dicto Craft. Ulrico de Pfaffenrode. Heynlinno de Wida. Hinrico Swykero. Johanne Smolnero. Theoderico Hellinburge. Thizkone de Grimmis. Conrado Knewero. Frederico Volradi. Jenekino pistore laycis civibus in Aldenburch et aliis pluribus fide dignis.

In aller Kürze genehmigt Bischof Wythego von Naumburg unterm 26. November 1345 die vorstehende Stiftung. Actum et datum in Cyce anno domini MCCCXLV in crastino beate Katherine virginis nostro sub sigillo maiori.

Hdschr.: Orig.-Perg. 14, 15. Von den an 2. und 3. Stelle hängenden Siegeln des Propstes und Konvents sind nur noch die Pergamentstreifen vorhanden, von dem an 1. Stelle gleichfalls an Pergamentstreifen hängenden bischöflichen Siegel nur ein unbedeutender Rest. Das Band dieses Siegels ist vom unteren Rande der Bestätigung des Bischofs abgeschnitten, welche, durch diesen Streifen an der Haupturkunde befestigt und mit ihr gemeinsam besiegelt, dem unteren Teile derselben aufliegt. — Abschrift d. 15. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv XII p. Nr. 2 Bl. 9.

Bem.: Das Original der Stiftungsurkunde selbst vom 22. Jan. 1344 Altenburg Reg.-Archiv Urk.-Abt. I Nr. 143. Die Bestätigung der Stiftung durch die Stadt Altenburg vom 17. März 1350 abschriftlich Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 178b—180a. — Kazeboz, wie sehr deutlich im Original, vielleicht Schreibfehler für Razeboz, Wüstung, s. Dr. J. Löbe in Mittl. IX S. 109/10.

Nr. 16.

[Altenburg] 1347 September 20.

Heinrich Craft, burgermeister, Dytherich Smyt, Johans Smolner, Cunrad Bok, Tyczo von Grymme, Johans von Wyda, Heynebul von Pfaffinrode, Tyczo von Budelwicz, Heinrich Hundistorf, Friderich Jenchin, Smyt und Peczold Lercze geswornen burger zu Aldinburg und dy gemeine der stad alldo selbis bekennen, dasß sie den Brüdern Bern, Propst zu Remse, und Siegfried, Propst zu Geringswalde, Pfarrer zu Gnandstein, das Haus bei dem alten Thore, welches in die Küsterei des Augustiner - Chorherren - Stiftes zinset, geschosfrei gelassen haben, doch sollen die Genannten und jeder spätere Besitzer dieses Hauses 16 breite grose Pfennige der Stadt geben. Gegeben noch Cristes geburt driczenhundert iar in dem syben und virczegesten iare an sante Matheus abende des ewangelisten.

Hdschr.: Orig.-Perg. 16. Das Siegel der Stadt Altenburg, welches an noch vorhandenen Pergamentstreifen hing, ist verloren gegangen.

Bem.: Auf der Rückseite von späterer Hand heisst es, dasß dieses Haus die Dechanei genannt wird.

Nr. 17.

Naumburg 1353 Februar 3.

Bischof Rudolf von Naumburg bekundet, dasß Heinrich, Propst der regulierten Chorherren des Marienklosters in Altenburg, ihm Mitteilung von dem seinem Kloster auf Grund der Überweisung durch Heinrich Reufs von Plauen und der Bestätigung durch Bischof Heinrich von Naumburg zustehenden Präsentationsrechte der Parochialkirche in Werdau, sowie von dem Verluste

der bischöflichen Urkunde gemacht habe, und bestätigt und erneuert mit Zustimmung des Naumburger Kapitels diese ihm in Abschrift vorgelegte Urkunde unter wörtlicher Einrückung derselben. Testes huius sunt honorabiles et discreti viri domini Theodericus de Erich scolasticus ecclesie Cycensis, magister Petrus plebanus in Deltz officialis noster, magister Johannes notarius noster et plures alii fide digni. Datum Nuenburch anno domini MCCCLIII in crastino purificationis. Sancte Marie virginis.

Einschaltung vom 3. Dezember 1318. Bischof Heinrich von Naumburg inkorporiert die Parochialkirche in Werdau, deren Patronatsrecht Heinrich Reufs von Plauen dem Marienkloster bei Altenburg verliehen hat, diesem Kloster mit Zustimmung des Naumburger Kapitels. Datum Cyce anno domini MCCCXVIII, III. Nonas Decembris, pontificatus nostri anno tercio. Zwei Tage später hängen laut Nachschrift Propst Gerhard, Dekan Ulrich und das Naumburger Kapitel zum Ausdruck ihrer Zustimmung das Kapitelssiegel an. Datum Nuenburch anno domini MCCCXVIII Nonas Decembris.

Hdschr.: Orig.-Perg. 17. Beide Siegel hängen noch mit Pergamentstreifen an der Urkunde, das des Bischofs mehr, das des Kapitels weniger beschädigt. — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 182a–183b mit Konturstrichen der beiden Siegel. — Abschrift d. 18. Jahrh. von Schamelius († 1779) Schleiz Hausarchiv. — Abschrift v. J. 1781 unter d. Papieren Heinrichs XXVI. ebenda.

Druck: Dr. J. Müller: Nachträge, in Mittlgn. Plauen IV S. LXXIVf. Nr. 106 (mit falscher Angabe über Ort d. Originals). — Dr. B. Schmidt: Urkundenbuch d. Vögte I Nr. 937 S. 486 (Regest, nicht nach Original).

Bem.: Dr. B. Schmidts Behauptung über den Verlust des Originals ist irrig.

Nr. 18.

1353 März 3.

Die Brüder Hannus, Wolfram und Heinrich von Braunsdorf bekennen mit ihrer Schwester Maye, daß sie ihr Gut in Dorf und Flur Gräfenhain dem Kloster

auf dem Berge in Altenburg unter Probst Heinrich verkauft haben. Des sint ghe zcuge de selbin her Sifrid und her Hensil, her Gerhard der pharrer in der langhenluben, Iugman von Mekowe und me gheloubhafter lute. Dire brif ist ghe geben nach gotis gheborte drienhundert iar an dem dri und funfzigisten iare des suntagis an der Mittefastin.

Hdschr.: Orig.-Perg. 18. Von den an Pergamentstreifen hängenden 4 Siegeln des Pfarrers Siegfried von Gnaudstein, des Johannes von Meckau, des Wolfram und Heinrich von Braunsdorf, sind die drei letzten leidlich erhalten, das erste fehlt. — Abschrift des 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 184b, 185a mit flüchtigen Siegelskizzen.

Bem.: Auf Wunsch der Aussteller sind die beiden ersten Siegel mit angehängt worden.

Nr 19.

1356 März 4.

Heinrich Reuß, Vogt von Plauen, bestätigt mit Zustimmung seines Schwiegervaters, des Burggrafen Otto von Leisnig, und seines Schwagers Hermann von Schönburg, dem Propst Heinrich von Kauffungen, dem Prior Dietrich und dem Konvente des Klosters auf dem Berge zu Altenburg alles das Seelgeräte, was sein verstorbener Vater dem genannten Kloster als dem Besitzer des Pfarrlehens und der Pfarrkirche in Werdau verliehen hat, bestätigt ferner den Pfarrer Johannes daselbst, erinnert an frühere Vereinbarungen über Seelmessen im Altenburger Kloster und in der Egidienkirche in Werdau. Des seint geczuge unser libin frunt di vorgeanten purgrafe Otte von Lisnik herre zcu Penik, herre Herman von Schonburg herre zcu Crimetschow, her Heinrich pharrer zcu Greucz, her Ditterich unser schriber pharrer zcu Beyersdorf unde di erbern rittere unde unser man her Heinrich von Studenschen, her Hannus von Meckow, Luppolt unde Heincze von Hermansgrune, Kunlin von Reudenicz, Luppolt von Wolframstorf unde vil andir biderber leute. Diser brif ist gegeben nach Cristus

gebürte driczehenhundert iar darnach in dem funf unde funfzigsten iare an der mittevochin nach dem suntage Reminiscere.

Hdschr.: Orig.-Perg. 19. Das an Pergamentstreifen hängende Siegel ist gut erhalten. — Abschrift d. 15. Jahrh. Schleiz Fürstl. Hausarchiv in orthographisch sehr veränderter Form (Dr. B. Schmidt). — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 190 b bis 192 b mit flüchtiger Siegelskizze. — Abschrift d. 18. Jahrh. von Schameliuss Schleiz Fürstl. Hausarchiv.

Druck: Schwarz: mant. dipl. hist. com. Leisn. in Mencke: script. rer. Germ. III Sp. 1090/92. — Dr. J. Müller: Nachträge, in Mittlgn. Plauen IV S. LXXVII—LXXX Nr. 110 (nach Schameliuss). — Schöttgen: Inv. dipl. Sp. 266, 1355, Nr. 3 (Regest). — Dr. B. Schmidt: Urkundenbuch d. Vögte I Nr. 954 S. 497 (Regest mit Zeugen u. Dat. nicht nach Original). — Vergl. Lobenst. Intelligenzblatt 1790 S. 150.

Bem.: Siehe Nr. 17.

Nr. 20.

Leipzig 1356 April 8.

Friedrich und Balthasar, Landgrafen zu Thüringen, Markgrafen zu Meissen, in dem Osterland und zu Landsberg, Grafen zu Orlamünde und Herren des Landes zu Pleissen, entbinden zugleich für ihre Brüder Ludwig und Wilhelm von jetzt ab die Bürger der Stadt Altenburg von der Bezahlung jener Steuer (bete), welche sie zur Schuldentilgung entrichtet haben; gegeben — zcu Liptzk nach Crists gebürte drizcenhundert iar in dem sechs und funfzigsten iar am fritage vor Judica alz man singit in der Vasten.

Hdschr.: Orig.-Perg. 21. Die anhängenden Pergamentstreifen von den zwei Siegeln sind noch vorhanden, die Siegel selbst fehlen

Druck: Vergl. Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 52.

Nr. 21.

Rochlitz 1356 Juli 27.

Friedrich und Balthasar, Landgrafen von Thüringen, Meissen, Osterland und Markgrafen in Landsberg, Grafen in Orlamünde, Herren des Pleissnerlandes, bestätigen der Bürgergemeinde in Altenburg auf ihre

Festschrift.

wiederholten Bitten die Rechte, Gewohnheiten und Freiheiten, welche die Stadt von Gnaden des Reichs gebraucht hat, und lassen diese Privilegien nachstehend aufzeichnen. Datum Rocheliz anno dominice incarnationis millesimo tricentesimo quinquagesimo sexto feria quarta post diem beati Jacobi apostoli.

Hdschr.: Orig.-Perg. 20 b. Sehr fleckig. Beide Siegel mit Pergamentstreifen fehlen, nur die Einschnitte zur Anbringung der letzteren sind vorhanden. Äußere Aufschrift von späterer Hand: der Schulzen ihre Gerechtigkeit confirmiret, ist aber Lateinisch.

Druck: Vergl. Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 52/3.

Nr. 22.

Rochlitz 1356 Juli 27.

Deutsche Ausfertigung von Nr. 21.

Gegeben czu Rochlicz nach gots geburth Tusint iar dryhundert iar in deme sechs und funfzigisten iare an der mitwochen nach Sente Jacophstag dez heiligen czvelbotin.

Hdschr.: Orig.-Perg. 20 a. An den oberen Ecken links und rechts mit Pergamentstücken unterklebt, die zum Teil beschrieben sind. Ohne Siegel und ohne Öffnung für Siegelschnur oder Siegelband. Daher scheint die Urkunde nicht vollzogen worden zu sein. — Abschrift des 18. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv (Urkundenschränk).

Druck: Dr. Hase: Stadtrecht v. Altenburg, in Mittl. III S. 355/8 mit Einteilung in §§. — E. v. Braun: Die Stadt Altenburg i. d. J. 1350 bis 1525 S. 370/73 (ohne Angabe über Original u. Druck).

Nr. 23.

1357 August 27.

Die Brüder Kunz und Heinrich von Kauffungen, gesessen zu Waldenburg, bekennen, daß sie ihrem Lehnsherrn Otto, Burggrafen von Leisnig, Herrn zu Rochsburg, Verzicht geleistet haben auf eine Mark Geldzinsen von dem Gute in Steinbach, welches ihr Vater Thizce von Kauffungen verkauft hatte und der Lehnsherr Burggraf Otto von Leisnig dem Reglerkloster in Altenburg geeignet hat. Auch setzen sie ihre Vettern Hugold von

Kauffungen und Heinrich von Wurzeburg zu Bürgen ein. Des sint gezcuge dy gestrengen her Henzil von Mekowe. Niclaus Apezc von der Wederow. Heinrich von Hogeniste. Dytherich Pruze und vil gelohaftiger lute. Gegeben nach gotz geburt drizcenhundirt iar in dem syben und funnzcgisten iare an dem negsten Sontage nach Sente Bartholome tage.

Hdschr.: Orig.-Perg. 22. Alle 3 Siegel hängen an Pergamentstreifen, das 1. ist beschädigt, vom 2. u. 3. ist nur noch wenig vorhanden. — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 194 a b mit flüchtigen Siegelzeichnungen.

Druck: Schwarz: mant. dipl. hist. com. Leisn. in Mencke: script. rer. Germ. III Sp. 1092/3. — Schöttgen: Inv. dipl. Sp. 271, 1357, Nr. 19 (Regest mit falschem Datum).

Bem.: Die beiden Aussteller lassen sich an dem Siegel des Kunz genügen; außerdem siegeln die beiden Bürgen.

Nr. 24.

1358 April 9.

Ritter Dietrich von Zschadras bekennt, dafs er der Pfarrei zu St. Nicolai in Altenburg auf Bitten des Altermannes Heinrich von Waldenburg daselbst 3 Acker Feldes in Steinwitz zu einem ewigen Lichte geeignet hat, auf dafs man seiner, seiner Gattin Sophie und seines Schwiegervaters Friedrich von Lidelov (Lödlä) soll gedenken; gegeben — zcu der zeit alz man zcalte noch Cristi geburte drizcenhundert iar dor noch indem acht unde fumfzcegesten iare andem montage noch quasi modo geniti.

Hdschr.: Orig.-Perg. 23. Das an Pergamentstreifen angehängte Siegel des Ausstellers ist nicht mehr vorhanden. — Abschrift des 16. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv XII p. Nr. III Bl. 75 a.

Druck: Vergl. Dr. J. Löbe in Mittl. X S. 523.

Nr. 25.

1363 Juni 13,

Heinrich der Ältere und Heinrich der Jüngere, Vettern von Wildenfels, übereignen dem Barfüßerkloster in Altenburg, und zwar zur Hand des Rates der Stadt

Altenburg, zur Abhaltung von verschiedenen Messen eine Hufe in Göhren, welche jährlich je 10 Scheffel Roggen, Gerste und Hafer zinst und ehemals dem Priester Zcobil gehört hat; gegeben — noch Christi geburt dreueenhundirt iar darnach in deme dry und sechzigisten iare an dem nesten dinstage nach Barnabe apostoli.

Hdschr.: Orig.-Perg. 24. Von den 2 anhängenden Siegeln sind nur die Siegelbänder noch vorhanden. Wenngleich nach den Worten der Urkunde nur die 2 Aussteller gesiegelt haben, so ist doch in der Mitte noch ein dritter Einschnitt für Siegelbänder vorhanden.

Nr. 26.

Dresden 1364 Februar 19.

Friedrich, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meissen, in dem Osterland und zu Landsberg, Graf zu Orlamünde und Herr des Landes zu Pleissen, bekennet, daß er den Priester Nikolaus Smolner, alten Henczen und jungen Henczen von Weida und des Nikolaus Schwager, den Bürger Conrad zu Altenburg, beliehen hat mit 1½ Hufe vor Altenburg, 28 Scheffel Getreide in Rositz (Rodezicz) und einer halben Mark Geldes in Lohma. Da bie sind gewest und sint ouch geczugen die strengen er Hinrich von Kothowicz canceler, er Ditherich von Honsperg marschalk, er Otte von Slywin, er Dypold und Jan von Schonenfelt, ritter Junge Grozze und Hartmann hoverichter unser lieben getruwen und andere gute lute gnug den wol ist czuglauben. Geben czu Dresden noch gotes geburt driczen hundert und darnach in dem vier und sechzigesten iare am mantage noch Reminiscere.

Hdschr.: Orig.-Perg. 25. Das Siegel ist samt Pergamentstreifen verloren gegangen.

Nr. 27.

Altenburg 1365 Februar 3.

Friedrich, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meissen, in dem Osterlande und zu Landsberg, Graf zu

Orlamünde und Herr des Landes zu Pleissen, belehnt Heinnrige Schultheizen in Altenburg, desselben Sohn Johannes, Ehefrau Margarethe, Tochter Frau Mecht- hilde mit einer Hufe Acker und einer halben Mark jähr- lichen Zinses in Dorf und Flur Steinwitz, nachdem Craft die Lehen aufgelassen hat; gegeben — zcu Alden- burg nach gotes geburte driczenhundert iar und dar nach in dem funf und sechczigsten iare an send Blasii tage bevestent mit unserm insigel, daz wir daran haben lazzen hengin.

Hdschr.: Orig.-Perg. 26. Siegel fehlt, Pergamentstreifen vorhanden.

Nr. 28.

Altenburg 1366 Mai 29.

Friedrich und Balthasar, Landgrafen von Thü- ringen, Markgrafen von Meissen, Osterland und in Landsberg, Grafen von Orlamünde, Herren des Pleifsner- landes, bekunden, dass sie auf Bitten ihres Getreuen Johannes von Boyndorf, Burgmannes in Altenburg, eine Mark jährlichen Zinses im Dorfe Eschefeld dem Nonnen- kloster in Altenburg übereignen, nachdem der Genannte ihnen als seinen Lehnsherren Verzicht darauf geleistet hat. Datum et actum Aldinburch anno domini mille- simo CCC sexagesimo sexto, feria sexta post penthe- costen.

Hdschr.: Orig. Perg. 27. Von den an Pergamentstreifen hängenden beiden Siegeln ist nur das zweite gut erhalten, vom ersten ist noch ein Stück Pergamentstreifen übrig. — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg Rats- archiv C. II Nr. 51 Bl. 420b—421a mit flüchtigen Siegelskizzen, deren erste Friedrichs Gemmensiegel darstellt.

Druck: H. C. v. d. Gabelentz: 14 weitere Urkunden z. Geschichte des Nonnenklosters in Altenburg, in Mittl. VI S. 251/2 (ohne jede An- gabe über Original u. Druck). — Fritzsche: Histor. Beschreibg. des ehemal. Marien-Magdalenen-Closters in Altenburg 1763 S. 21 (knappes Regest mit falscher Zeitangabe). — Vergl. Dr. J. Löbe und Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 54.

Nr. 29.

1371 September 8.

Propst Heinrich, Prior Günther und das Kapitel der regulierten Augustiner-Chorherren in Altenburg bekunden, daß sie 50 Acker Holz, zu der Pahnä gehörig, von Nyckel von Pygow, Bürger in Chemnitz, gekauft haben, und daß der Bürger Schönhencze in Altenburg zu dem Kaufgelde 23 Schock breiter Groschen gegeben hat. Die regulierten Chorherren verpflichten sich zur Abhaltung verschiedener Messen in der St. Paulskapelle zu St. Bartholomäi und geloben, das Holz nie zu verkaufen, zu versetzen oder zu verderben; gegeben — noch Cristi geburde dryczenhundert iar dornoch in dem eyn und sybinczegisten iare an unser lieben Vrouwen tag des leczere alz sy wart geboren.

Hdschr.: Orig.-Perg. 28. Beide Siegel, an Pergamentstreifen, sind noch vorhanden, aber beschädigt.

Druck: Dr. Hase: Zur Gesch. d. St. Bartholomäikirche i. Altbg., in Mittl. V S. 230/2.

Nr. 30.

1373 September 1.

Johannes von Eckersberg, Dechant in Naumburg, Magister Peter von Magdala (maister Petir von Madla), Domherr in Zeitz, und Hartmodus Rische, Vikar daselbst, Matheus, Stadtschreiber in Altenburg; und Nikolaus Baldewin, Bürger ebenda, bekennen, daß sie zwischen Jungehenczen und seinen Erben einerseits und Kunz Smoller, seiner Frau Margarethe und ihren Erben andererseits auf Ansuchen und zur Zufriedenheit derselben einen Erbvergleich in Nachlasssachen des Nikolaus Smoller errichtet haben; gegeben — noch Cristi geburde dryczenhundirt iar dar nach yn dem dry und sybenczegisten iare an sende Egidii tage.

Hdschr.: Orig.-Perg. 29. 30. Das Siegel des fünften Ausstellers ist samt den Pergamentstreifen verloren gegangen; die übrigen vier, ebenfalls an Pergamentstreifen hängend, sind ziemlich gut erhalten.

Bem.: Die Urkunde ist in 2 gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt, im 2. finden sich geringe Abweichungen, z. B. Baldewyn statt Baldewin. Die Besiegelung des andern Exemplars ist die gleiche; nur das 3. ist leidlich erhalten, das 1. ist beschädigt, vom 4. und 5. sind kümmerliche Reste da, und das 2. fehlt gänzlich.

Nr. 31.

1374 Juni 7.

Propst Heinrich, Prior Günther und das Kapitel der regulierten Augustiner-Chorherren in Altenburg bekunden, dass Dietrich von Braunsdorf (Theodericus de Brunegistorf), Pfarrer in Raschau, 60 Schock Meissner oder Freiburger Groschen ihnen gezahlt hat, damit von diesem Kapitale 6 Schock Groschen an jährlichen Zinsen von Gütern in Kotteritz und Münsa dem dem Evangelisten St. Johannis geweihten neuen Altar im Winkel der St. Nicolaikirche in Altenburg, links von der Thür, durch welche man zum Chor eintritt, zur Abhaltung einer täglichen Messe überwiesen werden. Die Zinsen werden vorläufig dem Stifter selbst ausgezahlt, erst nach seinem Tode fallen sie zu gleichen Teilen dem die Messe celebrierenden Chorherrn und der Propstei zu, was ausdrücklich noch dem Stifter, sowie dem Magister consulum Johannes, den Consuln und den Geschworenen der Stadt Altenburg versprochen wird. Datum et actum presentibus dominis Johanne in Lome, Petro in Czigilheym, Petro in Fuchzhayn, Hinrico in Zarow et Hinrico in Czirchow, ecclesiarum parrochialium rectoribus et aliis quam pluribus fide dignis. Anno domini MCCCLXXIV septima die mensis Junii.

Fünf Tage später bestätigt Bischof Wicko von Naumburg in einer Nachschrift die vorstehende Stiftung. Datum in castro nostro Cicz nostre diocesis anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo quarto duodecima die mensis Junii.

Hdschr.: Orig.-Perg. 31. Von den 3 an Pergamentstreifen hängenden Siegeln ist nur das mittelste, aber sehr beschädigt, vorhanden; vom 1. Siegel fehlen auch die Bänder. — Abschrift d. 15. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv XII p. Nr. 2 Bl. 7 a b.

Bem.: Die kurze Bestätigung des Bischofs, von anderer Hand und anderer Tinte, schließt sich unmittelbar auf der letzten Zeile der Urkunde an.

Nr. 32.

1375 Februar 17.

Propst Heinrich, Prior Günther, Kustos Walter und der Konvent der Augustiner-Chorherren in Altenburg bekennen, daß Nikolaus Heynemann von Schmölln, ein Priester, und Schönheyncze, Mitbürger in Altenburg, eine ewige Messe auf dem St. Paulsaltar in der Kirche St. Bartholomäi mit einem jährlichen Zinse von 6 Schock breiter Groschen Freiburger Münze gestiftet haben. Nach weiteren Bestimmungen über die Messe und das aufzubringende Kapitel werden als Zinsorte mit den Beträgen namhaft gemacht: Stöbnitz, Lohma (Nikolaus Kathere, Dresden, Hans in dem Vorwerke); gegeben — nach cristi gebort tusent iar dreyhundert iar in deme vomf unde sybenzscichten iare an dem xvij tage des mane der da heist februar.

Hdschr.: Orig.-Perg. 32. Zwei Siegel an Pergamentstreifen hängend; dasjenige der Probstei ist, wiewohl etwas beschädigt, vorhanden, vom Siegel des Konvents sind nur spärliche Reste übrig. — Abschrift d. 15. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv XII p. Nr. 2 Bl. 2 a—3 a. — Abschrift d. 17. Jahrh. ebenda XIV 10 Nr. 2 Bl. 2 a—3 b.

Druck: Dr. E. Hase: Zur Gesch. d. St. Bartholomäikirche, in Mittl. V S. 233/5.

Nr. 33.

1377 Dezember 27.

Reynolt von Zweitschen und sein Bruder Reynolt geloben, daß sie und ihre Freunde den Land- und Markgrafen Friedrich Balthasar und Wilhelm und ihren Leuten, sowie Land und Leuten, der Stadt Altenburg und insbesondere dem Bürgermeister Loybel und Gyseler

Jungen keinerlei Schaden zufügen, sondern allen den Genannten auf ihr Begehren helfen wollen; verpflichten sich, bei Irrungen sich dem Schiedspruche der Markgrafen oder der Vögte derselben oder der Ratsmeister zu unterwerfen, auch jeden durch ihre Leute zugefügten Schaden zu vergüten; und setzen zu Bürgen ein Dytherich Pruzen ritter. Thymer von Swencz. Heinrich Kraczs. Henczel Stangen. Syfried Stangen. Wolter von Swencz. Hans von Malticz. Ditherich Scheno, welche mit den beiden Ausstellern unverbrüchlich halten wollen, was mit Markgraf und seinen Räten Conrad von Tannenrode, Conrad von Wirzburg, Friedrich von Polenczk vereinbart worden ist. Gegeben — nach Cristi geburte dryczenhundert iar yn dem sybin und sybinczigisten iare an sente Johannis tage yn den vyr wynochtheyligen tagen.

Hdschr.: Orig.-Perg. 33. Siegel, an Pergamentstreifen hängend, der 2 Aussteller und der 8 Bürgen; es fehlen alle Siegel, vom 7. auch der Pergamentstreifen.

Druck: Vergl. Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 55.

Bem.: Im Einschnitte für das 4. Siegel sind Nr. 38 und 42 mit Siegelhand befestigt.

Nr. 34.

1379 Mai 19.

Friedrich, Landgraf von Thüringen und Markgraf zu Meissen trifft nach Beratung mit den Ratsmeistern und den geschworenen Bürgern in Altenburg, zur Verminderung unnützer Zehrung und Kosten, für die Stadt allgemein gültige Bestimmungen über die zulässige Zahl der Gäste und Spielleute bei Hochzeiten, über die Zahl der Paten bei Taufen, über die Behandlung des Fleisches seitens der Fleischhauer, sowie über das Geläute für Verstorbene am Sonnabend und setzt für den Fall der Ubertretung eine Geldstrafe von einem Schock Groschen Freiberger Münze fest. Nach Cristi geburde dryczenhundert iar in dem nuen und sybenczegisten iare am suntage nach unsers hern uffartz tage ascensionis.

Hdschr.: Orig.-Perg. 34. Von dem an Pergamentstreifen hängenden Siegel ist nur noch ein kleiner Rest vorhanden.

Druck: Vergl. Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 56.

Nr. 35.

[Altenburg] 1380 September 22.

Propst Nikolaus, Prior und Kapitel der regulierten Chorherren in Altenburg bekennen, dass die Brüder Heynrich und Nickel Bomgarten, Heinrich Kirchener, Nicolaws Steynbrecher und andere Bürger der Stadt Altenburg mit einem jährlichen Zinsbetrage von 10 Schock Groschen eine tägliche Messe im St. Peterschor in der Pfarrkirche St. Nikolai gestiftet haben, und dass sie ihrerseits diese Stiftung genehmigen. Gegeben — nach gots gebort driczczehenhundert iar in dem achczigisten iare des andern tages nach sente matheus tage des heyligen ewangelisten.

Hdschr.: Orig.-Perg. 34 b. Ein Siegel ist überhaupt nicht vorhanden gewesen, denn jeglicher Einschnitt zur Befestigung desselben fehlt. — Abschnitt d. 16. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv XII p. Nr. III Bl. 87 a—88 b.

Nr. 36.

[13]81.

Henne Weuer, Freigraf des freien Stuhls der Grafschaft Waldeck, bekennet, dass Hans Suttener zu Ziegenrück heute an der königlichen Dingstätte gegen den Hauptmann Balthasar von Obernitz^a zu Ziegenrück, welcher Sutteners Frau gefangen genommen und gemisset, ausserdem Sutteners Güter aus dem Hofe desselben genommen hat, sowie gegen den Rat in Ziegenrück geklagt hat, welcher den Hans Suttener gegen diese Übergriffe nicht schützte. Der Freigraf verurteilt nach dem Rechte des Freistuhls den Rat in Ziegenrück und den Hauptmann Balthasar von Obernitz^b zu je 40 fl.

Nr. 36. a) im Original: Oberitz; b) ebenda: Oberritz.

Schadenersatz; gegeben — am dinxtetage negest na Sente Lampertus dage anno lxxx primo.

Hdschr.: Orig.-Perg. 35. Schrift zum Teil sehr bleich, mehrfach fast ganz verwischt. Das Amtssiegel der Freigrafen ist abhanden gekommen, die Pergamentstreifen sind noch vorhanden.

Druck: F. Wagner in Mittl. III S. 514/6.

Bem.: Mit F. Wagner möchte ich mich für 1381 als Ausstellungsjahr entscheiden.

Nr. 37.

1385 Februar 25.

Veit von Schönburg, Herr zu Glauchau, bekundet unter Empfangsbestätigung, daß er dem regulierten Chorherrnstift in Altenburg unter dem Propste Johannes an jährlichen Zinsen 3 Schock Geldes und 4 Groschen — jedes Schock zum Kaufpreise von 12 Schock guter breiter Groschen — 1 Scheffel Korn, 1 Scheffel Hafer und 47 Hühner verkauft hat. Die Zinsen liegen in Dorf und Flur Gieba (Kyow), die Zinspflichtigen (mit ungleichen Anteilen) sind Heinrich Czadirlumpe, Henczil Kloberg, Nickil Muller, Heinrich Smid, Heinrich Adam, Yan Vrolich, Mathis Prel. — Geczuge dy gestrengin Ber[n] von Wissenbach, Ditherich von Czadras, Gunther von Konricz und Heinrich voyt czu Gluchow unde ander gute luyte mer — gegeben — nach Christi geburte driczenhundirt iar yn dem funf und achtzigisten iare, am sunabende vor Reminiscere.

Hdschr.: Orig.-Perg. 36. Das an Pergamentstreifen hängende Siegel ist gut erhalten. — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg, Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 304 b—305 b mit flüchtiger Siegelskizze.

Nr. 38.

1389 Juli 23.

Luter von Swencz und Kotwer Stange bekennen, daß sie, der erste an Stelle seines verstorbenen Bruders Thyme von Swencz, der zweite an Stelle seines dahingeschiedenen Vaters Henczel Stange das den Markgrafen

und der Stadt Altenburg um der Brüder Reynolde von Czwöczen willen gegebene Gelöbnis unverbrüchlich halten wollen. Gegeben — nach Cristi geburte dryczenhundert iare do nach yn dem nun und achczigisten iare an dem fritage nest vor Sente Jacobi tage dez heyligen czwelfboten.

Hdschr.: Orig.-Perg. 38. Von den beiden anhängenden Siegeln sind nur noch die Pergamentstreifen übrig.

Druck: Vergl. Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 58.

Bem.: Siehe Nr. 33, an welcher Nr. 38 und Nr. 42 durch Siegelband befestigt sind.

Nr. 39.

1389 Oktober 24.

Albrecht, Burggraf von Leisnig, Herr zu Rochsburg, bekennt, daß Dietrich von Knau (Knauwin), gesessen zu Penig, den Chorherren des Klosters U. L. Frauen auf dem Berge in Altenburg verschiedene jährliche Zinsen an Geld und Naturalien in den Dörfern Buscha, Oberzetzscha und Gorma verkauft hat, und wahrt sich das Vorkaufsrecht. Die Zinspflichtigen sind Hans Koch zcu Buschow, Matthiz Bothener, Krystyne Gunthers wip von garmar, Henczhil czu Czechczhow. — Geczugin dysse erbarn und gestrengin. Er Syfryd von Meckov unser cappellan. Hugold von Koufungin. Dytherich und Lutold von Zchadraz unser mann und dyner. Syfryd von Amelungistorff. Heincze Kellner burger zcu Aldinburg und andir erbare luche gnug, den wol ist zcu gloubin. Gegebin nach Cristi geburt dryczenhundirt iar, darnach indem nuen und achczigisten iare am son-tage vor Symonis und Jude der heiligen apposteln.

Hdschr.: Orig.-Perg. 37. Das an Pergamentstreifen hängende Siegel ist ziemlich gut erhalten. — Abschrift d. 17. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv C. II Nr. 51 Bl. 305 b—307 a mit flüchtigen Konturstrichen des Siegels.

Druck: Vergl. Mittl. V S. 446.

Nr. 40.

1391 Februar 27.

Die Gebrüder Friedrich, Hans und Heinrich, Herren zu Starkenberg, bekennen, daß Heyncze Bomgarte, Nyckel Bomgarte, Steinbrecher, Heynricze Kirchener, Hermann in dem winckele und andere Kalandbrüder in Altenburg dem Kotteber Heinczels son von Ledelaw, seinen Geschwistern und seinen Erben einen jährlichen Zins von einem halben Schock neuer Groschen Freiburger Münze, 2 Kapaunen und einem Weisbrot auf Gütern in Drescha (Droczhow) zu einer ewigen Messe auf dem Altar St. Peter in der St. Nikolaikirche in Altenburg abgekauft haben, und daß sie als die Lehnsherren die Zinsen zur Kalandmesse eignen. Der Zinspflichtige ist Petir Kiczscher, gesessen zcu Garmer. — [. . . gegeben . . . n]^a och Christi geburte driczenhundirt iar dor noch in deme eineundnunczigesten iare in der heileg[en] fasten montag nach dem man]^a sank Oculi.

Hdschr.: Orig.-Perg. 39. Sehr beschädigt und lückenhaft, mit 2 Pergamentstücken unterklebt. Alle 3 Siegel fehlen, nur die Reste von den Siegelbändern sind vorhanden. — Abschrift d. 16. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv XII p. Nr. III Bl. 84 b—85 a.

Bem.: Über Dreschkau und Drescha siehe F. Wagner in Mittl. III S. 217 u. Dr. J. Löbe in Mittl. IX S. 98/9.

Nr. 41.

Altenburg 1393 August 18.

Notariatsinstrument des öffentlichen Notars und Klerikers der Brandenburger Diöcese Jacobus de Berlin über die Stiftung je einer täglichen Messe in der Margarethenkapelle in Altenburg im Jahre 1330 und in einer Kapelle des Klosters U. L. Frauen auf dem Berge in Altenburg im Jahre 1363, ausgefertigt auf Ansuchen des Rates der Stadt Altenburg (Johannes de Dobeczen

Nr. 40. a) Lücken im Original.

magister consulum, Johannes Nuwert, Henricus Schaf, Henricus Campanatoris ac alii consules et iurati opidi Aldinburg). — Anno — millesimo trecentesimo nonagesimo tercio indictione prima die decima octava mensis Augusti hora nona vel quasi pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Bonifacii divina providencia pape noni anno suo quarto — Datum Aldinburg in domo habitationis discreti viri Jacobi de Berlin publici notarii infrascripti sub anno, indictione, die, mense, hora pontificatus et loco, quibus supra, presentibus providis viris Johanne Orlin, Nycolao Wyndisman et Henrico Stolcz opidanis predicti opidi Aldinburg Nuemburgensis diocesis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Einschaltung vom 1. Mai 1330. Propst Johannes, Prior Gerhard und der Konvent der regulierten Kanoniker des Marienberges in Altenburg bekunden, daß Heinrich Craft (in Altenburg) zur Stiftung einer täglichen Messe in der Margarethenkapelle ihrem Kloster übereignet hat 2 Hufen in der Flur des Dorfes Crasdorf, welche von Petrus und Seldras bebaut werden und 2 Mark freiberger Geldes, 2 Lammsbäuche, 2 Schock Eier und 2 Christbrode zinsen, sowie eine Hufe in der Flur des Dorfes Pristaulicz (Prisselwitz), 3 Mandel Prager Groschen zinsend und von Apecz bebaut. Testes huius sunt religiosi viri et viri Johannes de Kalynburg, Fredericus de Ponicz hospitalarius, Johannes Sculteti, Nycolaus Monetarii, Otto Custos, Henricus de Coldicz, Henricus Clippeator, Tymo infirmarius, Fredericus de Orlemunde, Scherker, Th[eodericus] de Lifsnik, Andreas Cantor, Bartholomeus sacerdotes, Nycolaus dyaconus et plures alii fide digni. Actum et datum anno domini MCCCXXX, kalendis Maij.

Einschaltung vom 13. November 1363. Propst Heinrich von Weissenbach, Prior Eberlein und der Konvent des Klosters U. L. Frauen in Altenburg verpflichten sich zur Haltung einer täglichen Messe in der im Garten

am Kreuzgange des Klosters neuerbauten Kapelle für Heinrich Swyker (in Altenburg) und verschiedene Familienglieder desselben, welcher hierzu 70 Schock breiter Groschen gestiftet hat. — des sind geczuge her Herman von Rosla pharrer czu Trebin, her Nyclus Smoller, Nyckel Junge, Bothelung der stat schriber czu Aldinburg und andere bedirber lute genug — gegeben — czu der czit alz man czalte noch Cristi geburte dryczen hundirt iar dar noch in dem dry und sechczegesten iare an dem mantage noch Martini.

Hdschr.: Orig.-Perg. 40 mit Notariatszeichen. Loch in der Mitte.

Nr. 42.

1396 März 13.

Hans Slegil, Hinrich von Swencz, Tyme von Swencz, Hinrich Cracz *verpflichten sich den Ratmeistern und geschworenen Ratmännern der 3 Räte und der ganzen Gemeinde zu Altenburg zur unverbrüchlichen Einhaltung jener Artikel, welche die beiden Brüder Reynolde von Czweczen gelobt haben. — gegeben — nach Cristi geburte dryczenhundert iare in dem sechs und nunczigisten iare an dem mantage nest nach Letare.*

Hdschr.: Orig.-Perg. 41. An Pergamentstreifen hängend 4 Siegel, von denen das 2. fehlt, die übrigen beschädigt sind.

Druck: Vergl. Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 59/60.

Bem.: Siehe Nr. 33 u. Nr. 38, an welchen Nr. 42 durch das 2. Siegelband befestigt ist.

Nr. 43.

[Altenburg] 1397 Dezember 20.

Conrad von Louwicz, Leybel, Hans Molner ratmeistere, Nykel Butener, Hinrich Goswin, Nickel Steynbrecher, Hans Meynike, Hincze Kirchner, Diterich Croczow, Diterich von Wucz, Nickel Smolner, Nickel Schilling, Bertolt Fleischhouwer, Hinrich Nuwirt, Diterich Louwicz, Albrecht Craft, Albrecht Waschensteyn,

Michel Czymmermann gesworne ratmanne der rete czu Aldinburgk pachten mit Genehmigung des Landesherrn von Frau Anna der Schultheissin und ihrem ältesten Sohne Johannes auf 3 Jahre die Schultheissengerichte in der Stadt Altenburg mit allen Gefällen. Der Pacht-schilling beträgt für das 1. Jahr 30 Schock und 1 Groschen Freiburger Münze, für das 2. und 3. Jahr je 40 Schock. Gegeben — nach Cristi geburte dryczenhundert iare in dem siben und nunczigisten iare an sente thome abinde des heiligen zwelf boten unsers hern.

Hdschr.: Orig.-Perg. 42. Das an Pergamentstreifen hängende Stadtsiegel ist verloren.

Druck: Vergl. Dr. J. Löbe u. Dr. M. Löbe: Annalen, in Mittl. X S. 60.

Nr. 44.

[Altenburg] 1399 Juli 20.

Heinrich Loybel ratmeister, Heinrich gerlach, Diterich von Louwicz, Albrecht Craft, Heinrich Croczow, Lange Conrad, Hans Panwicz, Nickel Loffeler, Hans von Pusew, Heinrich Ciebery, Heinrich Gerstenberg, Heinr. Gunther, gesworne ratmanne des rates in der stat Aldinburg bekennen, dass Nickel Steynbrecher einen Zins von 3 Schock Groschen in Gorma (Garmar) der Pfarrei zu St. Nicolai in Altenburg geeignet hat zu seinem einstigen Seelgeräte. — gegeben — noch gotis geburte dryczenhundert iare donach in dem nun und nunczigisten iare an dem suntage nest vor Marie Magdalene.

Hdschr.: Orig.-Perg. 43. Das an Pergamentstreifen hängende Siegel der Stadt ist noch gut erhalten. — Abschrift d. 16. Jahrh. Altenburg Ratsarchiv XII p. Nr. 2 Bl. 24. — Abschrift d. 17. Jahrh. ebenda C. II Nr. 51 Bl. 303a—304a mit flüchtiger Siegelskizze.

Druck: Hecker: Nachrichten von Starkenberg S. 21/2. — Schöttgen: Inv. dipl. Sp. 333, 1399, Nr. 9 (Regest).

DIE STÄTTE
DES
HERZOGL. ERNST-REALGYMNASIUMS
IN
ALTENBURG.

Blicke in frühere Zeit.

VON

DR. MAX VORETZSCH,
Oberlehrer am Herzoglichen Ernst-Realgymnasium in Altenburg.

MIT 5 BILDERN IN LICHTDRUCK.

THE STATE

OF NEW YORK

IN SENATE

JANUARY 18, 1881

REPORT

OF THE

COMMISSIONERS

OF THE LAND OFFICE

„Historia quoquo modo scripta delectat.“
C. Plinius Caecilius Secundus: Epistul.
liber V, 8.

Für manchen Privatmann ist es von großem Interesse, die Namen der Vorbesitzer seines Grundstückes festzustellen und zu erfahren, was auf der von ihm und den Seinigen bewohnten Scholle vor Jahren getrieben wurde. Nicht minder interessant dürfte eine ähnliche Betrachtung bei einem öffentlichen Gebäude sein, zumal wenn dasselbe auf historischem Boden errichtet ist, wie das Herzogliche Ernst-Realgymnasium in Altenburg.

Es hat für mich allezeit einen eigenen Reiz gehabt, die Wandlungen zu verfolgen, welche an dieser Stätte im Laufe der Jahrhunderte vorgegangen sind. In der Hoffnung, daß ein derartiger Rückblick auf frühere Zeiten vielleicht nicht ohne Interesse ist sowohl für unsere Schulanstalt, als auch für weitere Kreise, in welchen sich erfreulicher Weise vielfach ein reger Sinn für die Geschichte meiner lieben Vaterstadt Altenburg zeigt, veröffentliche ich die nachstehende kleine Skizze. Beim Entwerfen derselben bin ich bemüht gewesen, aus den Quellen¹ zu schöpfen. Wenn zur besseren

¹ Daß mir auch handschriftliche Quellen zur Verfügung standen, dafür fühle ich mich neben andern zuständigen Behörden ganz besonders dem Herrn Oberbürgermeister Ofswald zu ergebenstem Danke verpflichtet, welcher mir seit langen Jahren in sehr entgegenkommender Weise die wiederholte Benutzung des wertvollen Altenburger Ratsarchives und der Ratsbibliothek gestattet hat.

An gedruckten Quellen wurden die folgenden Werke benutzt: Fr. Graf v. Beust: Jahrbücher der Residenzstadt Alten-

Veranschaulichung einige Bilder beigegeben sind, so ist dies dem hochgeneigten Wohlwollen Seiner Excellenz des Herrn Staatsminister von Helldorff zu verdanken.

Wie ich einmal bei anderer Gelegenheit dargestellt habe, erhielt die ehemalige Reichsstadt Altenburg eine zweite und wesentliche Erweiterung im zwölften Jahrhunderte zur Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa, und zwar fand diese Ausdehnung ganz besonders nach Westen hin statt in dem Umfange, welchen die zum Teil noch vorhandene Stadtmauer erkennen läßt. Bis zu diesem Zeitpunkte lag die Scholle, auf welcher das heutige Herzogliche Ernst-Realgymnasium errichtet ist,

burg. Kamburg etc. 1800 f. — E. v. Braun: Die Stadt Altenburg i. d. J. 1350 bis 1525. Altbg. 1872. — E. v. Braun: Erinnerungsblätter a. d. Gesch. Altenburgs i. d. J. 1525 bis 1826. Altbg. 1876. — J. Dähne: Das Realprogymnasium in Altenburg von 1860 bis 1890. Altbg. 1890. — Dr. M. Geyer: Verzeichnis d. bis z. J. 1517 einschl. gedruckten Werke d. Gymnasialbibliothek. Altbg. 1891. — Dr. M. Geyer: Gesch. d. Friedrichs-Gymnasiums zu Altenburg seit 1879. Altbg. 1891. — J. E. Huth: Gesch. d. Stadt Altenburg z. Z. ihrer Reichsunmittelbarkeit. Altbg. 1829. — Dr. P. Lehfeldt: Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Amtsgerichtsbezirk Altenburg. Jena 1895. — C. P. Lepsius: Gesch. d. Bischöfe d. Hochstifts Naumburg v. d. Ref. I. Naumbg. 1846. — Dr. J. Löbe: Gesch. Beschreibg. d. Residenzstadt Altenburg. 3. Aufl. Altbg. 1881. — Dr. J. Löbe u. E. Löbe: Gesch. d. Kirchen u. Schulen d. Herzogt. S.-Altenburg. I. Altbg. 1886. — Chr. H. Lorenz: Gesch. d. Gymnasii u. d. Schule in Altenburg. Altbg. 1789. — Mitteilungen d. Geschichts- u. Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg. I bis X. Altbg. 1841 bis 1895. — Dr. P. Mitzschke: Urkundenbuch von Stadt u. Kloster Bürgel. I. Gotha 1895. — P. M. Sagittarius: Diss. de scholis publicis Altenburgensium. Altenburgi 1678. — P. M. Sagittarius: Das dem Allmächtigen abzustattende einstimmige u. einhellige Lob bey Einweihung der Neuen-Orgel in d. Brüder-Kirchen zu Altenburg. 1687. — Dr. M. Voretzsch: Altenburg z. Z. d. Kaisers Friedrich Barbarossa. Altbg. 1891. — J. Wagner: Georg Spalatin u. d. Reform. d. Kirchen u. Schulen zu Altenburg. Altbg. 1830.

vollständig außerhalb der ehemaligen Stadtmauer und diente selbstverständlich entweder der Landwirtschaft oder dem Gartenbau. Das dürfte auch nach der erwähnten Erweiterung der Stadtmauer noch der Fall gewesen sein, denn es waren im zwölften Jahrhunderte nicht allein einzelne in der Vorstadt gelegene Häuser, sondern auch Gärten und bestellte Äcker in den Schutz der neuen Mauer gezogen worden. Allem Vermuten nach wird das Areal erst im dreizehnten Jahrhunderte mit der Gründung des Franziskanerklosters bebaut worden sein.

Der Orden der Franziskaner ist zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts von Franz von Assisi gestiftet und nach ihm benannt worden; seine Mitglieder wurden auch als Bettelmönche ihres Almosensammelns wegen oder ihrer mangelnden Fußbekleidung halber als Barfüßer bezeichnet, während sie sich selbst *fratres minores* zufolge ihrer strengen Ordenspflicht der Demut und Selbstverachtung nannten. Mit der Bestätigung ihrer Ordensregel durch Papst Honorius III. erhielten sie bedeutende Vorrechte. So z. B. durften sie von Almosen leben, als Bußprediger herumziehen, überall ohne Rücksicht auf Parochialverhältnisse predigen und Beichte hören; auch standen sie nicht unter der bischöflichen Gerichtsbarkeit, sondern unter ihrem dem Papste unmittelbar unterstellten Ordensgeneral. Der Orden fand sehr rasch die weiteste Verbreitung, zumal da er von den Bischöfen selbst empfohlen wurde. Dieses that z. B. der Bischof Engelhard von Naumburg, zu dessen Diöcese unser Altenburg gehörte, in seinem Hirtenbriefe vom 30. Juli 1238. Sehr bald erhielten die Franziskaner feste Sitze im Sprengel, zu deren frühesten Altenburg neben Zwickau zählte.

Das Gründungsjahr des Altenburger Franziskanerklosters hat sich bis heute nicht feststellen lassen. Der bekannte Altenburger Chronist Pfarrer Mag. Johann

Tauchwitz in Monstab (1558 bis 1633) vermutet in seinen handschriftlichen Kollektaneen, daß die Stiftung im Jahre 1290 erfolgt sei. Spätere folgen ihm, bis endlich im Dezember 1848 Friedrich Wagner die frühzeitigere Gründung nachweist. Die erste urkundliche Nachricht nämlich über das hiesige Franziskanerkloster datiert vom Jahre 1238, als „frater Hartungus humilis Gardianus ordinis fratrum minorum in Aldenburc“ die Abschrift einer von Kaiser Friedrich II. dem deutschen Ordenshause in Altenburg ausgestellten (1238 Sept. 9 in obsidione Brixie) Urkunde beglaubigt. Hiernach dürfen wir das Franziskanerkloster in Altenburg bereits im Jahre 1238 als bestehend annehmen.

Auch in betreff des Stifters des Klosters sind wir nur auf Vermutungen angewiesen. Der erwähnte Johann Tauchwitz giebt zwei solchen Raum: das Kloster sei vielleicht entweder durch die Vornehmsten der Bürgerschaft aus Andacht und auf Bitten etlicher Ordensbrüder begründet, oder „liberalitate principum et nobilium hujus territorii“ erbaut worden. Daß es, besonders bei der Erbauung der Klosterkirche, an Beiträgen der Bewohner Altenburgs nicht gefehlt haben wird, liegt auf der Hand. Möglicher Weise haben wir es mit einer Stifterin zu thun. In dieser Hinsicht verdient eine Annahme des Stiftspredigers Mag. Paul Martin Sagittarius Beachtung. Derselbe berichtet in der „Zuschrift“ seiner bei „Einweihung Neuen-Orgel in der Bruder-Kirchen“ am 17. Juli 1687 gehaltenen Predigt: „Als vor drey Jahren die Männer-Stüle an der Mittagsseite hinweggenommen worden / funde man an der blosen Wand ein Gemählde / darauf S. Catharina in der rechten Hand ein Schwert auf ein halbes Rad niederlassend zu sehen. Vor ihr kniet ein Franciscaner / über welchen diese Worte auff einen Zedel: Ora pro me S. Kathar. Nechst diesen stehet eine wohlangekleidete Weibsperson eine Kirche in der Hand tragend / und bey ihr ein Bischoff gleicher

Gestalt eine Kirche in der Hand habend.“ Sagittarius erblickt in dem Weibe diejenige, welche die Kirche fundiert hat, im Bischof den die Kirche Einweihenden. Die auf dem Freskogemälde dargestellte St. Katharina ist natürlich die Schutzpatronin der Klosterkirche.

Im allgemeinen fliessen die urkundlichen Quellen für die Geschichte der Franziskanerklöster spärlich lediglich deshalb, weil nach den ursprünglichen Bestimmungen des Ordens, welchen auch die Altenburger Niederlassung treu blieb, der Erwerb von Geld und Gütern nicht gestattet war und infolgedessen die Veranlassung zur Ausstellung einer grossen Reihe von Urkunden in Wegfall kam. Auch für das fast dreihundertjährige Bestehen unseres Klosters ist in dieser Beziehung nicht viel vorhanden. Ausser anderen Quellennachrichten sind etwa zwanzig Urkunden auf uns gekommen. Da der mir zur Verfügung stehende Raum nur ein beschränkter ist, so muß ich darauf verzichten, an dieser Stelle eine ausführliche Geschichte des Franziskanerklosters zu liefern; nicht aber kann ich es mir versagen, einzelne wenige Momente in den Rahmen meiner bescheidenen Skizze einzufügen.

Ich wende mich vorerst zur Lage des Klosters, auf welche der heutige Name: Klostergasse und die heute noch stehende Bräuerkirche hinweisen. Unter Zuhülfenahme der heutigen Situationsverhältnisse lassen sich die Grenzen des Klostergebietes in folgender Weise feststellen. Westlich grenzte dasselbe an die Stadtmauer, zum Teil auch an das auf dem heutigen Alexandraplatze niedergelegte Stück, bis auf einige Meter Entfernung von der Ecke des Hauses Alexandraplatz Nr. 2. Von diesem nicht mehr vorhandenen Punkte der Stadtmauer zog sich die südliche Grenzmauer des Klosters unter annähernd rechtem Winkel und in einer nicht geraden Linie nach der, vom Alexandraplatze aus gesehen, linken Seite des Einganges der sogen. Kloster-

gasse, etwa bis zur westlichen Grenze des Hinterhauses vom durchgehenden Grundstück „Bei der Bräderkirche Nr. 9“. Von hier läuft die Umfassungsmauer etwa rechtwinklig nach Norden bis zur Ecke des Reuterschen Hauses „Bei der Bräderkirche Nr. 8“, so daß die heutige Stadtkirchnerei sich an die Grenzmauer innerhalb anlehnt. Von dieser östlichen Klostermauer sind heute noch Teile vorhanden, und zwar sowohl in dem erwähnten hinteren und von der heutigen Klostergasse aus zugänglichen Teile des genannten Grundstückes Nr. 9, als auch im Hofe von Nr. 8. Von der Ecke des Reuterschen Hauses Nr. 8 aus und mit der Vorderfronte desselben ungefähr in einer Richtung wendet sich die in diesem Stücke durch das Klosterthor unterbrochene Mauer rechtwinklig an die östliche Giebelseite der Kirche, welche links von dem zur linken Seite der heutigen Kirchenthür stehenden Strebepfeiler getroffen wird. Dieser Teil der östlichen Kirchengiebelseite, dessen Eingangsthür erst im Reformationszeitalter durchbrochen wurde, grenzt an die Straße, wie noch heute, ebenso die Nordseite der Kirche. An diese setzt sich in gebrochener Linie wieder eine nach Osten zu liegende Grenzmauer an, die abgesehen von Ausbesserungen noch heute erhalten ist. Ihre Ausdehnung in der Richtung nach Norden vermag ich nicht anzugeben; entweder reichte sie bis zur nördlichen Grenze des heutigen Grundstückes Brädergasse Nr. 12 oder bis zur nordöstlichen Ecke des Gartens von Brädergasse Nr. 11. In beiden Fällen ist von dem Endpunkte dieser Mauer aus eine nördliche Grenzmauer, nahezu rechtwinklig und parallel der südlichen, auf die Stadtmauer gezogen gewesen.

Was ferner die Gebäude des Klosters anlangt, so haben dieselben selbstverständlich nicht von Anfang an die Ausdehnung gehabt, welche sich zu Beginn der Reformation vorfindet. Etwa in der Mitte des drei-

zehnten Jahrhunderts sind auſſer einem Wohnhauſe für die Kloſterbrüder der Kreuzgang und die Kloſterkirche erbaut worden, deren Schutzpatronin, wie ſchon oben erwähnt wurde, St. Katharina war, deren Reliquien zwei Armknochen von Heiligen nach dem Berichte des Chroniſten Tauchwitz geweſen ſind. Dieſe Kirche zeigte bei ihrer Erbauung einen weſentlich geringeren Umfang als die heutige Brüderkirche. Sie deckte die Bodenfläche des gewölbten Teiles des heutigen Kirchengebäudes und hatte an ihren drei Seiten nach Norden, Oſten und Süden je zwei Strebepfeiler, welche auſſer den ſüdlichen noch heute erhalten und wohl nur in ihren oberen Teilen erneuert ſind. Die kleine Kirche trug ein Gewölbe, nur ſpannte ſich daſſelbe nicht ſo hoch nach oben, wie heute. Ganz erheblich erweitert wurde die Kloſterkirche in den Jahren 1501 bis 1512, und zwar auf Koſten des Kurfürſten Friedrich des Weiſen und ſeines fürſtlichen Bruders, des Herzogs Johann von Sachſen. Man verwendete den vorhandenen Teil als Chor, vergrößerte die Kirche weſentlich in der heutigen Ausdehnung nach Weſten, allerdings mit flacher Holzdecke, ſo daſs ſie ſich an die Nordſeite des Kreuzganges anlegte und denſelben in der erwähnten Richtung überragte, erhöhte unter Beibehaltung der beiden nördlichen Fenster die Mauern der alten Kirche, ſpannte hier zwiſchen dieſelben Sterngewölbe, fügte an die Südſeite des gewölbten Teiles noch Räumlichkeiten hinzu, welche, abgeſehen von der auch heute noch im Erdgeſchoß liegenden Sakriſtei, nicht ſpeciell zur Kirche gehörten. Alles wurde unter ein einziges und mit einem Dachreiter geziertes Dach gebracht, wie es noch jetzt vorhanden iſt. Das öſtliche Giebelfeld deſſelben erhielt einen beſonderen Schmuck durch die mit Rundbogen abgeſchloſſenen blinden Fenster, welche, mit zehn in der unterſten Reihe beginnend, in ſechs Reihen übereinander ſtehen, deren oberſte nur ein ſolches Fenster

bat; „diese Blenden waren sämtlich mit gemalten Heiligenbildern gefüllt, deren Spuren, auch goldene Heiligenscheine, unter der späteren Übertünchung heute noch schwach zum Vorschein kommen.“

Ebenfalls aus dem dreizehnten Jahrhunderte stammt der Kreuzgang, welcher sich bis zum Jahre 1872 erhalten hat, wenngleich nicht in seinem ursprünglichen Aussehen. Nach der Säkularisation des Klosters hat man nämlich zur Anlage von Wirtschaftsräumlichkeiten Wände eingezogen und Fenster eingesetzt. Auch datiert ebenfalls aus späterer Zeit jener Seitenflügel, welcher sich an die westliche Seite des Kreuzganges anlehnte, während zur Zeit der Franziskaner diese westliche Seite frei lag und nur an der Ost- und Südseite des Kreuzganges die Wohngebäude des Klosters standen. Ein hübsches Bild von dem Aussehen des Kreuzganges mit der im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts erweiterten Kirche im Hintergrunde hat weil. Friedrich Sprengers Künstlerhand nach einer Naturaufnahme im Jahre 1872 und unter Benutzung der noch vorhandenen Fensteröffnungen des Kreuzganges gefertigt. Diese wirklich vortreffliche Tuschzeichnung befindet sich im Besitze der hiesigen Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes und wurde mir von derselben in dankenswerter Weise zur Vervielfältigung überlassen (Tafel I).

Die Wohngebäude des Klosters lagen sämtlich südlich von der Kirche, und zwar sind für den Ausgang des Mittelalters folgende zu verzeichnen. Das Hauptgebäude lehnte sich an die Süd- und Ostseite des Kreuzganges, so daß also der letztgenannte Flügel rechtwinkelig an die Kirche stieß. Zur besseren Orientierung diene folgende Angabe: Auf dem Areale dieser beiden Gebäude und der dahinter liegenden zwei Seiten des Kreuzganges, sowie auf demjenigen der Westseite des Kreuzganges nebst einem weiteren Streifen Landes

nach Westen steht das heutige Gebäude des Herzoglichen Ernst-Realgymnasiums. Der grössere Teil des mit seiner Fronte nach Süden liegenden Klosterhauses hat sich bis zum Jahre 1873 erhalten; sein Aussehen in diesem Jahre liefert uns Tafel III. Außerdem stand noch ein Wohnhaus an der südwestlichen Ecke des Klostergebietes, welches sich an den westlichen Teil der südlichen Grenzmauer mit seiner Langseite, an die Stadtmauer mit seiner Giebelseite anlehnte und im Jahre 1838 niedergelegt wurde. Vielleicht ist dieses Haus erst gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts gebaut worden; diese Vermutung stützt sich nicht nur darauf, daß im Jahre 1493 das Franziskanerkloster ein der Stadt geliehenes Kapital von 10 Schock Groschen zurückgezahlt erhielt, daß ferner in demselben Jahre von den Stadtpferden ein Fuder Werkstücke aus Rochlitz für das Kloster gefahren wurden, sondern auch darauf, daß in einem Protokoll vom Jahre 1529 von einem neuen Hause die Rede ist. Ebenfalls dicht an der Stadtmauer stand ein Gebäude, welches die Mönchskappe hieß und bereits im Jahre 1584 abgetragen wurde.

Das übrige Gebiet innerhalb der Klostermauer hat man sich als unbebaut vorzustellen; es war teils Garten, teils Kirchhof. Letzterer befand sich nicht nur in der unmittelbaren Nähe der Kirche, sondern auch in dem nördlichen Teile des Areales und war als Begräbnisstätte von Laien sehr gesucht, von welchen sich der Adel vielfach in der Klosterkirche selbst beisetzen liefs. Nicht uninteressant ist hier die älteste Beisetzung, welche uns bekannt geworden ist: Im Jahre 1307 wurde in der Franziskanerkirche zur letzten Ruhe bestattet Konrad von Uttenhofen, welcher in der Schlacht bei Lucka gefallen war.

Nun noch einige Worte über die Insassen unseres Franziskanerklosters! An der Spitze desselben steht der

Guardian, ihm zur Seite finden wir als Beamte den Viceguardian, den Kustos und den Lektor. Die größte urkundlich festgestellte Zahl der Mönche ist zwölf, vielfach schwankt sie in verschiedenen Zeiten, denn nicht bei Ausfertigung jeder Urkunde sind alle Brüder ortsanwesend. Ihren notdürftigen Lebensunterhalt erwerben sie durch Einsammeln von Almosen, indem sie zu bestimmten Zeiten Umgänge halten, welche sich nicht auf die Umgebung der Stadt Altenburg beschränken, sondern auf einen weiteren Bezirk erstrecken. Zu diesem Zwecke besitzen sie in Schmölln eine eigene Herberge, eine sogenannte Terminei oder ein Terminierhaus¹, worin sie bei ihren Bettelgängen einkehren und längere oder kürzere Zeit verweilen. Wann die Erwerbung dieses Terminierhauses stattgefunden hat, konnte sich bis jetzt nicht feststellen lassen, dagegen steht urkundlich fest, daß das Barfüßerkloster das erwähnte Haus in Schmölln im Jahre 1490 verkaufte.

Abgesehen von der Wirksamkeit als Volksprediger beschränkte sich die geistliche Thätigkeit der Altenburger Franziskaner in der Hauptsache auf ihr Kloster und ihre Klosterkirche, in welcher im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Jahrgedächtnisse und Seelmessen gestiftet worden waren. Außerdem besorgten sie hie und da den Gottesdienst in der Kapelle des Hospitales St. Jacob, in der Kirche des Hospitales zum heiligen Geist und in der Rathauskapelle, also nur in Gotteshäusern, deren Patronat dem Rate der Stadt zustand, denn das Augustiner-Chorherrnstift auf dem Berge vor der Stadt Altenburg verfolgte mit Eifersucht jeglichen

¹ In der Stadt Altenburg gab es im späteren Mittelalter zwei Termineien: die eine befand sich an der oberen Seite des heutigen Brühls und war im Jahre 1320 vom Paulinerkloster in Leipzig eingerichtet worden; die andere, welche im Jahre 1436 von der Hillgasse nach dem Nicolaikirchhofe verlegt wurde, gehörte dem Augustinerkloster in Grimma.

Übergriff, seitdem ihm im Jahre 1214 von Kaiser Friedrich II. die Parochialrechte in der Stadt eingeräumt waren. Und an solchen Übergriffen und Differenzen seitens der Franziskaner wird es hier in Altenburg, wie anderwärts, nicht gefehlt haben. Das beweist z. B. eine Urkunde des Papstes Innocenz VI., welcher im Jahre 1357 von Avignon aus die Äbte von St. Peter vor Merseburg und von Bürgel sowie den Propst von Zeitz zu Konservatoren des Augustiner-Chorherrenstiftes und der Pfarrer, Vikare und Priester zu St. Bartholomäi und St. Nikolai in Altenburg gegen die Eingriffe der Prediger, Barfüßer u. s. w. ernennt. Ferner ladet im Jahre 1471 Johannes von Echte als Beauftragter des Bischofs von Naumburg, zu dessen Sprengel Altenburg gehörte, den Propst des genannten Stiftes und den Pfarrer zu St. Bartholomäi daselbst wegen der Beschwerde der Altenburger Barfüßer zu sich nach Erfurt.

Gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts kann der Lebenswandel derselben nicht der beste gewesen sein. Nachdem schon im Jahre 1485 eine Revision des Klosters durch den Ordensgeneral, den Doktor der Heiligen Schrift Johann Rothe, stattgefunden hatte, erhielt im Jahre 1489 der Provinzialgeneral der Franziskaner für Sachsen vom päpstlichen Nuntius Reymund Peyraudi von Linz aus die Anweisung, sich über das zügellose Leben der Ordensbrüder in Altenburg und Weida zu informieren und dieselben zur strengen Ordensregel zurückzuführen. Diese Besserungsversuche scheinen nicht den rechten Erfolg gehabt zu haben, denn gegen Ende des Jahres 1493 beauftragte derselbe päpstliche Legat auf landesherrlichen Antrag hin ebenfalls von Linz aus den Abt des Benediktinerklosters St. Georg zu Naumburg mit der Visitation und Reformation des Altenburger Barfüßerklosters neben anderen solchen.

Betrachten wir noch in aller Kürze die letzten Jahre des Klosters bis zu seiner Säkularisation!

Den thatsächlichen Beginn der Reformation in der Stadt Altenburg hat man in den Anfang des Jahres 1522 zu setzen, weil von da an der Rat der Stadt sich am Reformationswerke zu beteiligen begann. Die natürlichen Feinde aller dieser Bestrebungen waren die geistlichen Institute. Unter diesen waren die Franziskanermönche nicht zu unterschätzende Gegner, denn sie wirkten als Volksprediger der Reformation am hinderlichsten. Gegen sie richtete sich bereits gegen Ende des Jahres 1521 der Unwille des Volkes, welches unter anderm auch „muthwillen mit dem Bilde vor dem Barfüßercloster gevbt“ hatte; gegen sie ergriff auch sehr bald der evangelisch gesinnte Rat der Stadt seine Mafsregeln, bis er schliesslich im Frühjahr 1525 den Klosterbrüdern untersagte, in ihrer Kirche zu predigen, nach altem Brauche öffentlich Messe zu halten und Beichte zu hören, und nur noch das Messelesen bei verschlossenen Thüren gestattete. Verschiedene Schriftstücke sind in jenen Jahren zwischen dem Kurfürsten, seinem Gleitsmann in Altenburg und dem Rate der Stadt gewechselt worden. Auch das erwähnte energische Verbot vom 21. März 1525 beantwortete das Barfüßerkloster mit einer Beschwerde an den Kurfürsten. Friedrich der Weise, welcher in den vorhergehenden Jahren wiederholt vermittelnd eingeschritten war, verlangte bereits unterm 26. März vom Rate die Angabe der Gründe seines Vorgehens. Der Rat beeilte sich, dieselben in einer ausführlichen Eingabe darzulegen, welcher der Kurfürst seine Zustimmung nicht versagte. In einem Reskripte vom 19. April veranlafste der Landesherr die Altenburger Franziskaner, sich in die Sache zu schicken, damit durch sie gegen Gottes Werk nichts Unbilliges vorgenommen werde.

Hiernach scheinen schon damals die Tage des

Franziskanerklosters gezählt gewesen zu sein, wenngleich sich die Aufhebung noch verzögerte. Vielleicht wollte man das allmähliche Absterben der letzten Klosterbrüder abwarten, von welchen einzelne das Kloster zu verlassen anfangen. Am hartnäckigsten hing an der alten Lehre der Guardian des Klosters; er begnügte sich nicht allein damit, die Evangelischen trotz der kurfürstlichen Verwarnung zu schmähen und zu lästern, sondern er übte sogar Pfarrrechte auf dem Lande aus, wie der Rat der Stadt in seinem Berichte hervorhob, den er am 1. Dezember 1528 den in Altenburg versammelten kurfürstlichen Visitatoren überreichte. In demselben Berichte machte der Rat den Vorschlag, das Barfüßerkloster ihm zu überlassen zur Unterkunft der Schule und zur Einrichtung von Wohnungen für Kirchen- und Schuldiener. Unter dem Hinweise auf die günstige Lage des Klosters, dessen Kirche zur zweiten Stadtkirche (die Nicolaikirche war sehr baufällig) sich eigne, wiederholte der Rat diese Bitte im Januar des Jahres 1529 in zwei gleichzeitigen Gesuchen an den Kurfürsten Johann und an die bereits in Zwickau weilenden Visitatoren, indem er hervorhob, daß nach Wegzug und Hinscheiden der anderen nur noch wenige Mönche im Kloster wohnen, zu deren lebenslänglichem Unterhalt er sich verpflichte. Nachdem die Visitatoren an den Landesherrn Bericht erstattet hatten, genehmigte dieser noch im genannten Monate die Überlassung des gesamten Barfüßerklosters an den Rat der Stadt Altenburg.

Bereits am 9. Februar 1529 nahm der Rat „aufs Churfürstlichem befehll“ das Franziskanerkloster in Besitz. Eine hierbei angefertigte Niederschrift verzeichnet die in den einzelnen Räumen vorhandenen Gegenstände und Vorräte an Lebensmitteln. Die vorgefundenen Mefsgewänder liefs man durch die Schneider schätzen, um sie zu Gunsten der Kirchen- und Schul-

kasse („Gemeiner Kasten“) zu verkaufen; die sogenannten Alben wurden zu Betttüchern teils armen Leuten, teils ins Jacobshospital geschenkt, welches auch die Betten bekam. Dagegen erhielt das Hospital zum heiligen Geiste die Vorräte an „fleisch, Speck, kuchenspeisse, gerste, Hopffen, Bier vund kouent“ zum Unterhalte armer Kranker. Während der Rat die kirchlichen Geräte in Verwahrung nahm, liefs er die Bücher in der „Liberey“ als minderwertig zurück.

Mit dem Kloster übernahm der Rat auch die Passiven desselben, denn aus dem „Gemeinen Kasten“ wurden bezahlt „vi ß ix gr. i ℥ an hinderstelligen schuldenn, so die Monche noch allenthalben schuldigk warenn.“ Das war nicht die einzige bare Ausgabe, welche die Besitzergreifung verursachte. Bei derselben fanden sich noch vier Franziskanermönche mit dem Laienbruder Nickel Rost vor. Letzterer empfing 12 Schock Groschen zur Abfindung, während drei der Mönche, die sich nicht durch den Rat unterhalten lassen wollten, von dannen zogen und den Inhalt ihrer Zellen mitnehmen durften. Der vierte und letzte Franziskaner, Veit Pempel, aus Schmölln gebürtig, welcher seit wenigen Jahren im städtischen Schuldienste wirkte, wurde von der Stadt in Kost und Kleidung mit einem Aufwande von 8 Schock 43 Groschen 8 Pfennigen unterhalten; er wohnte im Kloster bis zu seinem bald nach der Aufhebung desselben erfolgten Tode und wurde im Kreuzgange beigesetzt.

Nicht unerheblich waren die Ausgaben der Stadt für bauliche Veränderungen im Kloster, welche sich auf 73 neue Schock 4 Groschen 1 Pfennig beliefen. In erster Linie galt es, Wirtschaftsräumlichkeiten in den verschiedenen Dienstwohnungen der Geistlichen und Lehrer einzurichten, welche übrigens auch Dienstgärten auf dem Areale des Klosters erhielten. Weiter wurde an der Ostseite der Kirche eine Thür nach der

Straße ausgebrochen, welche noch heute die damals eingesetzte Jahreszahl 1529 über dem Spitzbogen trägt. Vermutlich ist auch damals das jetzt noch vorhandene hübsche Nordportal der Kirche geschaffen worden. Ebenfalls dem sechzehnten Jahrhundert und vielleicht der Zeit der Übernahme des Klosters durch die Stadt entstammt das heute vom Stadtkirchner bewohnte und an die Innenseite der östlichen Grenzmauer des Klosters sich anlehrende Gebäude, sowie jener Flügel, welcher die westliche Seite des Kreuzganges von außen berührt und an die Kirche stößt; das Aussehen dieses Teiles in unserem Jahrhunderte zeigt uns Tafel III.

Dagegen dürften erst später errichtet worden sein jene beiden ungleich langen und von einander getrennt stehenden Schuppengebäude, welche an den östlichen Teil der südlichen Grenzmauer des Klosters innerhalb derselben angebaut waren und im Jahre 1831 niedergelegt worden sind. Ebenso wurde, wie ich beiläufig bemerken möchte, nicht in der Zeit der Übernahme, sondern erst nach der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts die sogenannte Stiftspredigerwohnung (heute Brüdergasse Nr. 12) gebaut, welche überhaupt nicht auf dem ehemaligen Klostergebiete steht.

Noch sei erwähnt, daß der Kirchhof des Klosters für weitere Bestattungen gesperrt wurde, wie die sämtlichen übrigen Kirchhöfe in der Stadt, seitdem im Sommer des Jahres 1529 nach Angabe von Tauchwitz ein gemeinsamer Begräbnisplatz hinter dem Hospitale zum heiligen Geiste (der älteste Teil des heutigen Gottesackers) an Stelle eines Baumgartens angelegt wurde.

Im vordern Teile des Klosterwohnhauses, welcher dem Eingangsthore am nächsten liegt und rechtwinkelig an die Kirche stößt, wurde die Schule untergebracht, und zwar im Erdgeschoße, während im andern Stockwerke darüber sich Wohnungen für Lehrer befanden.

Das Haus, welches aufser dem Erdgeschosse nur noch ein Stockwerk enthielt, hatte die Frontlänge, aber nicht die Tiefe des heute an seiner Stelle stehenden älteren Teiles unseres Schulhauses.

Wann der Unterricht im Klostergebäude eröffnet worden ist, wissen wir nicht mehr. Manche entscheiden sich für das Jahr 1529, manche für 1530. Diejenigen, welche mit Paul Martin Sagittarius den 1. Februar 1529 hierfür ansetzen, dürften sich schon deshalb irren, weil der Rat der Stadt erst am 9. Februar Besitz vom Franziskanerkloster nahm. Das ist nicht der einzige Irrtum, welcher hierbei vorgekommen ist. Die einen erblicken in dem Jahre 1529 bzw. 1530 das Gründungsjahr einer neuen Schule, bestehend aus Lateinschule und Elementarschule, die andern verlegen zwei schon bestehende evangelische Schulen nach dem gemeinsamen neuen Heim, nämlich die auf dem Nikolaikirchhofe untergebrachte Elementarschule und die in der Nähe der Bartholomäikirche befindliche Lateinschule, deren Namen Nikolaischule und Bartholomäischule erst von späteren Schriftstellern beigelegt worden sind. Andere wieder reden zwar auch von einer Verlegung der beiden genannten Schulen, aber sie setzen die Gründung derselben nicht in das erste Jahrzehnt der Reformation, sondern in viel frühere Zeit, allerdings mit Unrecht. Ich selbst habe mich vor mehr als zwölf Jahren damit beschäftigt, Material für die Geschichte des Schulwesens in der Stadt Altenburg im ausgehenden Mittelalter und im Anfange der Reformationszeit aus gedruckten und ungedruckten Quellen zu sammeln. Dieses Material hier zu verarbeiten, muß mir fern liegen, weil dasselbe eine Abhandlung für sich allein ergeben würde, zu welcher der Raum mir hier nicht zur Verfügung steht, doch ich möchte mich auf Grund meiner eigenen Nachforschungen für den zweiten Standpunkt entscheiden: Es sind zwei bestehende evangelische Schulen, die

Lateinschule, welche bis zum Jahre 1529 im Hause des Rosenkranzlehens auf der Burgstrasse untergebracht war, und die am Nikolaikirchhofe befindliche Elementarschule (ohne die Abteilung für Mädchen) im ehemaligen Franziskanerkloster zu einer Schule in der Weise vereinigt worden, daß der Oberbau die Lateinschule, der Unterbau die Elementarschule bildete.

Da die damalige Lateinschule wie anderwärts, so auch hier das Gymnasium des Reformationszeitalters ist, da ferner das heutige Herzogliche Friedrichs-Gymnasium sich aus jener Lateinschule ohne jegliche Unterbrechung entwickelt hat, so ist der Geburtstag der Altenburger Lateinschule identisch mit dem Stiftungstage des heutigen Friedrichs-Gymnasiums. Deshalb dürfte es auch heute noch von sehr großem Interesse sein, den Zeitpunkt zu erfahren, zu welchem die Altenburger Lateinschule eröffnet worden ist.

In der einschlägigen Litteratur schwankt man zwischen den Jahren 1522 und 1523, nur v. Beust nimmt in seinen Jahrbüchern das Ende des Jahres 1522 an; die Vermutung ist durchaus gerechtfertigt, daß dieser Zeitpunkt erraten ist. Immerhin kommt v. Beust der Wahrheit am nächsten, wie ich durch meine bescheidenen Quellenforschungen vor Jahren feststellen konnte. Aus dem schon vorhin angeführten Grunde muß ich mich auch hier darauf beschränken, nur das Ergebnis dieser früheren Studien mitzuteilen: Die Altenburger Lateinschule ist als städtische Anstalt zu Michaelis 1522 ins Leben getreten.

Doch kehren wir zum Schulhause im Kloster zurück!

Die lebenskräftige Doppelanstalt vergrößerte sich sehr bald, so daß noch im sechzehnten Jahrhundert das Parterre des Hauses nicht mehr für die anfangs zum Teil zusammenliegenden Klassen ausreichte. Um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts bildeten die Klassen Septima bis Tertia die Elementarschule, die

Klassen Sekunda und Prima, vor welche letztere im Jahre 1662 noch Selektat trat, die Gelehrtschule. Sie waren untergebracht im Erdgeschoß und im ersten Stockwerke, sowie im Raume über der Sakristei der Bräderkirche.

In der Mitte der Fronte des Schulhauses wurde im Jahre 1650 ein eckiger Treppenturm aus gebrannten Ziegeln angesetzt, welcher in seinem Innern eine steinerne Wendeltreppe barg und außen über der Thür die nachstehende Inschrift in vergoldeten Lettern trug:

AUSPICIIS DOMINI
SCHOLA FLOREAT: AUCTA
DIURNET!
MDCLVII.

In den Grundstein dieses Treppenturmes wurde folgende Nachricht eingeschlossen:

Anno salutis repertae & reparatae 1650.

Haec turris scholastica aedificata fuit cum auctario Scholae Dei optimi maximi auspicio & indultu Provinciis feliciter imperante D. Friderico Wilhelmo Duce Saxoniae Juliae Cliviae & Montium, cuius coniux serenissima Elisabetha Sophia diem suum obiit d. 6. Martii Anno 1650 & Eiusdem cognata Princeps illustrissima D. Elisabetha, Vidua, dux Brunsvig. & Lüneburg. d. 26. eiusdem mensis & anni utraque sepulta Altenburgi in templi Scholae vicini ad Min. Fratr. illustri mausoleo, illa d. 20. Maji, haec 21. eiusdem mensis anno ut supra humata. Inclyti Consistorii tum Praeside viro Magnifico & Generoso Dn. Johanne Friderico Brandt Consiliario Saxonico intimo etc., Cancellario viro Magnifico Dr. Heinricho Gebhard alius Wesenero J. U. D., Ecclesiarum Superintendente Generali viro plur: reverendo Dn. D. Martino Caselio Ecclesiaste aulico & Consistorii Assessore, Quaestore Dn. M. Heinricho Graul, Consule viro Excellentissimo D. Thoma Reinesio Med: & Philosoph: Doctore,

Poliatro & Critico Celeberrimo Rectore Dn: Georgio Crausero P. L. C. Eisfelda-Franco, Aerarii ecclesiastici & Xenodochii ad Spir. S. Praefecto Dn: Luca Cölero Cive & pistore Altenburgensi. Caeterum numerus discipulorum in Schola hac tum temporis versantium 410, Collegarum & Collaboratorum septem.

Celse Jehova, scholam custodi vindice dextra,
Ne mors, atra lues perdat & ignis edax.
Cum Duce cuncta cohors florescat, Curia, Templum
Coelestis Domini tegmine fulta sient.

Ungefähr ein halbes Jahrhundert später, im Jahre 1702, wurde dieser Treppenturm einer gründlichen Reparatur unterzogen; die hierbei eingelegte Nachricht führt unter anderm das Kollegium der „Fürstlichen Stadt- und Landschule“ mit 9 Lehrern und die Anzahl der Schüler mit 413 an.

Im Jahre 1670 machte sich eine abermalige Erweiterung des Schulhauses notwendig, insbesondere brauchte man einen größeren Raum für „Orationes, Komödien und Aktus“. Da das alte Schulhaus sich noch in leidlichem Zustande befand, so sah man von einem Neubau ab und führte ein zweites Obergeschoß auf, wobei zugleich der im Jahre 1650 erbaute Treppenturm erhöht wurde. Die etwa auf 1000 Gulden sich belaufenden Baukosten wurden aus jenem Kapitale von 4000 Gulden bestritten, welches der am 22. April 1669 dahingeschiedene Landesherr Friedrich Wilhelm II. von Sachsen-Altenburg — derselbe, an dessen trefflichen Ausspruch erst neuerdings wieder erinnert worden ist: „Wir wollen es lieber an einem andern fehlen lassen, wenn nur der lieben Jugend kann geraten werden“ — zur besseren Einrichtung der Schule in seinem Testamente legiert hatte. Dafs der Dachsim des um ein Stockwerk erhöhten Schulhauses noch nicht den Sims des Kirchendaches erreichte, dafs also die Stockwerke

des Schulhauses verhältnismässig niedrig waren, vermögen wir aus der beigegebenen Tafel II zu erkennen, welche uns die Façade des Schulhauses mit dem mehrfach genannten Treppenturme vorführt. Die Spitze desselben ist mit einem Knopf geziert, während am südlichen Ende des Dachfirstes ein grosser Globus angebracht ist. Wenngleich die Ansicht des Schulhauses vom Jahre 1670 auf Tafel II infolge des Umstandes nicht allzu deutlich ausgefallen ist, daß der Aufnahme nur eine schwache Bleistiftzeichnung (unzweifelhaft gefertigt kurz vor der Ausführung des Baues) zu Grunde liegen konnte, so hat sie doch den grossen Vorzug, einem gleichzeitigen Aktenstücke zu entstammen.

Noch im alten Klostergebäude im Jahre 1713 erlebte die Schule (insbesondere die Gelehrtschule), die bis dahin als Fürstliche Stadt- und Landschule bezeichnet worden war, ihre Namensänderung: sie erhielt am 13. Mai 1713 den Namen eines Gymnasiums. In der Litteratur findet sich wohl überall, weil einer dem andern ohne weiteres folgte, die Angabe: Die Schule wurde zum Gymnasium erhoben. Ich kann nicht umhin, mich auf Grund der von mir bereits im Jahre 1885 mit gültigster Erlaubnis des hohen Herzoglichen Ministeriums eingesehenen Originalschriftstücke gegen den Ausdruck „erhoben“ auszusprechen, denn es findet durchaus keine Erhebung, sondern nur eine einfache Namensänderung mit landesherrlicher Genehmigung statt. Der Thatbestand ist folgender:

Im Nachtrag ihrer Eingabe vom 8. Mai 1713 an das Fürstliche Konsistorium regen die drei Inspektoren der Schule (ex officio: der Generalsuperintendent, der Amtmann und der Rat der Stadt) das Konsistorium zu dem Vorschlage beim Landesherrn in Gotha an: „daß, weil doch die allhiesige Fürstl. Stadt- und Land-Schule allbereit so viel *in scriptis publicis*, als auch sonst

fast durchgehends ein *Gymnasium* genannt worden, ohnerachtet es *auctoritate Principali* noch nicht geschehen, Seine Hochfürstl. Durchl. gnädigst geruhen möchten, aus hoher Fürstl. Macht zu mehrerem *éclat* derselben auch das *Praedicat* eines Fürstl. *Gymnasii* in Gnaden beizulegen.“ Dementsprechend berichtet das Konsistorium am folgenden Tage an Herzog Friedrich nach Gotha mit dem Bemerken, daß es kein Bedenken dabei finde, worauf der Herzog durch Reskript vom 13. Mai 1713 dem Vorschlage gemäß entscheidet. Im Konsistorialreskript vom 16. Mai werden die genannten Inspektoren aufgefordert, die Schule als ein *Gymnasium* zu deklarieren.

Der Erweiterungsbau vom Jahre 1670 konnte den Verfall des alten Klosterhauses nicht allzulange aufhalten. Schon im Anfange des 18. Jahrhunderts schien ein Neubau des Schulhauses notwendig, bis er sich im Jahre 1727 nicht mehr aufschieben ließ. Man setzte das neue Schulgebäude an die Stelle des alten, nur gab man ihm dadurch eine gröfsere Tiefe, daß man den dahinterliegenden Streifen etwa von der Breite des Kreuzganges mit hinzunahm. Auf diese Weise fiel damals die Ostseite des ehemaligen Kreuzganges, während die östliche und die südliche Mauer des neuen Schulhauses auf den alten Grundmauern des Klostergebäudes errichtet wurden.

Die Bauarbeiten waren dem Zimmermann Krause und dem bekannten Ratsmaurermeister Georg Hellbrunn übertragen worden, welcher unter anderm das Gebäude des heutigen Amtsgerichtes und das v. Seckendorffsche Wohnhaus am Brühl erbaut hat. Nachdem man im Juli mit dem Abbruche begonnen hatte, fand am 6. August 1727 die feierliche Grundsteinlegung statt. In den Grundstein legte man aufser verschiedenen Geldstücken und aufser der Nachricht über den vorigen Bau und die Einrichtung des Schulhauses die folgende

Niederschrift, die heute noch unter dem älteren Teile unseres Schulhauses ruht:

Aedificium hoc scholasticum valde ruinosum A. R. S. MDCCXXVII. pridie Iduum Julii dirui, V. Iduum Augusti funditus novum erigi coepit, quo tempore Augustissimus Caesar Carolus VI. Romano praeerat imperio, Princeps ac Dominus Serenissimus Fridericus II., Dux Saxonie &c., sapientiae & clementiae verum exemplar, Ducatum Gothanum & Altenburgensem sapienter & feliciter regebat, Ipse Conjuge coniunctissima Magdalena Augusta, Principum filiorum & filiarum florentissimorum fulgentissima sobole felicissimus, ex qua Fridericus III. natu maior provinciarum paternarum haeres populi spem & vota in se convertebat, Patri communi omnium patri parem futurum augurantis. Heros perillustris Dominus Henricus Hildebrand ab Einsiedel, Lumpzigii Toparcha, Cancellarii munere fungebatur. Heros vero illustris Dominus Jo. Ge. de Geismar, Circuli Eisenbergensis Capitaneus, incluto Hagio-Synedrio Praeses destinatus ad officii munera nondum accesserat. Vir Magnus & summe reverendus Dominus Carolus Andreas Redelius, S. S. Theol. Doctor, Antistes sacrorum summus, Vir excellentissimus & consultissimus Paulus Rüdigerus, J. U. Licentiatus, Reipubl. Altenb. Consul, & Vir splendidissimus ac consultissimus Dominus Jo. David Herrius, Windischleubae dynasta, agri Altenb. Praefectus, Scholarchae erant & Inspectores. Vir prudentissimus Dominus Chph. Puruker Mercator & Senator aerario praeerat ecclesiastico. Praeceptis & exemplo Gymnasium instruebant M. Christian Heinrich Weisius Director, M. Jo. Christ. Sternius Professor, M. Jo. Ad. Weberus Conrector, M. Jo. Dav. Gschwendius Subconr., Gottlieb Schreiter Cantor, Albertus Gloeknerus Bacc. sup. Inferioris Baccalaurei officium Jo. Christophoro Dietschio vacabat.

Collaboratores erant Francisc. Schützius & Salomon

Gaubitzschius. Proxime praeterito examine paschali civium Scholae numerus fuerat: in Classe Sel. & Prima LXIII. Secunda XL. Tertia XVIII. Quarta LIV. Quinta CXXVI. Sexta XXX. Septima LIII. Universim CCCLXXXIV.

Serva, summe Deus, terram hanc urbemque scholamque
Quique tui tenet hic sceptrum verenda loco.
Artes Palladiae hic semper pietasque colatur,
Vita & totius cum probitate decor.
Absint bellorum rabies, incendia, pestes,
Absit segnitie, omne animique malum.
Sint Maecenates, schola laeta exsurgat in altum
Praeque aliis multis efferat ipsa caput.

Die vollständige Fertigstellung des Schulhauses, in welches einzelne Klassen im Spätsommer 1729 einzogen, währte bis zum Anfange des Jahres 1730. Die gesamten Kosten für den Bau mit der inneren Einrichtung betrugen mehr als 5000 Gulden.

Über der Eingangsthür wurde die noch heute dort vorhandene Tafel angebracht, ein Kartuschen-Schild mit Inschrift, welche mit einem Chronostichon endet. Der Vollständigkeit wegen lasse ich diese Inschrift hier folgen:

Deo virtuti bonis litteris haec musarum sedes, vetustate ruinosam, Princ. Sereniss. Friderici II. Duc. Sax. Jul. Cliv. Mont. Angr. & Vest. auspiciis, Inclyti Senatus ecclesiast. arbitrio, provida ephorum cura, V. Id. Aug. A. R. S. MDCCVII iactis denuo fundamentis, novo anni XXIX vere absoluto opere funditus restituta;

saLVa sIet DoMVs haeC VrbIs patrIaeqVe
saLVtI.

Das Aussehen des Schulhauses im vorigen Jahrhundert zeigt uns Tafel IV, eine Reproduktion der Aufnahme von Johann Severin Vater nach dem Kupfer-

stiche bei Lorenz. Auf diesem Bilde wird man vergeblich den großen und plumpen Stützpfeiler an der südöstlichen Ecke des Kirchhauses suchen; er ist nämlich erst im Jahre 1787 errichtet worden von den Steinen des damals niedergelegten frei stehenden Teiles der südlichen Klostermauer, weil die erwähnte Ecke in jenem Jahre sich gesenkt und Risse bekommen hatte.

Im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts erfolgte eine Renovation des Schulhauses, welche sich auch auf die innere Einrichtung der Schule erstreckte. Die bis dahin mit dem Friedrichs-Gymnasium ziemlich eng verbundene Bürgerschule stand seit dem Jahre 1802 nur noch in losem Zusammenhange mit der höheren Schule, bis die zunehmende Frequenz, besonders der Bürgerschule, eine vollständige Trennung beider Anstalten herbeiführte. Unter Aufhebung des staatlichen und städtischen Kompatronats wurde das Gymnasium Staatsanstalt, die Bürgerschule rein städtische Anstalt. Mit ihr ging auch das Schulhaus in städtischen Besitz über. Das Gymnasium bezog am 1. November 1841 sein neues Gebäude, während die Bürgerschule im alten Schulhause verblieb, allerdings nicht volle zwei Jahrzehnte.

Im Frühjahr 1860 nämlich verließ diese Schulanstalt die Stätte, wo sie rund 330 Jahre ihr Heim aufgeschlagen hatte, um einer auf städtische Kosten errichteten sogenannten höhern Bürgerschule das Schulhaus zu überlassen, welches damals an seiner Fronte die heute nicht mehr vorhandene Inschrift erhielt: *Non scholae, sed vitae.*

Diese höhere Bürgerschule ist samt Schulhaus, Inventar und Stiftungen vom Staate übernommen worden. Sie bildete den Grundstock einer neuen Schule, der als Staatsanstalt zu Ostern 1873 begründeten Realschule, des heutigen Herzogl. Ernst-Realgymnasiums. Damals verpflichtete sich die Stadt Altenburg, zum Zwecke der

eventuellen Vergrößerung des Schulhauses die westlich an dasselbe stößenden ehemaligen Klostergebäude, das Schulkollaboratur- und das Archidiakonatsgebäude, samt einer Gartenfläche, welche früher ebenfalls zum Klostergebiete gehörte und seit der Säkularisation einen Teil der Dienstgärten für Geistliche und Lehrer bildete, bis zur alten Stadtmauer (westlich) und bis zur verlängerten Fluchtlinie der Nordwand der Brüderkirche unentgeltlich an den Staat abzutreten. Die Räume des auch äußerlich gründlich erneuerten alten Schulhauses reichten nicht aus für die junge Anstalt, deshalb entschloß sich die Herzogliche Staatsregierung bald nach der Eröffnung der Schule zu einem stattlichen Erweiterungsbau. Zu dem Zwecke wurden die eben genannten alten Gebäude, welche ihre Fronte nach dem Alexandraplatze hatten, mit den noch stehenden drei Seiten des Kreuzganges im Sommer 1873 niedergelegt. Diesen Gebäudekomplex, aufgenommen nach der Natur von den Stufen des Friedrichs-Gymnasiums aus kurz vor dem Abbruche, zeigt uns Tafel III, für welche ich in jeglicher Ermangelung eines andern und besseren Bildes nur eine flüchtige Bleistiftskizze verwenden konnte.

Abgesehen von der noch heute stehenden Franziskanerkirche und von Teilen der alten Grenzmauern, fielen mit diesen Gebäuden im Jahre 1873 die letzten Teile des ehemaligen Franziskanerklosters, nachdem im Jahre 1838 das sogen. Diakonatsgebäude behufs Anlegung eines freien Platzes vor dem neuen Gymnasialgebäude abgetragen worden war. Wann die übrigen Baulichkeiten des Klosters vom Erdboden verschwunden sind, ist bereits im Verlaufe der vorstehenden Skizze angegeben worden. An dieser Stelle sei nur noch folgendes nachgetragen. Das Klosterthor befand sich von alters her in demjenigen Teile der Klostermauer, welcher sich von der Ecke des jetzt Reuterschen Hauses nach der Giebelseite der Kirche zog. Das Thor selbst wurde im

Jahre 1727 beseitigt, zugleich aber wurden zwei neue viereckige Thorsäulen errichtet, während die links und rechts neben dem Eingange befindlichen Mauerteile stehen blieben. Im Jahre 1831 fielen diese Teile samt den Säulen, die auf den letzteren ruhenden steinernen Kugeln sollen in die Erde gebettet sein, und zwar die eine an der Ecke des mehrfach erwähnten Reuterschen Hauses, die andere an der südöstlichen Ecke des Schulgebäudes.

Nach dieser Abschweifung kehre ich zum Schulhause der Herzoglichen Realschule zurück.

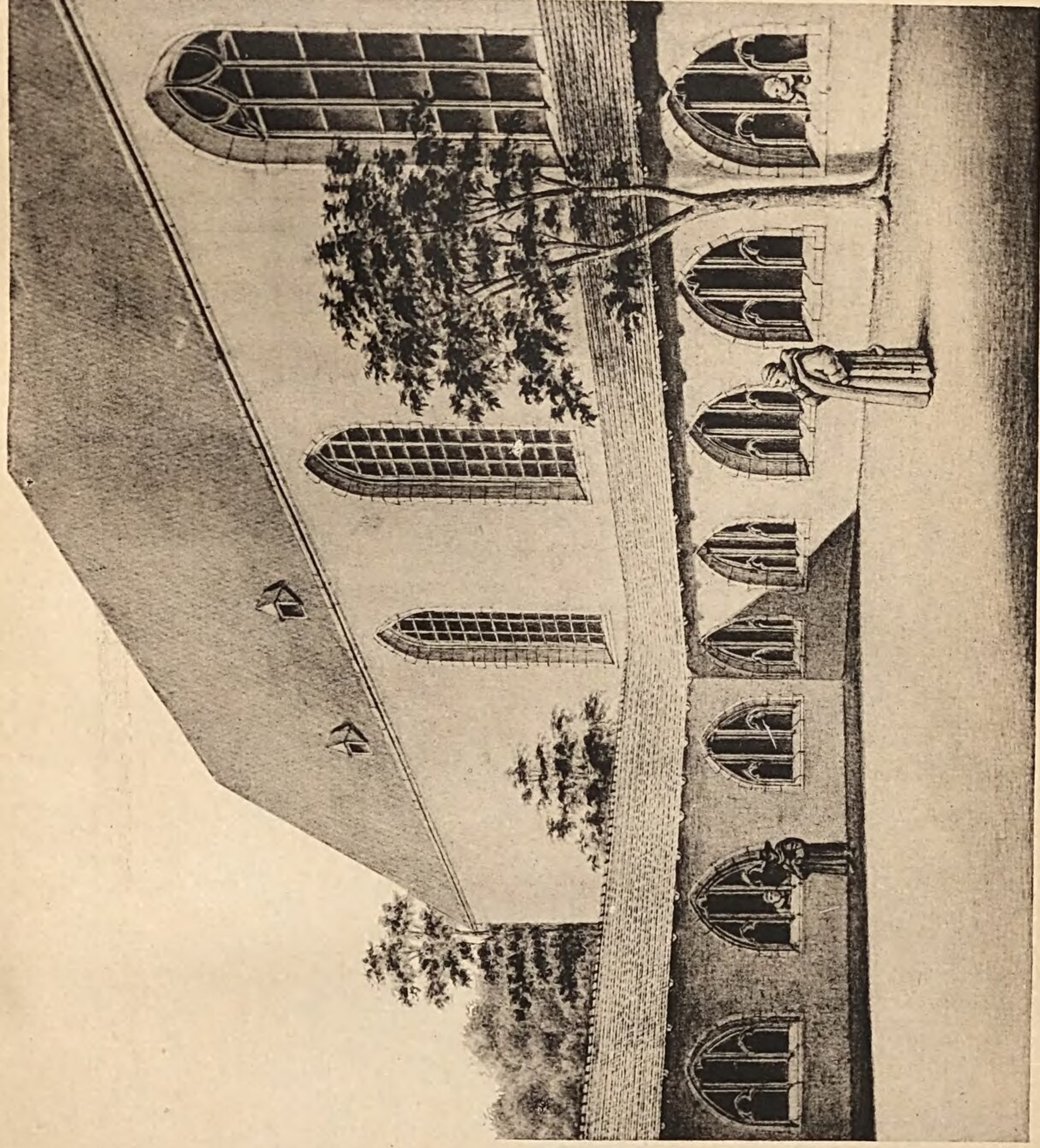
Der Grundstein zum prächtigen Erweiterungsbau wurde am 5. November 1873 gelegt. Die Klassenzimmer dieses neuen Teiles des Schulhauses, welcher den alten an Bodenfläche erheblich übertrifft, konnten im Januar 1875 bezogen werden. Der gesamte Aufwand für den durch Erdarbeiten sich verteuernenden Bau einschließlich des Mobiliars bezifferte sich auf 34 000 Thaler.

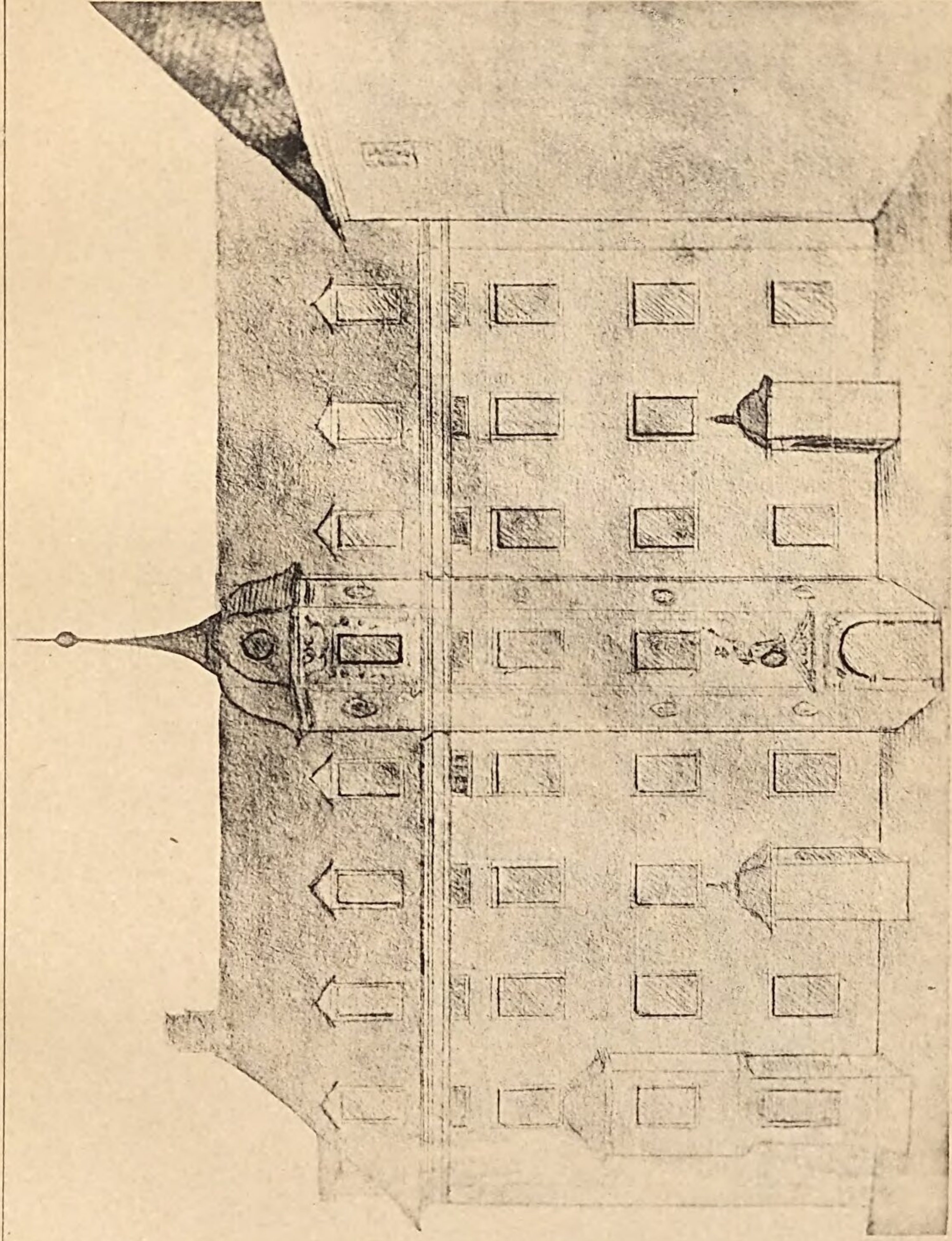
Tafel V bringt zwei neuere Aufnahmen des Gebäudes, welche Herr Hofphotograph Kersten in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, oben die nach dem Alexandraplatze liegende Hauptfronte, unten die Ansicht vom Ausgange der heutigen Klostergasse aus.

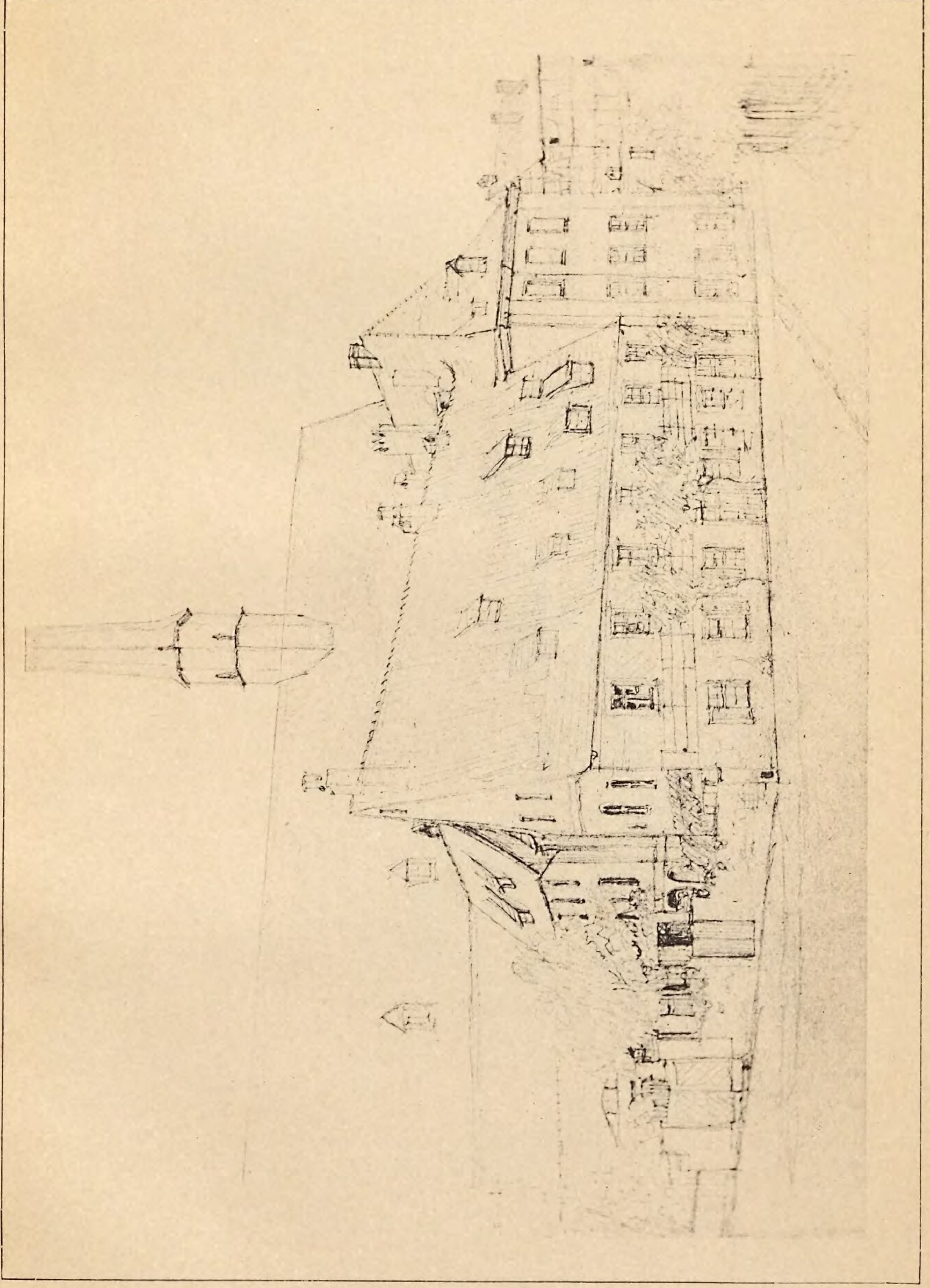
Die historische Stätte, auf welcher unser Herzogliches Ernst-Realgymnasium errichtet ist, hat im Laufe der Jahrhunderte durch das Wettinische Fürstenhaus zahlreiche Beweise fördernden Wohlwollens erhalten, welche hier aufzuzählen nicht im Rahmen der vorstehenden Skizze liegen konnte. Auch unserer verhältnismäßig jungen Lehranstalt hat es an dem huldvollsten Wohlwollen unseres durchlauchtigsten Fürstenhauses Sachsen-Altenburg niemals gefehlt. Möge ihr dasselbe, möge ihr insbesondere die landesväterliche Fürsorge Seiner Hoheit des regierenden Herzogs Ernst auch fernerhin erhalten bleiben!

*Dr. Max Voretzsch:
Die Stätte des Herzogl. Ernst-Realgymnasiums in Altenburg:*

I.

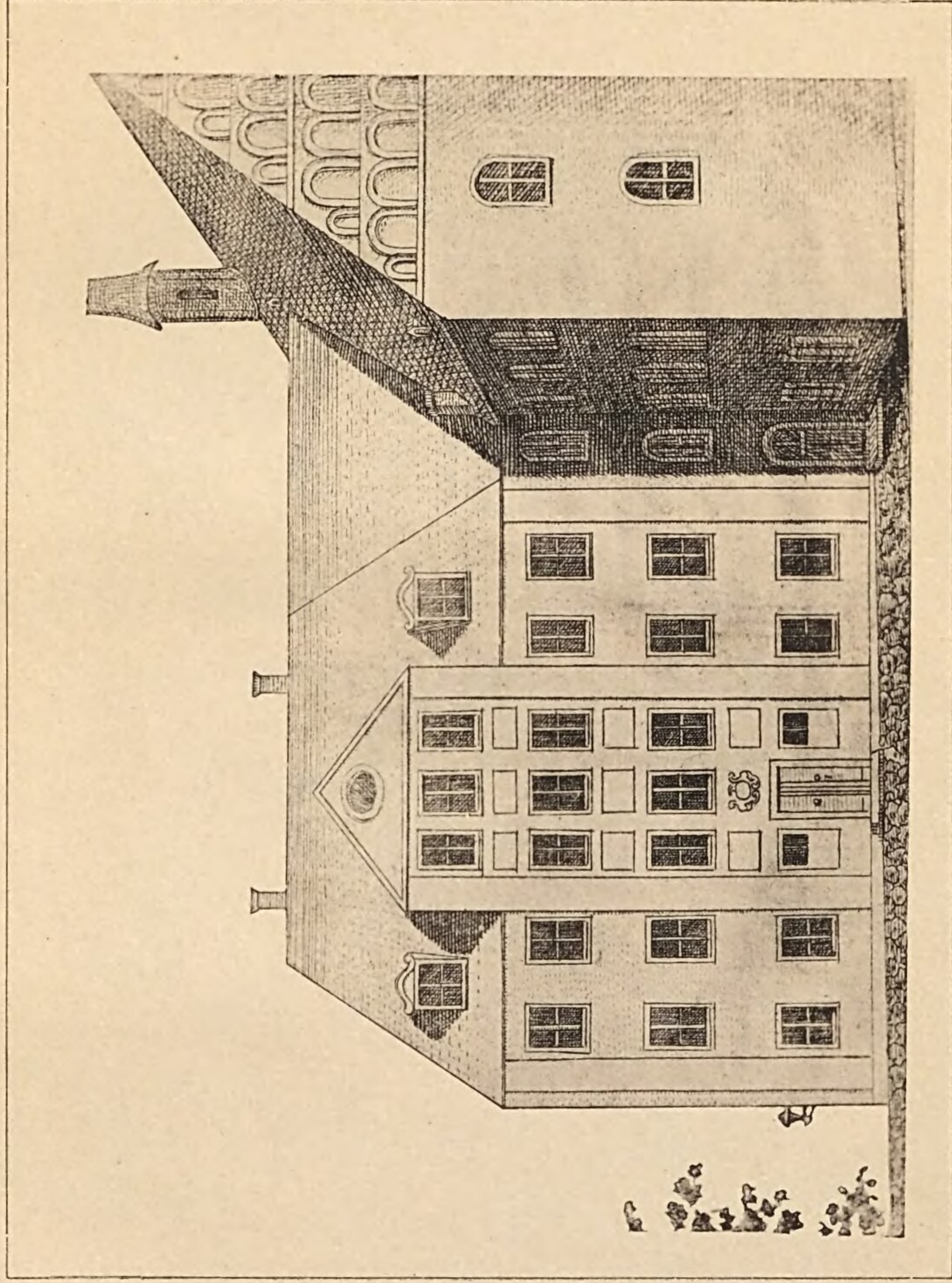




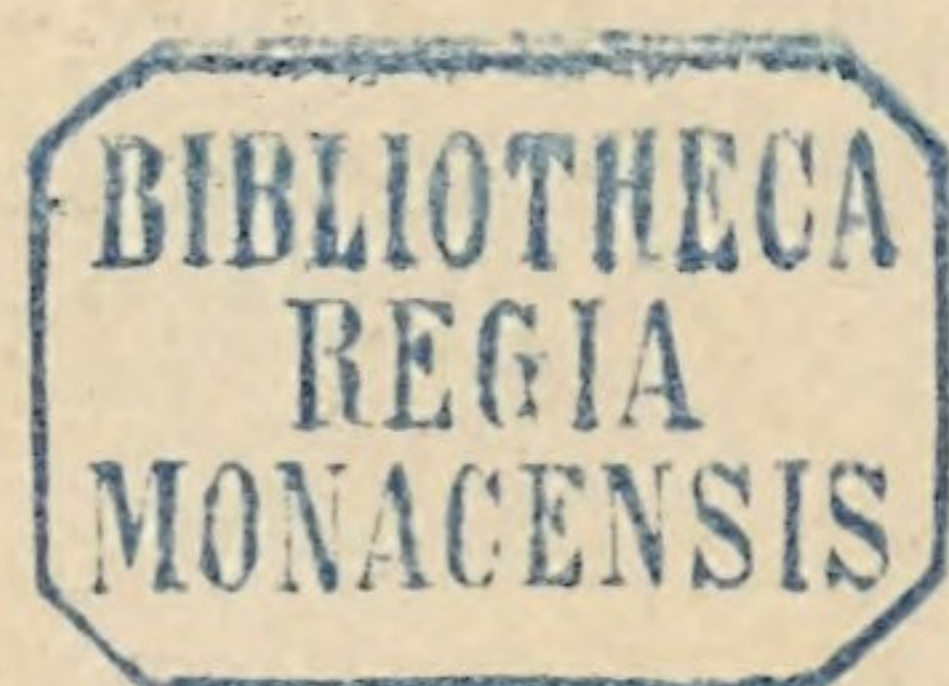


*Dr. Max Voretzsch:
Die Stätte des Herzogl. Ernst-Realgymnasiums in Altenburg.*

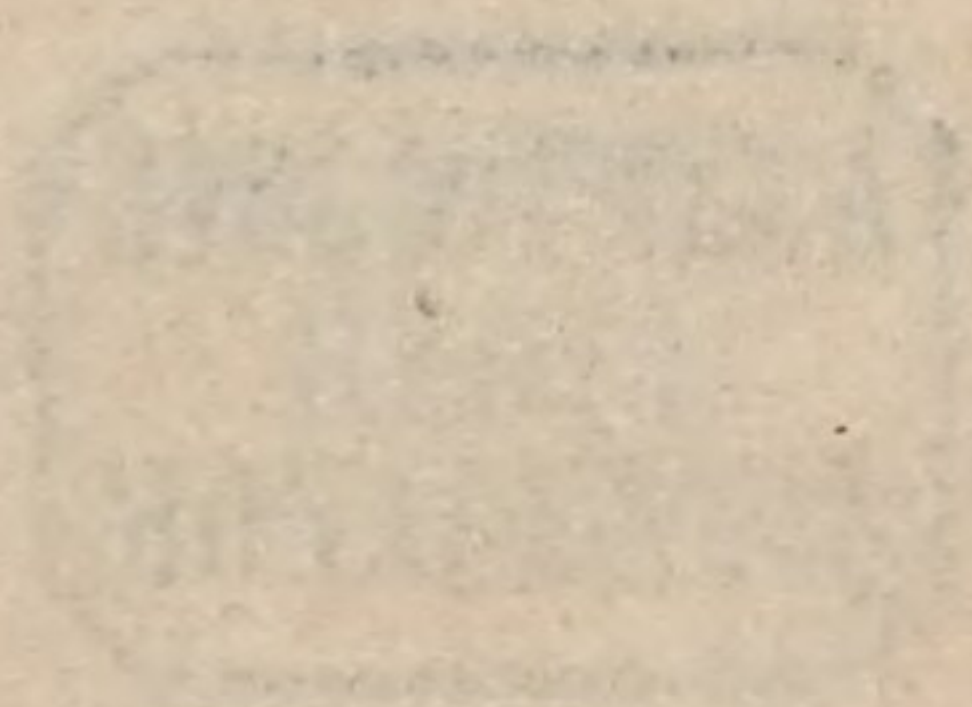
IV.

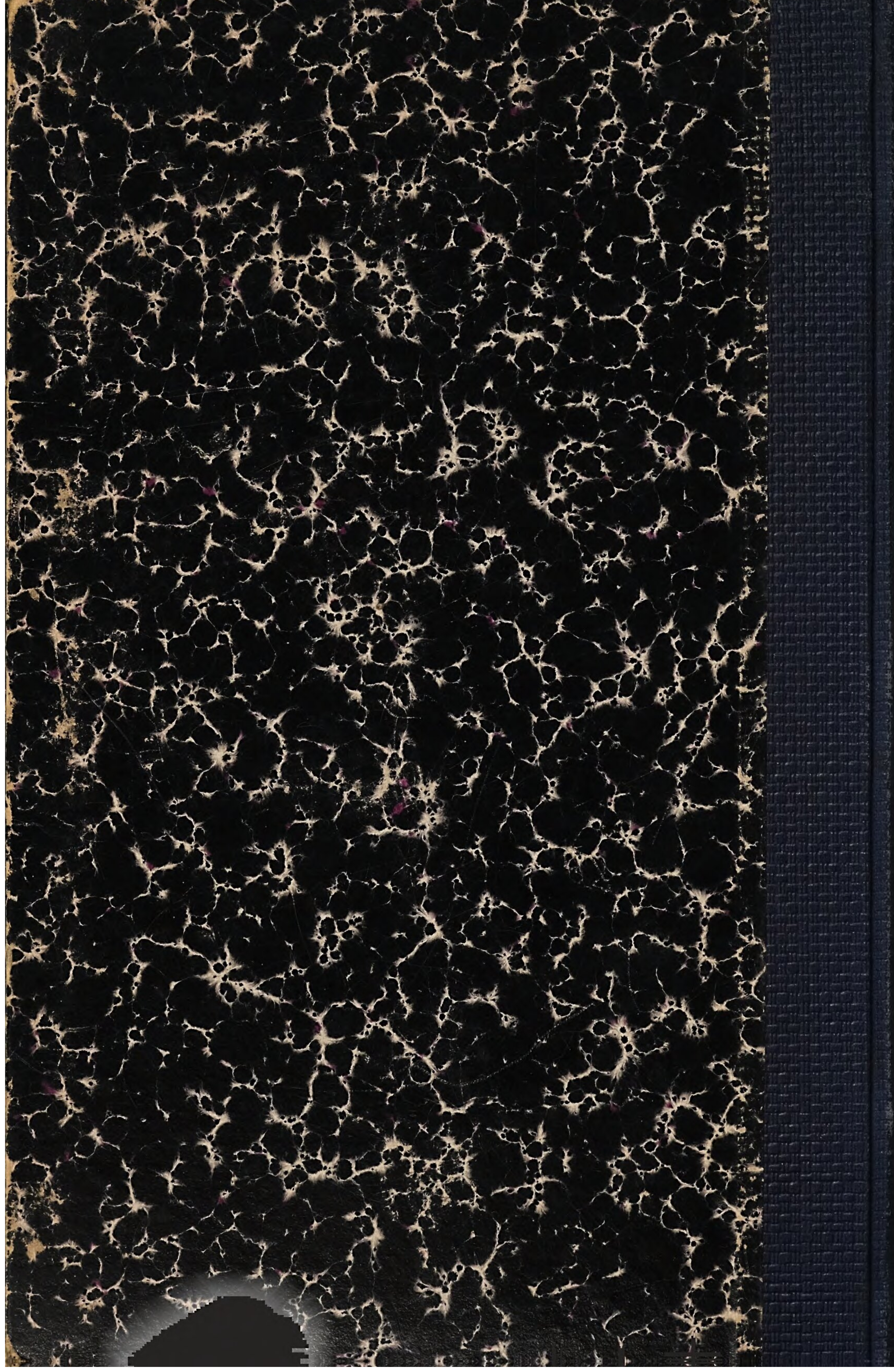






1877





Festschrift zur Fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier des herzoglichen Ernst-Realgymnasiums zu Altenburg am 21. April 1898 Veröffentlicht unter Mitwirkung von V. Müller, M. Voretzsch, durch den Direktor der Anstalt J. Schneider. Beigegeben 5 Bilder in Lichtdruck. (Inhalt: Zum Geschichte des Realgymnasiums in den ersten 25 Jahren. Vom Direktor Schneider. - Dichtungen zu Schulfesten von V. Müller. - Regesten der Originalurkunden

Altenburg (1898)

Techn. 2010 c

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11889743-7